

# Universität Bern

---

## Jahresbericht für das Studienjahr 1985/86

---

Vorgelegt zum Dies academicus vom 6. Dezember 1986



---

Universität Bern

# **Jahresbericht zum Studienjahr 1985/86**

1. Oktober 1985 bis 30. September 1986

Vorgelegt zum Dies academicus

6. Dezember 1986



---

Jahresbericht der Universität Bern für das Studienjahr 1985/1986

Herausgegeben vom Rektorat der Universität Bern

Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

(Der Jahresbericht kann, soweit vorrätig, über diese Adresse bezogen werden.)

Redaktionskommission: Katharina Niederhauser (Vorsitz),

Dr. Peter Mürner, Universitätssekretär, und Andreas M. Sommer, Leiter der Universitätspressestelle

Layout und Grafik: Pressestelle der Universität

Druck: Paul Haupt AG, Bern

---

## Inhaltsverzeichnis

---

### Rektoratsrede zum Dies academicus

---

Prof. Dr. Bruno Messerli: Universität und «Um-Welt» 2000 .....	6
--	---

### Rechenschaftsberichte

---

Besondere Hinweise .....	33
Prof. Dr. Arnold Esch: Das Studienjahr 1985/86 .....	34
Evangelisch-theologische Fakultät .....	45
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät .....	47
Medizinische Fakultät .....	49
Veterinär medizinische Fakultät .....	50
Philosophisch-historische Fakultät .....	52
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät .....	54
Konferenz der Lehrerbildungsinstitute der Universität Bern .....	59
Sekundarlehramt .....	60
Centre du brevet d'enseignement secondaire .....	61
Abteilung für das Höhere Lehramt .....	62
Seminarlehrausbildung an der Universität Bern .....	63
Institut für Sport und Sportwissenschaft .....	64
Theodor-Kocher-Institut .....	66
Collegium generale .....	67
Baukommission .....	69
Kreditkommission .....	70
Senatskommission für Informatik .....	71
Universitätskommission für Information .....	72
Kommission Seniorenuniversität .....	73
Kantonale Immatrikulationskommission .....	75
Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern .....	76
Besoldungskommission .....	78
Studentenberatung .....	78
Studentenschaft .....	79
Studentische Buchgenossenschaft Bern .....	81
Bernischer Hochschulverein .....	82
Aus der Tätigkeit der Verwaltung .....	84

---

## Personelles / Lehrkörper

---

Todesfälle .....	87
Rücktritte .....	87
Austritte .....	88
Ernennungen .....	89
Beförderungen .....	89
Habilitationen .....	90
Lektoren .....	91
Beurlaubungen .....	91
Gastdozenten .....	92
Ehrungen .....	93

---

## Forschung / Finanzierung

---

Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds .....	95
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern .....	103
Forschungsbeiträge von dritter Seite .....	105
Organigramm .....	119

---

## Statistiken

---

Rechnungsjahr 1985 .....	121
Dienstleistungseinnahmen 1976–1985 .....	123
Kostenstatistik 1985 .....	123
Personal .....	125
Studierende 1985/86 .....	126
Abschlüsse 1985/86 .....	127
Studierende 1971/72–1986 .....	128
Studienanfänger Wintersemester 1980/81–1985/86 .....	128

---

## Ehrungen zum Dies academicus 1986

---

Ehrendoktoren .....	129
Theodor Kocher-Preis .....	140
Haller-Medaille .....	142
Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise .....	144

An den Schweizer Hochschulen studieren gegenwärtig 960 Agrarwirtschaftler – und genau so viele Kunsthistoriker; ebensoviel Anglisten wie Informatiker; gleich viel Geologen wie Philosophen. Wie kommen solche Relationen zustande, und was bildet sich darin ab? Die Bedürfnisse einer Zeit (aber wieviel Geologen, wieviel Philosophen *braucht* eine Gesellschaft?); die Neigungen einer studentischen Generation (aber was bestimmt diese Neigung?); die Qualität von Forschung und Lehre einer Universität (aber wie attraktiv ist Qualität?).

Offenbar spielen all diese Faktoren hinein, in ihrem Mischungsverhältnis wechselnd von Generation zu Generation. Insofern bildet sich in solchen Relationen – gerade wenn sie nicht verhältnismässig, nicht «vernünftig» scheinen – eine Zeit ab. Aber dahinter tut sich noch eine weitere Frage auf: die Frage nach der doppelten Funktion, die die Universität, dienend und anregend, in allen Zeiten ihrer Geschichte gegenüber der Gesellschaft gehabt hat: Nachfrage befriedigend und Nachfrage schaffend.

Die freie Studienwahl, die zu den genannten Relationen führt, ist ein hohes Gut, aber sie hat heute ihren Preis. Diesen Preis zu zahlen lohnt für den, der seine Erfahrung mit der Wissenschaft macht: dass sich ihm eine Welt der Erkenntnis auftut, die nach oben offen ist. Wie immer man aber sein Studium erfährt: jeder sollte zuletzt auf seine Weise ein wenig von dem zurückerstatten, was die Gesellschaft – an Geld, aber auch an Achtung und an Erwartung – in die Universität hineinsteckt.



Arnold Esch  
Rektor der Universität  
im akademischen Jahr 1985/86

## Universität und «Um-Welt» 2000

### Rektoratsrede von Prof. Dr. Bruno Messerli

Am 18. November 1899, an der Wende eines neuen Jahrhunderts, stand erstmals und seither letztmals ein Geograph an diesem Rednerpult. Prof. Brückner, der bekannte Eiszeitforscher, wandte sich mit dem Titel «Die schweizerische Landschaft einst und jetzt» an die «hochansehnliche Versammlung». Wenn ich einige Schlüsselsätze aus seiner Rede zitiere, dann wollen wir darin die Sorge um die Umwelt, aber auch das Vertrauen und den festen Glauben an den eingeschlagenen Weg in die Zukunft spüren: «Die grossen Züge der Landschaft bleiben unverändert, die kleinen aber zeigen mannigfachen Wandel. Seen sind geschwunden, Flüsse abgelenkt, Wälder gefällt, Äcker an ihre Stelle getreten, die dann selbst wieder Wiesen weichen mussten. Nicht Naturkräfte sind es, die hier blind walten, sondern der Geist des Menschen, der seinen Wohnsitz umgestaltet. Es ist der Kampf ums Dasein, der diese Veränderung verursacht. Gerade im Schweizerland ist dieser Kampf besonders schwer, denn rauh ist das Klima, unwirtlich und gefährdet der Boden auf weite Strecken. Nur bei höchster Anspannung aller Kräfte gibt es Ertrag. Zum Rasten ist das Schweizerland nicht geschaffen, seinem Lande verdankt der Schweizer ein gut Teil seiner besten Eigenschaften.»<sup>1</sup>

Wieder nahen wir uns einer Jahrhundertsschwelle: Wo stehen wir heute? Blieben die grossen Züge unserer Landschaft unverändert, hat der Geist des Menschen bloss seinen Wohnsitz umgestaltet? Welche Dynamik hat diese Landschafts- und Umweltveränderung in unserem Jahrhundert entwickelt, und vor welche Probleme wird uns das nächste Jahrhundert stellen? Nehmen wir als Beispiel unsere allernächste Umgebung, die Stadt Bern. Seit ihrer Gründung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts blieb sie während Jahrhunderten in ihrer Grösse zwischen ihren Mauern konstant. Dann folgte eine erste Expansion bis zur Jahrhundertwende, ausgelöst durch den Eisenbahnbau, stimuliert durch den aufkommenden Handel und Verkehr, gefördert durch die politische Bedeutung als neue Bundeshauptstadt. Eine Stadt von 67000 und eine Agglomeration von 87000 Einwohnern, das war das «menschliche Umfeld» der bernischen Universität und ihres Rektors. Seit damals hat sich die Stadt mehr als verdoppelt, die Agglomeration fast verdreifacht und die überbaute Fläche in Stadt und Agglomeration mehr als vervierfacht<sup>2</sup>. Das alles ist in unserem Jahrhundert, vor allem aber in den letzten 30–40 Jahren passiert, in unserer Zeit, in unserer Generation! Haben wir das eigentlich





Prof. Dr. Bruno Messerli

1931 in Belp geboren, studierte Bruno Messerli an der Universität Bern Geographie, Geologie und Geschichte. Die Promotion erfolgte 1962. Ausgedehnte Feldarbeiten zur eiszeitlichen und gegenwärtigen Vergletscherung der Mittelmeergebirge führten 1965 zur Habilitation. 1968 arbeitete er als Humboldt-Stipendiat und auf Einladung der Freien Universität Berlin im Tibesti-Gebirge der zentralen Sahara an klimageschichtlichen Fragen. 1969 wurde er zum ao., 1978 zum ordentlichen Professor ernannt. Die letzten 10 Jahre waren geprägt durch ökologisch orientierte Forschungsprogramme in den Alpen, im Himalaya und in Ostafrika.

Heute präsidiert er die Kommission für Gebirgsökologie der Internationalen Geographischen Union, arbeitet im Programm «Mensch und Biosphäre» mit der UNESCO zusammen und ist Projektleiter und Mitglied des Planungsstabes der UNU (United Nations University). Im Nationalfonds leitete er das nationale Programm «Sozio-ökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet» (MAB). Von 1976–1982 war er Vizepräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft; 1984 ernannte ihn die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina zu ihrem Mitglied.

registriert? Haben wir uns die Fragen nach dem *Warum* und *Wie weiter* gestellt? In welchen längerfristigen Prozess haben wir diese Entwicklung einzuordnen?

Wenn es richtig ist, dass Galileo Galilei, einer der Begründer der modernen Naturwissenschaften die Aussage gemacht haben soll, «ich halte dafür, dass das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühsahl der menschlichen Existenz zu erleichtern», dann stehen wir heute in der westlichen Welt nach 300 Jahren naturwissenschaftlich-technisch bestimmten Denkens und Handelns auf einem Höhepunkt, vielleicht an einem Wendepunkt dieser Entwicklung. Zugleich aber stehen wir vor einem doppelten und unerwarteten Konflikt: Einerseits ist es gerade diese Erleichterung der mühseligen menschlichen Existenz, die jetzt unsere Lebensgrundlagen bedroht<sup>3</sup>, und andererseits werden die Lebensgrundlagen dort noch viel mehr bedroht, wo die mühselige menschliche Existenz keine Erleichterung erfahren hat, wo der Kampf ums Überleben keine ökologischen Rücksichten mehr kennt. Diese gegensätzlichen Prozesse haben uns gezwungen, unseren Titel von der «Umwelt» auf die «Um-Welt» zu erweitern. Und gerade diese entgegengesetzten Entwicklungen zeigen uns, dass wir mit einem einseitigen, von Ideologien und Emotionen geprägten Denken und Handeln keine Probleme lösen. Wir stehen weltweit vor der Auseinandersetzung zwischen Erhalten und Entwickeln, Schützen und Nutzen, Bewahren und Fortschreiten, zwischen Ökonomie

und Ökologie, zwischen menschlicher Tätigkeit und natürlicher Umwelt. Diese Dualitäten liessen sich beliebig fortsetzen, und Sie spüren, was ich meine: Es gibt keine «Entweder-Oder-Lösungen», wir haben diese scheinbar unvereinbaren Kräfte zusammenzubringen, wir haben neue Denkweisen zu fördern. Die Wissenschaft als Stätte des Vordenkens für unsere Gesellschaft hat sich aus ihren allzu starren Grenzen zu lösen und neue übergreifende Ideen und Methoden zu entwickeln.

Bei dieser – in gewissem Sinne doch provozierenden – Aussage möchte ich anhalten und mit Ihnen einen Gang durch unsere grosse Welt antreten, bevor wir zum Schluss wieder zu genau dieser Problematik in unsere kleine bernische Umwelt zurückkehren.

## **Die Schweiz und die Welt im ökologischen Vergleich**

Betrachten wir die Karte der Gunst- und Ungunsträume (Fig. 1), das heisst der Grenzertragsgebiete oder ganz einfach der Gebiete der Erde, die für die landwirtschaftliche Nutzung begrenzende oder limitierende Bedingungen aufweisen, so erkennen wir folgendes: Fast  $\frac{1}{3}$  der Erdoberfläche ist durch ungenügende Niederschläge gekennzeichnet, sei es, dass diese mengenmässig nicht genügen oder dass die Variabilität räumlich und zeitlich so gross ist, dass Krisen und Katastrophen sozusagen vorprogrammiert sind. Klimatisch begrenzt sind aber

auch die Anbauggebiete in den Kältebereichen der arktischen und subarktischen Zonen und in den Gebirgen der Erde<sup>4</sup>. Nicht berücksichtigt haben wir die klimatisch bedingten Einschränkungen für Mensch und Tier in den feuchten Tropen, sei es durch dauernde Schwüle oder sei es durch die in diesem Milieu lebenden Krankheitserreger. Die verbleibenden Zonen können durch schwierige Bodenbedingungen weiter limitiert werden, sei es durch Erosionsanfälligkeit oder durch Nährstoffmangel<sup>5</sup>.

Ziehen wir Bilanz aus diesem knappen und summarischen Überblick, so heben sich aus der weltweiten Darstellung einige wenige Gunstgebiete mit relativ stabilen ökologischen Bedingungen heraus – dazu gehört auch die Schweiz!

Diese Aussage wird noch verstärkt, wenn wir die Bodenbedingungen (Fig. 2) in Betracht ziehen: Nach dem heutigen Stand des Wissens zeigt sich, dass nur etwa 11% der Landfläche ohne wesentliche Einschränkung nutzbar sind<sup>6</sup>, dazu gehört auch das schweizerische Mittelland! Betrachten wir schliesslich noch die Gebiete der Erde, die durch exogene Kräfte, durch Erosion von Wasser und Wind gefährdet oder bereits betroffen sind, dann bestätigt sich wieder das gleiche Bild: Die Schweiz gehört zu den Gunstgebieten unserer Erde (Fig. 3).

Wir leben ganz offensichtlich im klimatisch bevorzugten Übergangs- und Begegnungsbereich zwischen polaren und tropischen Luftmassen mit ausgeglichenen Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnissen. Wir leben in einer der

GUNST- UND UNGUNSTRAUME DER ERDE

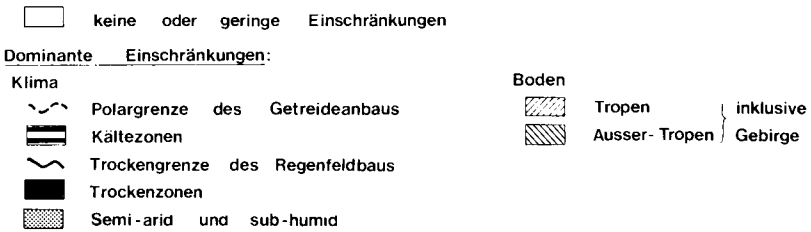
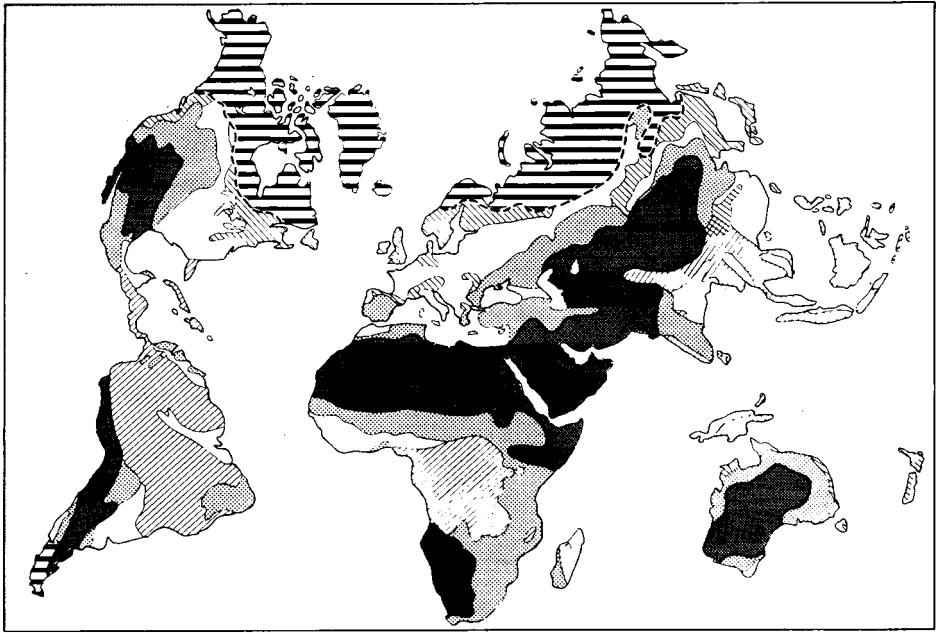


Fig. 1

ökologisch stabilsten Zonen der Erde und wissen es kaum! Als der Herrgott die Welt aufteilte, war er wirklich nicht gerecht. Doch eines ist sicher, wir hatten Glück!

Was bedeutet das in unserem Zusammenhang?

- Diese Sicht der Welt war vor 100 Jahren, an der Wende zu unserem Jahrhundert, noch nicht möglich.

Es fehlten die Kenntnisse der weltweiten ökologischen Strukturen und Prozesse, um uns in diese Um-Welt einzuordnen.

- Haben das alle unsere Schul- und Lehrbücher realisiert, oder leben wir heute immer noch im Bewusstsein, mit unseren 25% unproduktiver Flächen ein armes Land zu sein? Aegypten hat 97% unproduktives

Die LIMITIERUNG der LANDWIRTSCHAFT durch die weltweiten BODENBEDINGUNGEN

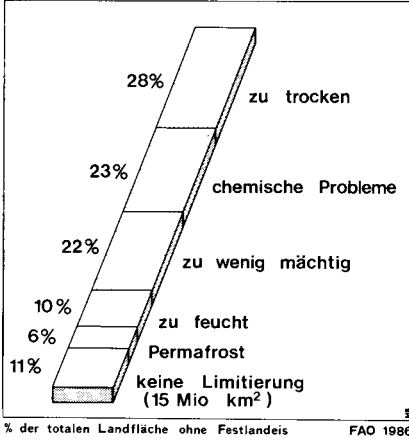


Fig.2

WASSER - UND WINDEROSION

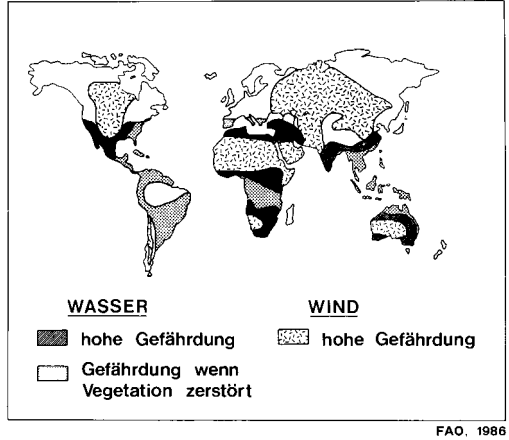


Fig.3

Klima und Umwelt des nördlichen Afrikas in den letzten 18 000 Jahren

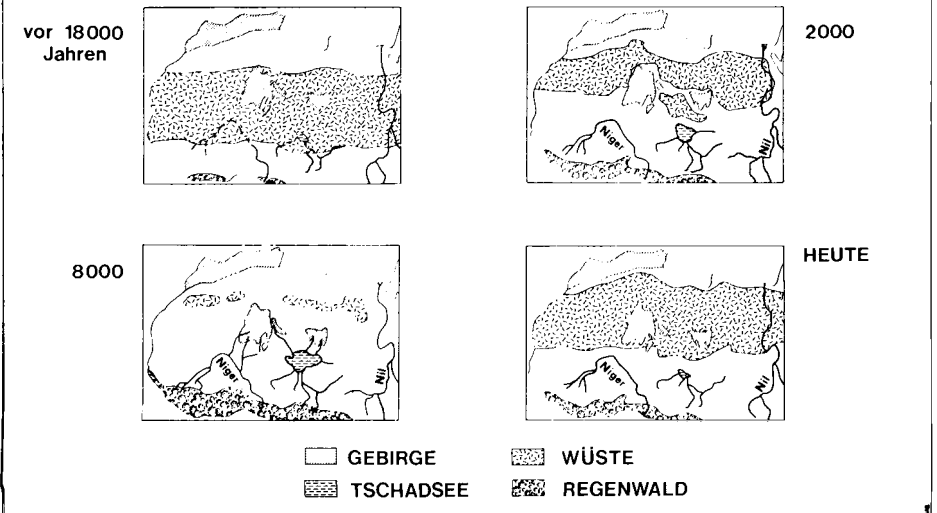


Fig.4

Land. Ganz abgesehen davon bringt uns das sogenannt unproduktive Land mit seinem Tourismus als dritt wichtigstem Einnahmezweig der Schweiz über 10 Milliarden Franken pro Jahr ein.

- Gerade unsere Alpen zeigen uns aber seit langem, was eine ökologische Benachteiligung bedeutet: verkürzte Vegetationszeit, verminderter Futterertrag, fehlender Ackerbau, Schwierigkeiten des Bodens und des Reliefs mit all ihren ökonomischen Auswirkungen. Ist es nicht erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit wir in unserem kleinen und überblickbaren nationalen Rahmen als Resultat eines langen politischen Lernprozesses mit ökonomischen Mitteln diese ökologischen Benachteiligungen auszugleichen versuchen? Sollten wir Schweizer also nicht imstande sein, genau diese Problematik weltweit zu verstehen?
- Wir leben in einer ökologischen Stabilitätszone. Auf dieser Grundlage haben sich die grossen Industriationen des Nordens entwickelt, und wir erleben jetzt, dass auch stabilen Ökosystemen Grenzen der Belastung gesetzt sind. Wieviel gefährdeter sind denn erst leistungsschwache und leicht verletzliche Ökosysteme? Müssen sie auf die Eingriffe des Menschen durch Nutzung und Übernutzung nicht noch viel empfindlicher reagieren?

Verfolgen wir diese Problematik an den von der Natur und vom Menschen geprägten Umweltkrisen der Vergangenheit.

## **Die von der Natur geprägten Umweltkrisen der letzten Jahrtausende**

Die gewaltigen und weltweiten Umweltveränderungen, die sich seit der letzten Eiszeit abgespielt haben, lagen zweifellos ausserhalb jeglichen menschlichen Einflusses. Nachdem die feuchten Tropen während unserer letzten Eiszeit ganz allgemein trockener waren als heute, was unter anderem auch zu einer starken Reduktion der tropischen Regenwälder führte, folgte zwischen 15000 und 10000 B.P. (vor heute) ein erstaunlicher und ökologisch äusserst wirkungsvoller Umschwung zur sogenannten holozänen Warmzeit (Fig.4). Global gesehen nehmen wir an, dass die Temperaturen zwischen 10000 und 4000 B.P. ungefähr 1-2 Grad über den heutigen Werten lagen. Für Afrika bedeutete das, dass die sommerlichen Vorstösse tropischer Luft nicht nur wie heute bis in den Sahel reichten, sondern über die Sahara hinweg den Rand des Mittelmeeres erreichten<sup>7,8,9</sup>. Im Südteil der Sahara bildeten sich offene Seen.

Der Tschadsee zum Beispiel, heute zwischen 12000 und 25000 km<sup>2</sup> schwankend, war um 5000 vor heute 350000 km<sup>2</sup> gross, fast so gross wie das Kaspische Meer, und reichte vom nördlichen Kamerun bis an den Fuss des Tibestgebirges in der zentralen Sahara. Die verstärkte sommerliche Bewölkung und die erhöhten Niederschläge, die dadurch verminderte Verdunstung und veränderten Abfluss- und Grundwasserverhältnisse ergaben eine völlig neue hydrologische Situa-

tion. In den heute extrem trockenen Gebieten kam es nicht nur zur Seen-, sondern auch zu Bodenbildungen, die heute noch als Paläoböden bedeutungsvoll und vielerorts auch nutzbar sind. Eine offene Savannenvegetation, verdichtet entlang von stehenden oder fließenden Gewässern, erlaubte der afrikanischen Grosswildfauna bis an den Südfuss des Atlas zu wandern. In die gleiche Zeit gehören die Felsbilder der Sahara und zahlreiche Siedlungsplätze vom Atlantik bis zum Indik und vom Sahel bis an den Rand des Mittelmeeres. Zweifellos liegt der Beginn der ägyptischen, syrischen und mesopotamischen Hochkulturen in dieser holozänen Warm- und Feuchtzeit.

Dieses Bild völlig veränderter Umweltbedingungen dürfen wir aber nicht überzeichnen. Die Niederschläge könnten über der Sahara Werte erreicht haben, die gerade eine offene Savannenvegetation ermöglichten, welche sich höchstens in Galerien entlang von Flussläufen etwas verdichtete. Vielleicht konnten diese Werte, wo sie heute 100mm sind, damals 200 bis 300mm erreicht haben. Eine sehr bescheidene Zunahme also, aber unter den gegebenen Grenzbedingungen gerade genügend, um das gesamte Umweltsystem völlig zu verändern.

Genau gleich empfindlich reagierte diese neu entstandene afrikanische Umwelt aber auch auf die nun beginnende Klimaverschlechterung. Bereits um 7000 vor heute zeichnen sich in den Flussterrassen Starkniederschläge mit torrentiellem Abfluss ab. Die Bodenprofile wechsellagern mit eingewehtem Sand oder eingespültem Grobmate-

rial. Aber erst ab etwa 4000 B.P. werden die Niederschlagsmengen deutlich geringer, die offenen Wasserflächen verschwinden, die geschlossenen Vegetationsdecken lösen sich auf, die Grosstierwelt stirbt aus, die bestehenden Kulturen mit ihrer Jagd-, Fisch- und Weidewirtschaft brechen zusammen: eine Umweltkatastrophe grössten Ausmasses, die von der Natur aus gesehen diejenigen der letzten Jahre und Jahrzehnte bei weitem übertrifft. Aber nicht nur das: Den gleichen Vorgang erkennen wir im Bereich der tropisch-monsunalen Luftmassen auch in Asien, im Himalaya und im Tibet. Auf 3500 m, im Tal des Mt. Everest, finden wir begrabene Paläoböden mit 4670 Jahren vor heute datiert, die mit ihrer Podsolierung auf ein deutlich feuchteres Klima hinweisen<sup>10</sup>. Sehr wahrscheinlich haben diese sommerlichen Monsunvorstösse deutlicher als heute den Himalaya und selbst das Plateau von Tibet erreicht, wie zum Beispiel tiefgründige Torfprofile 100 km nordwestlich von Lhasa zeigen. Um etwa 4000 B.P. wurde das Klima trocken und kontinentaler, die Torfbildung hörte auf. Wie weit Teile des Plateaus von Tibet in dieser Phase bewaldet waren, und wie weit diese empfindlichen Wald-Ökosysteme erst unter der Einwirkung des Menschen zerstört wurden, sind spannende natur- und kulturgeschichtliche Fragen, die noch nicht restlos geklärt sind. Dieser Blick nach Tibet sollte uns bloss zeigen, von welch globalem Ausmass diese Umweltkatastrophe war, und sie soll uns auch zeigen, wie fragil diese Welt ist, in der wir leben.

Jetzt werden Sie mich fragen, warum wir diese doch zeitlich weit entfernte Klimaveränderung so ausführlich besprochen haben.

Zum ersten: Was ich Ihnen hier vorgeführt habe, ist eine von der Natur diktierte Klimaschwankung, die künftig im Bereich der menschlichen Einwirkungen liegen könnte. Eine globale Erwärmung um 1–2 Grad Celsius, wie sie sich für diese holozäne Warmphase abschätzen lässt, wird durch den Anstieg des CO<sub>2</sub> für die erste Hälfte des nächsten Jahrhunderts prognostiziert. Selbstverständlich können die Auswirkungen dieses anthropogen bestimmten Prozesses sehr verschieden sein. Aber es wäre denkbar, dass die heute benachteiligten Randtropen begünstigt und heutige Gunstzonen durch geringere Niederschläge und einen verminderten Bodenwasserhaushalt benachteiligt werden könnten. Auch wenn diese Angaben noch wenig gesichert sind, so ist es doch unumgänglich, die Klima- und Umweltveränderungen der letzten Jahrtausende zu verstehen, um mögliche Szenarien für die gegenwärtig ablaufenden Prozesse zu entwickeln. Von ganz besonderer Bedeutung ist dabei das Verhalten der tropischen Luftmassen, die über Glück oder Unglück eines grossen Teiles der Entwicklungswelt entscheiden werden.

Zum zweiten: Die Konsistenz dieser Bilder hängt von einer intensiven Zusammenarbeit zwischen verschiedensten Disziplinen ab. Klimamodelle müssen durch Felddaten erhärtet und Felddaten müssen durch modellmässige Einordnung erweitert werden. In

diesem Forschungsbereich ist ein Zusammenwirken verschiedenster Disziplinen, von den Natur- bis zu den Humanwissenschaften zur Rekonstruktion früherer Mensch-Umwelt-Systeme unabdingbar. Dieser Aspekt, allzu lange vernachlässigt, wird um so wichtiger, je häufiger und je stärker natürliche und anthropogene Prozesse miteinander verknüpft sind.

Zum dritten: Unter ökologischen Grenzbedingungen haben die kleinsten Veränderungen, ob sie nun natürlich oder anthropogen verursacht sind, grösste Wirkungen. Die gleiche Veränderung, 1 bis 2 Grad Temperatur und 100–200 mm Niederschlag, hätte bei uns niemals diese gleiche Gunst- oder Ungunstwirkung. Stabile Ökosysteme verfügen über eine ganz andere Pufferkapazität als labile. Das sollten wir bedenken, wenn wir die zunehmende Übernutzung der Ressourcen in den empfindlichen und marginalen Gebieten unserer Erde durch die rasch wachsende Bevölkerung in den kommenden Jahren mitverfolgen.

### **Die vom Menschen geprägten Umweltkrisen der letzten Jahrzehnte**

Die letzten zwei Jahrzehnte waren in grossen Teilen Afrikas von zwei verheerenden Trockenphasen zu je 3–5 Jahren geprägt. Betrachten wir die am stärksten betroffenen Gebiete, dann fällt uns auf, dass sie sich um die feuchten Tropen herum einordnen, im kritischen Grenzraum zu den Trockenzonen, symmetrisch auf der Nord- und

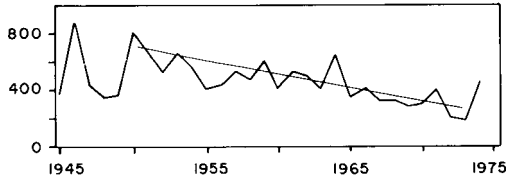
Südhemisphäre, dazu auf dem von den tropischen Westwinden abgeschirmten Ostafrika. Die Niederschlagskurven (Fig. 5) zeigen die enormen Schwankungen, dazu aber unverkennbar einen Abwärtstrend während der letzten Jahrzehnte<sup>11,12</sup>. Auch wenn diese Niederschlagsabnahme mehrmals von guten Jahren unterbrochen wird, so gibt uns dieses Bild doch zu denken. Wir wissen es noch nicht zu interpretieren: Zahlreiche Arbeiten über die Bedeutung der veränderten Rückstrahlung und Flächenverdunstung, des Mikroklimas und Bodenwasserhaushaltes sind im Gange, die Resultate erlauben noch keine flächenhafte und grossräumige Aussage. Vor allem wissen wir nicht, ob das ein na-

türlicher Prozess ist, oder ob unter Umständen anthropogene Einwirkungen durch Veränderungen der Vegetations- und Bodendecke mit im Spiele stehen.

Nun aber stellt sich in der unübersehbaren Informationsflut über diese Katastrophe immer wieder die Frage, ob denn das Klima allein verantwortlich war. Erste Untersuchungen der 20jährigen Geschichte der Hungerkatastrophen in Äthiopien zeigen, dass von 1958 bis 1977 immer irgendwo im Lande Hunger herrschte, was zum Teil nur schwer mit Trockenjahren allein zu erklären ist<sup>13</sup>. Abgesehen von entwicklungspolitischen Fehlern, die bedingt sind durch Projekte von aussen, oder durch eine von vielen Staaten selbst

**Die Niederschläge im Sahel**

Die Niederschläge in mm  
der Station Abéché (Tschad)



Abweichung der Niederschläge  
in % vom langjährigen  
Mittel für den gesamten  
Sahelraum

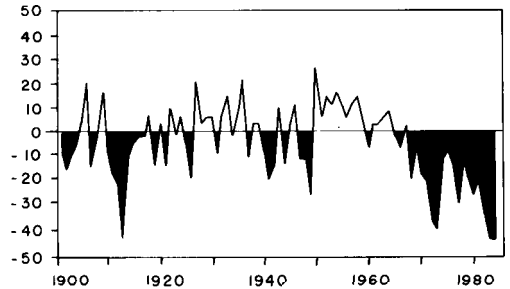
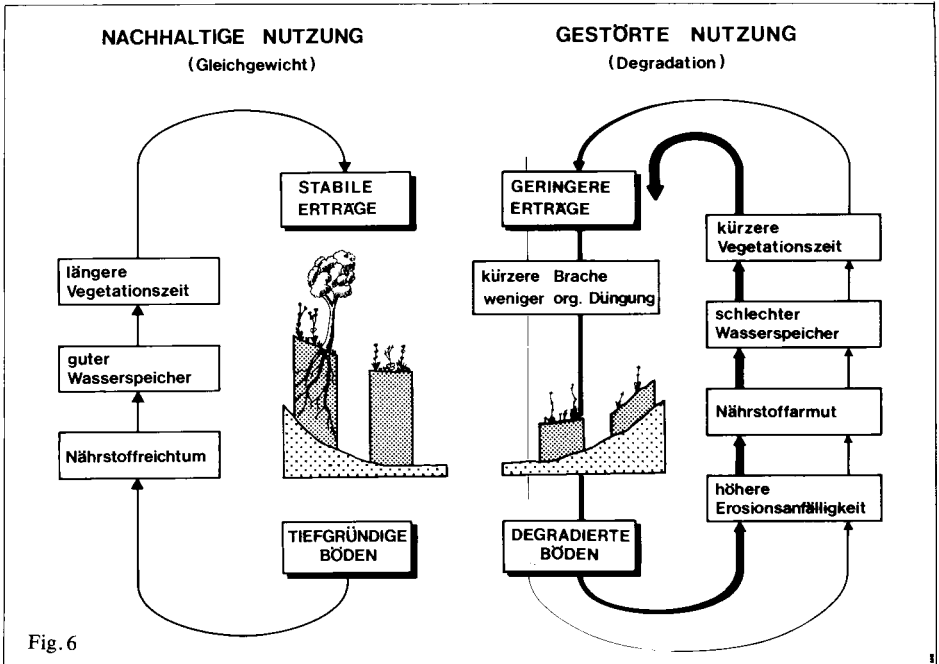


Fig. 5





eingesehene falsche Landwirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte, scheint mir ein Problem immer gravierender: Die fortschreitende Erosion und Degradation der Böden, der wichtigsten Ressource zum Leben und Überleben heute und in Zukunft. Ein tiefgründiger Boden, wie wir ihn in den wechselfeuchten Tropen eigentlich antreffen sollten, verfügt über genügend Nährstoffe, bildet einen guten Wasserspeicher und liefert bei sorgfältiger Nutzung gute Erträge. Demgegenüber sind erodierte Böden (Fig. 6) durch die Zerstörung ihrer Struktur nicht nur zunehmend anfälliger für Erosion, sondern sie werden auch immer ärmer an Nährstoffen und verlieren ihre Kapazität als Wasserspeicher<sup>14</sup>. Das kann

bedeuten, dass die Vegetationszeit durch fehlendes Bodenwasser um 20–30 Tage verkürzt wird, und gerade das kann bei ungenügenden Niederschlagsmengen ein entscheidender Faktor für den Ertrag sein. Aber nicht nur das: Erosierte Böden sind nicht nur nährstoffarm und schlechte Wasserspeicher, sondern sie zwingen durch den ständig abnehmenden Ertrag den Bauern geradezu, die Brachezeiten noch weiter zu verkürzen, den Anbau noch mehr zu intensivieren und das fehlende Brennholz durch Viehdung und Getreidestoppeln zu ersetzen. Das Nährstoffdefizit wird ständig grösser, der Wasserspeicher immer kleiner, die Erträge zunehmend schlechter, und diese Abwärtsspirale ist bei fort dau-

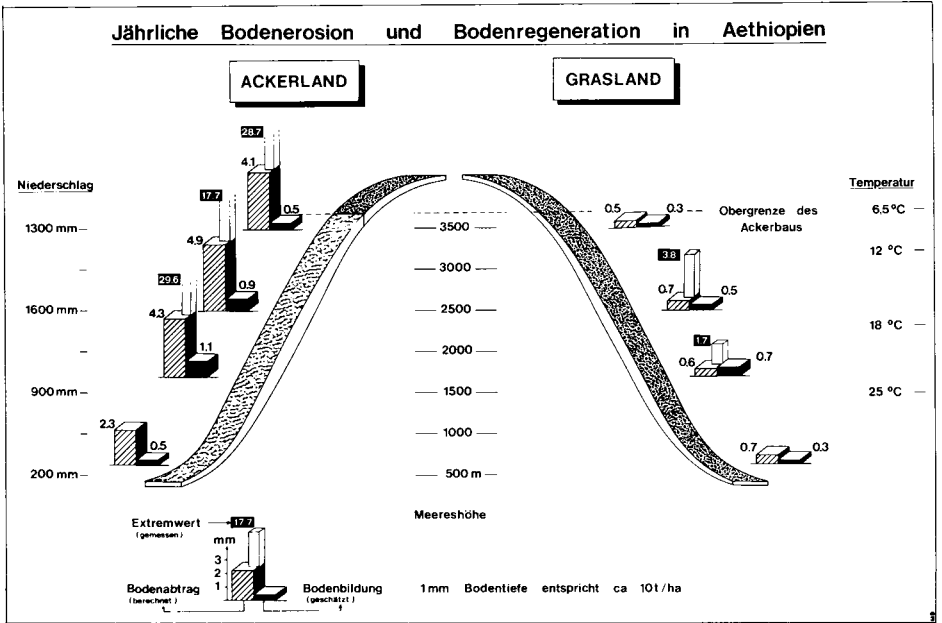


Fig. 7

HURNI, 1983, 1985, 1990

### EROSION UND BEVÖLKERUNG

VERMINDERUNG DER TRAGFÄHIGKEIT BIS ZUM JAHR 2000 OHNE BODENKONSERVIERUNG

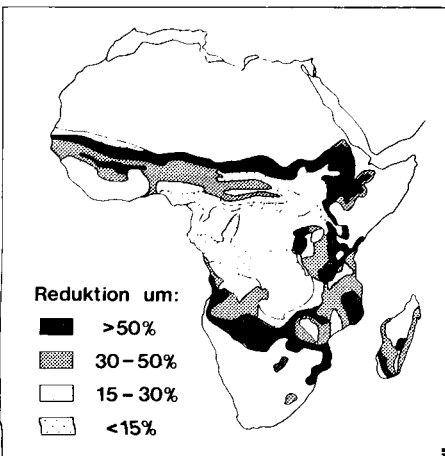


Fig. 8

FAO 1986

### ANBAUFLÄCHE UND BEVÖLKERUNG

BEVÖLKERUNGSZAHL HAT DIE TRAGFÄHIGKEIT BEIM HEUTIGEN STAND DER LANDWIRTSCHAFT ÜBERSCHRITTEN

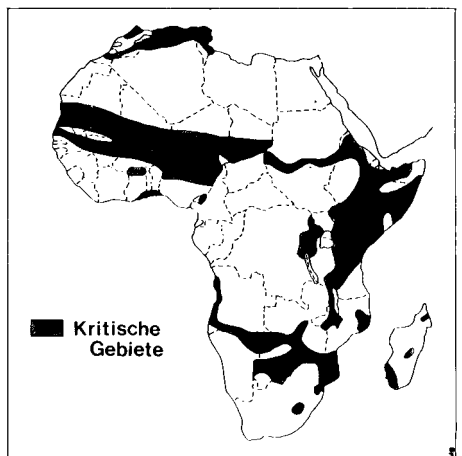


Fig. 9

FAO, EARTHWATCH 1983

erndem Bevölkerungswachstum und immer kleiner werdender Landfläche pro Familie nicht mehr aufzuhalten. Eine erste Zusammenstellung zeigt, dass über weite Teile des äthiopischen Hochlandes eine negative Bilanz zwischen Bodenerosion und Bodenregeneration besteht (Fig. 7), ein Prozess, der bei ungehindertem Fortschreiten irreversible Folgen haben kann<sup>15,16,17</sup>. Das bedeutet, dass die dort lebenden Menschen ständig auf der Suche nach neuem Land sind. Land ist aber nur dort verfügbar, wo es bis jetzt nicht genutzt wurde: Entweder sind es die Wälder (Äthiopien hat als tropisches Gebirgsland nur noch 3% Wald), oder es sind die marginalen Lagen: noch höher, noch steiler, noch trockener, noch felsiger. Gerade hier aber fehlt sehr oft die Erfahrung im Umgang mit diesen noch empfindlicheren Ökosystemen, und das Resultat ist eine noch beschleunigtere Zerstörung.

Instabilen und geschwächten Ökosystemen fehlt die nötige Pufferwirkung. Jede Dürre wird zur Katastrophe und deckt die Mängel der Landnutzung und – sagen wir es so – die Fehler der Behörden und der Bewohner schonungslos auf! Das heisst mit anderen Worten, natürliche und anthropogene Einwirkungen sind aufs engste verknüpft, und es ist oft kaum mehr möglich, dieses Wirkungsgefüge zu zerlegen und den Anteil einer Komponente quantitativ und qualitativ zu erfassen. Wir stehen vor dem Problem, dass ökologische und sozio-ökonomische Prozesse aufs engste miteinander vernetzt sind. Wir müssen sie ganzheitlich sehen und doch auch

mit Spezialistenwissen lösen. Eine fachliche und methodische Herausforderung – wir kommen darauf zurück. Die Bedeutung dieses Problems wird noch grösser, wenn wir bedenken, dass in Afrika nördlich des Äquators von der gesamten Landesfläche 11,6% durch Wasser und 22,4% durch Winderosion betroffen sind. Für Indien zeigen erste Hochrechnungen, dass im Durchschnitt pro Jahr 16,35 Tonnen Boden pro Hektar verlorengehen, aber nur 4,5–11,2 Tonnen wieder erneuert werden<sup>18</sup>. Wenn für die USA ein jährlicher Nährstoffverlust durch Bodenerosion von 50 Mio. t geschätzt wird<sup>6</sup>, dann kann das durch künstliche Düngung mit einem gewaltigen Energieinput kompensiert werden, nicht aber in der Dritten Welt. Nach einer FAO-Berechnung wird die für den Regenerfeldbau nutzbare Ackerfläche der Welt bis zum Jahre 2000 um 18% sinken, wenn gegenüber heute keine Bodenkonservierungsmassnahmen ergriffen werden. Die Produktion kann sogar um 29% zurückgehen, weil die Erosion nicht nur Land zerstört, sondern – wie wir gesehen haben – auch Erträge reduziert. Das alles bedeutet, dass die Neulandgewinnung, die für Afrika nach verschiedensten Informationsquellen in grossem Stile noch möglich sein soll, durch diesen Verlust wieder aufgehoben wird. Und das alles bei rasch wachsender Bevölkerung! «Wir rennen immer schneller, um letztlich doch still zu stehen!»

Diese dramatische Situation, berechnet auf das Jahr 2000 für eine Subsistenzlandwirtschaft ohne künstliche Düngung, ohne Pestizide und Herbizide,

die nur mit einfachsten Werkzeugen arbeitet, zeigt das folgende: Boden-erosion reduziert die Tragfähigkeit für eine bestimmte Bevölkerung in den gefährdeten Regionen um mehr als 50%, in den feuchteren Tropen bis zu 30% (Fig. 8). Wir wissen nicht, ob alle diese Potentialbestimmungen für eine solche Aussage genügen; wir wissen noch nicht, ob die heute vorliegenden Abschätzungen über einen Rückgang des bebaubaren Landes bis zum Jahre 2000 von heute 0,37 auf 0,25 Hektar pro Kopf eintreffen werden<sup>6</sup>, und wir wissen auch nicht, ob es wirklich wahr ist, dass ein Teil Afrikas mit seiner Bevölkerungszahl beim heutigen Stand der Anbautechnik die Grenze der Tragfähigkeit bereits überschritten hat<sup>19</sup> (Fig. 9).

Was bedeuten diese Aussagen und diese Unsicherheiten?

- Unser Wissen über elementare, ja sogar existentielle Probleme unserer «Um-Welt» ist sehr bescheiden, oder sagen wir es deutlicher, es ist ungenügend. Stehen die Universitäten, insbesondere diejenigen der begünstigten Welt, nicht vor gewaltigen Aufgaben? In diesem Jahr hat eine Gruppe unabhängiger und berühmter Staatsmänner aus Nord und Süd in einer Resolution das folgende festgehalten: «Wir haben das Gleichgewicht zwischen Bevölkerung, Umwelt und Entwicklung verloren. Das nächste Jahrhundert darf nicht kommen, wenn diese Probleme nicht gelöst sind, und wir werden sie nicht in gegenseitiger Isolation lösen. Umweltprobleme kennen keine politischen Grenzen»<sup>20</sup>.

- Im Unterschied zu den langfristigen Umweltkatastrophen (Größenordnung Jahrhunderte bis Jahrtausende), die allein durch die Instabilität der Natur, das heisst durch die Zirkulationsstruktur oder die Interaktionen Atmosphäre - Ozeane gesteuert worden sind, werden die kurzfristigen Umweltkrisen (Größenordnung Jahre bis Jahrzehnte) durch ein vernetztes Wirkungsgefüge von natürlichen und anthropogenen Prozessen bestimmt. Vielleicht dürfen wir sogar sagen, mit zunehmender Bevölkerung werden die anthropogenen Einwirkungen immer wesentlicher.

- Aus neueren Berichten geht hervor, dass möglicherweise der Untergang der Mayakulturen um 900 n. Chr. von solchermaßen anthropogen verursachten Umweltkatastrophen mitbestimmt war<sup>6</sup>. Das gleiche vermutet man für den Untergang des Reiches von Axum (Äthiopien) im 5. Jahrhundert, und schliesslich erinnern wir uns an die Umweltzerstörung des Mittelmeerraumes in römischer und nachrömischer Zeit<sup>21</sup>. Die kahlen und verkarsteten Flächen, die wohl in der holozänen Warmzeit einen Boden und eine Vegetation getragen haben, zeigen uns den Preis, den wir noch Jahrhunderte und Jahrtausende später für diese Handlungsweise zu zahlen haben. Passiert jetzt genau das gleiche südlich der Sahara und in vielen Gebieten der Entwicklungsländer? Wir brauchen die Geschichtsforschung, um uns diese Prozesse und ihre Wirkungen zu zeigen, die heute sozusagen

gen unverstanden vor unseren Augen ablaufen. Schliesslich aber stehen wir vor der Frage, wie wir diesen Umwelt- und «Um-Welt»-Veränderungen («global change») begegnen und wie wir die Aufgabe und die Verantwortung der Wissenschaft in diesem äusserst dynamischen Prozess verstehen.

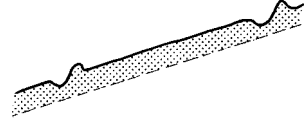
Vergessen wir nach diesen Ausführungen aber die positiven Strukturen und Prozesse nicht. Denken Sie an die jahrhundertealten Terrassenkulturen Süd- und Ostasiens, an den Terrassenbau in den Anden oder in den trockenen Mandarabergen Nordkameruns.

Der Bodenverlust einer sorgfältig gepflegten und bewässerten Terrassenlandschaft in Nepal ist nicht grösser als einer Fläche unter Waldbedeckung. Ist es nicht grossartig zu sehen, wie der Mensch in diesen Gebirgsräumen durch die Entwaldung die Hänge destabilisierte, aber durch seine menschliche Arbeitskraft mit dem Terrassenbau wieder stabilisierte. Aber auch dort, wo eine solche langfristige ökologische Erfahrung fehlt, sind weitsichtige Aufbauarbeiten in Angriff genommen worden (Fig. 10). In diesem Sinne müssen zerstörte und erodierte Landschaften wieder regene-

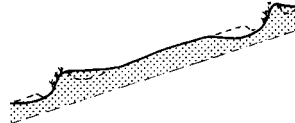
## BODENKONSERVIERUNG - Eine langfristige Aufbauarbeit



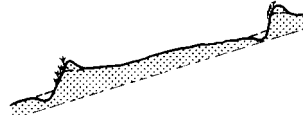
1. JAHR: Bau von Wällen und Gräben



Auffüllen mit erodiertem Material



5. JAHR: Bau von neuen Gräben und Wällen



20. JAHR: Eine hangangepasste Terasse

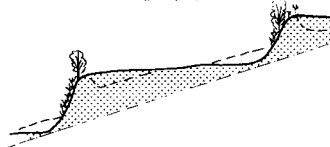


Fig. 10

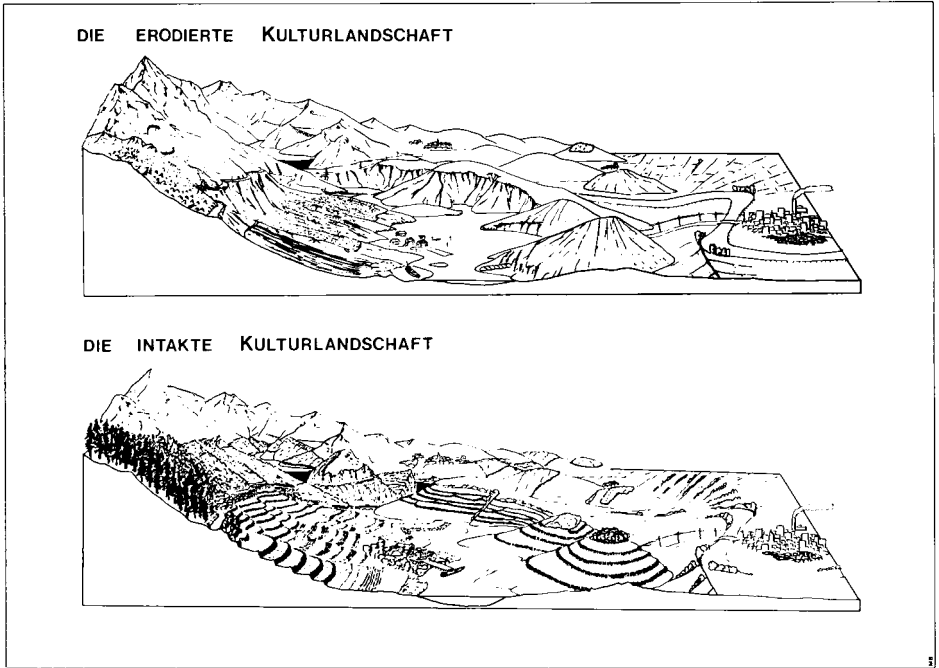


Fig. 11

verändert nach FAO 1986

riert und repariert werden, dies um so mehr, als in den wechselfeuchten Tropen die Natur willens ist, mit einer raschen Gesteinsverwitterung und einer guten Bodenbildung die menschlichen Anstrengungen zu unterstützen. Figur 11 könnte irgendwo in Afrika, im Himalaya oder in den Anden sein. Durch Übernutzung sind die Ressourcen zerstört. Der Mensch in der erodierten Landschaft ist ein Individuum im Kampf ums Überleben. Wie kann er in einer Zeitdimension von 30 Jahren denken, wenn er nicht weiss, wie er die Nahrung für morgen beschaffen soll? Er zerstört seine Umwelt, um zu überleben. Ein Boden wird in Jahrzehnten degradiert, der zu seiner Bil-

dung Jahrtausende brauchte. Ganz anders der Mensch in der intakten Kulturlandschaft: Er ist in einer Gemeinschaft eingeordnet: Aufforstung, Bewässerung, Erschliessung, Energieversorgung usw. sind Elemente dieser Landschaft, die nicht von Einzelnen, sondern nur von einer Gesellschaft in einem entsprechenden sozialen, politischen und ökonomischen Umfeld gemeistert werden können. Ökologische Nutzung der Ressourcen setzt funktionierende ökonomische und politische Strukturen voraus. Aber funktionierende ökonomische und politische Strukturen führen nicht immer zur ökologischen Nutzung der Ressourcen!

Dieser Aufbauprozess von der erodierten zur «reparierten» Kulturlandschaft enthält aber auch eine wissenschaftliche Herausforderung: Wer stellt Grundlagenwissen bereit, der Förster oder der Agronome, der Ingenieur oder der Planer, der Hydrologe oder der Bodenkundler, der Ethnologe oder der Ökonomie? Wir brauchen alle, wir brauchen Spezialisten, aber nur solche, die das Ganze sehen, nur solche, die bereit sind, ihr Wissen in ein vernetztes Wirkungsgefüge einzuordnen, nur solche, die menschlich und fachlich imstande sind, sich als bescheidener Teil eines Ganzen zu sehen. Leider ist diese Art von Wissenschaftler noch allzu selten, vielleicht müsste zu seiner Förderung ein spezieller Nobelpreis vorgesehen werden!

## Natur und Mensch im Wirkungsgefüge unserer Umwelt

Stehen wir nicht vor ähnlichen Problemen bei uns? Über lange Zeiten hinweg sind die natürlichen Ökosysteme aus dem komplexen Zusammenspiel von Atmo-, Litho-, Hydro-, Pedo- und Biosphäre entstanden<sup>21,22</sup> (Fig. 12). Dem Werden eines solchen Ökosystems können Sie im Laboratorium der Natur zuschauen, wenn Sie im Gletschervorfeld (Grindelwald, Aletsch) die verschiedenen Stadien von der unverwitterten Gesteinsoberfläche über den entstehenden Boden bis zu der sich entwickelnden Vegetation beobachten. Beim Betrachten dieses Prozesses aber müssen Sie bedenken, dass jede kleinste Verände-

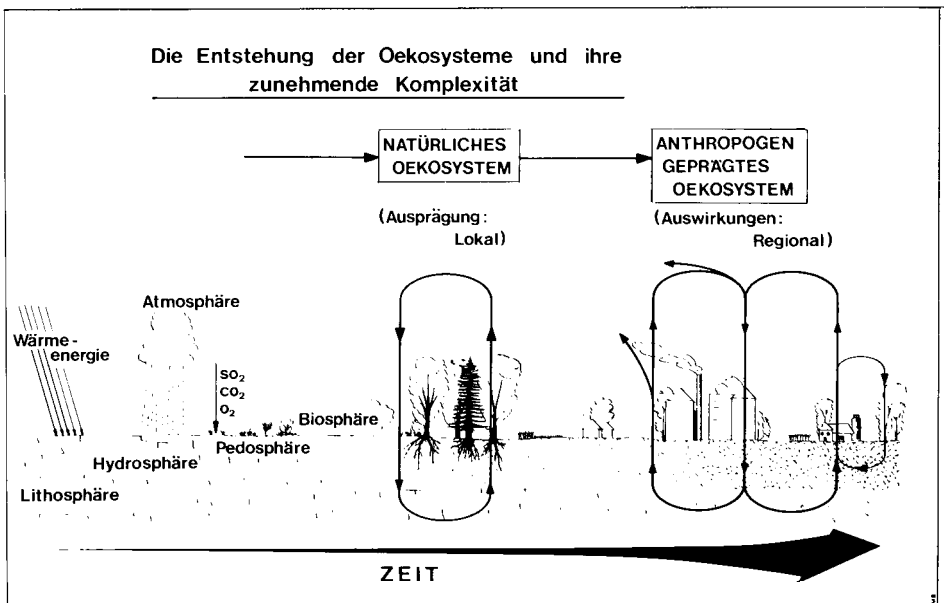


Fig. 12

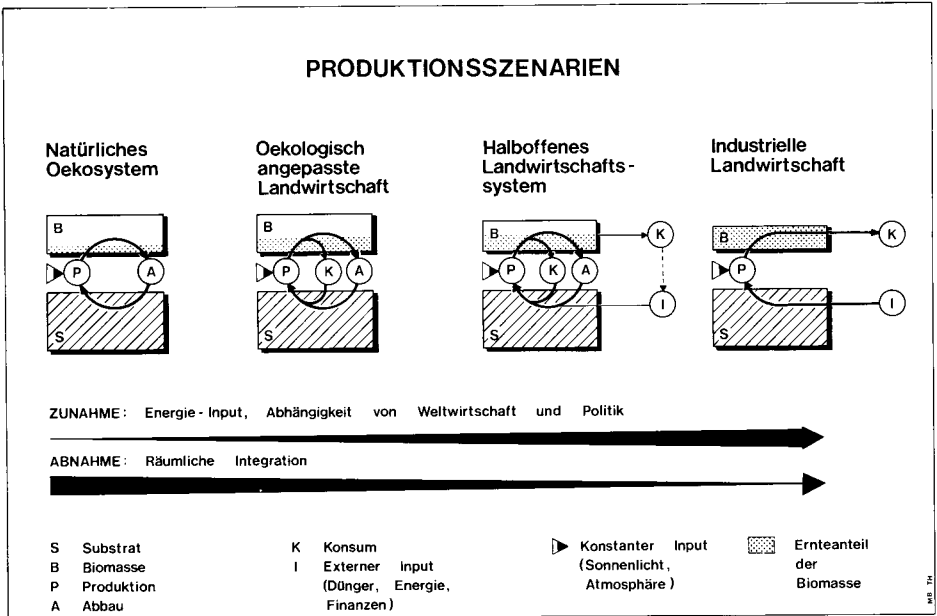


Fig. 13

rung im Klima- oder Wasserhaushalt, im Relief oder im Gestein, in der Höhenlage oder in der Exposition sofort ein neues Einpendeln aller Parameter erfordert, sei es in relativ kurzer Zeit für die Vegetation, sei es in relativ langer Zeit für den Boden. Mit dieser Überlegung beginnen wir erst zu verstehen, wie unerhört fein und vielfältig dieses System ist. Aber es wird noch anspruchsvoller: Jetzt greift der Mensch nutzend in dieses fließende Gleichgewicht ein. Anfänglich noch bescheiden und angepasst, aber in ganz kurzer Zeit, sozusagen im letzten Sekundenbruchteil der Erdgeschichte, mit unerhörter Kraft, mit grossem Energieeinsatz und mit rasch sich verdichtender Intensität über die ganze

Erde hinweg. In Unkenntnis dieser ökologischen Grundlagen und Interaktionen sind wir von einer globalen Wachstumsentwicklung mitgerissen worden. Wir haben kaum Entscheide gefällt, keine Wirkungsketten überdacht, nie Alternativen überlegt. Stark vereinfacht lässt sich dieser Prozess in Figur 13 erkennen<sup>23</sup>. Eine naturnahe Nutzung durch Jagen, Sammeln und einen lokal begrenzten Ackerbau hatte kaum eine Wirkung auf das Ökosystem. Eine sogenannt halboffene Nutzung muss die verbrauchte Energie- und Stoffmenge bereits durch einen externen Eintrag an Energie, Dünger usw. wieder ersetzen. Beim industriellen System wird rücksichtslos herausgeholt, was zu holen ist, und dafür



wird das entstandene Defizit künstlich gedeckt. Der Konsum geschieht weit ausserhalb des Produktionsortes (Export). Der Energie- und Stoffeintrag kommt von aussen, zum Teil aus nicht erneuerbaren Ressourcen (Import). Die Frage ist bloss, ob wir das Ökosystem so gut kennen, dass diese Rechnung auf lange Sicht aufgeht. Die Forschung hat noch keine gültigen Antworten, die Alarmzeichen sind aber unübersehbar. Dazu kommt ein Weiteres: Die natürlichen Systeme sind lokal und regional angepasst, je künstlicher sie werden, desto mehr geraten sie in technische, ökonomische und selbst politische Abhängigkeiten. Gerade das kann für Entwicklungsländer verheerend sein. Hat man sich das überlegt, hat man die politischen Entscheide über die Art und Intensität der landwirtschaftlichen Produktion wirklich in Kenntnis dieser ökologischen Zusammenhänge gefällt? Genau gleich bei uns: Kennen wir die Bilanz zwischen ständig steigendem Ertrag und immer grösser werdender Energiezufuhr, die zum grössten Teil erst noch auf nicht erneuerbaren Ressourcen beruht? Diese Umweltprobleme der grossen Welt und der kleinen heimischen Welt führen uns zu fachlichen und methodischen Aspekten dieser komplexen Kreisläufe und ihrer menschlichen Beeinflussung.

Wenn wir einen kleinen Raum, eine typische Landschaft aus unserer allernächsten Umgebung herausgreifen, muss ich Sie folgendes fragen: Wissen wir eigentlich, was da auf kleinstem Raum alles passiert, sich gegenseitig beeinflusst und vernetzt ineinander-

greift? Eigentlich möchte ich Sie alle fragen, wie Ihre allernächste Umgebung bei Ihnen zu Hause aussieht, und warum es gerade so aussieht. Für dieses Wissen brauchen Sie nicht nur einige Kenntnisse in Erdgeschichte und Ökologie, sondern ebenso sehr ein Verständnis für geschichtliche, ökonomische und politische Prozesse. Aber nicht wahr, für Sie ist diese Umwelt doch ein Ganzes. Sie können es nicht trennen in Ökologie und Ökonomie, genau so wie der Mensch als komplexes System auch nicht trennbar ist in einen naturwissenschaftlichen und einen geistig-seelischen Teil. So ist auch die Landschaft, wie unser Körper, eine Ganzheit, in der sich alle darauf einwirkenden Kräfte gegenseitig bestimmen.

Wie gehen wir nun vor, um dieses System zu verstehen und – wenn nötig – zu steuern oder nach einer Schädigung auch wieder zu heilen<sup>24</sup> (Fig. 14)?

Zuerst geht es darum, die Funktionsweise zu verstehen, sowohl der natürlichen Prozesse wie auch der sozio-ökonomischen Antriebskräfte. Beide spiegeln sich in der Nutzung des Raumes wieder, sei es als Eignung der Ressourcen auf der natürlichen Seite, sei es als Einwirkung des Menschen auf der ökonomischen Seite. In ihr erkennen wir Stabilität oder Instabilität in einer überschaubaren und messbaren Zeitperiode, zum Beispiel in einer Generation. Zum Verständnis dieser Funktionsweise brauchen wir eine Prozessforschung. Diese kann disziplinar sein, doch wird sie sehr bald an die Grenzen einer Disziplin stossen und

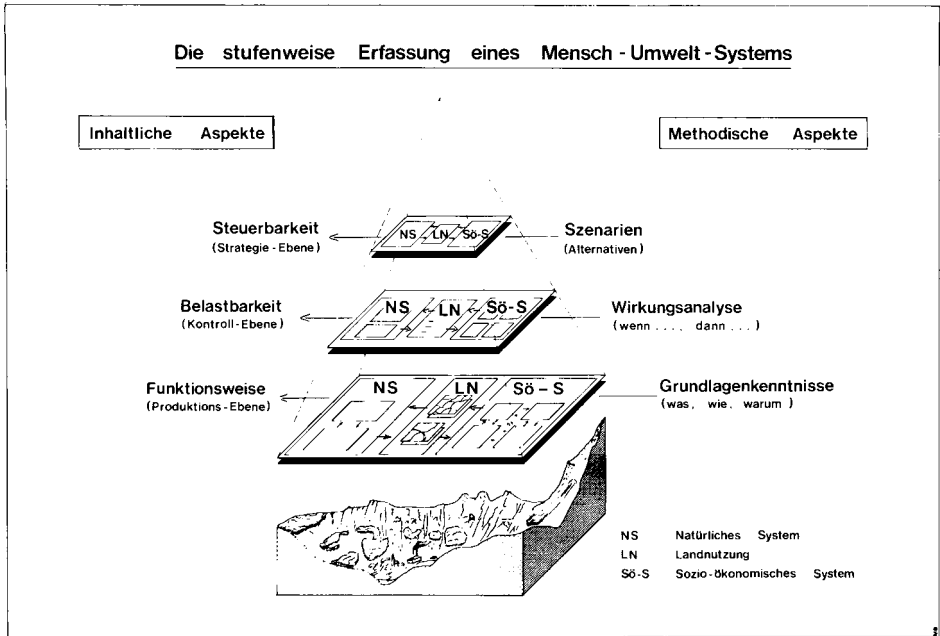


Fig. 14

MESSERLI, P. 1986

nach interdisziplinären Verbindungen rufen.

Die nächste Ebene ist die Frage nach den Belastungen und der Belastbarkeit. Dazu brauchen wir Wirkungsanalysen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Disziplinengrenzen überspringen.

Schliesslich fragen wir auf der Ebene der Entscheidung nach der Steuerbarkeit, und da sind wir in Anbetracht der komplexen Probleme kaum mehr imstande, für die Zukunft genaue Aussagen zu machen. Wir können uns höchstens mit Szenarien behelfen: Pessimistische und optimistische Bilder zeigen den Spielraum auf, weisen auf Alternativen hin und schaffen gedankliche Voraussetzungen für den Entschei-

ungsprozess. Damit wird eines klar: Der Politiker kann vom Wissenschaftler nicht eindeutige und widerspruchslöse Antworten erwarten. Genau so kompliziert wie der menschliche Körper ist auch die Landschaft mit ihren ökologischen Grundlagen. Die Kreisläufe sind so komplex, dass immer Unsicherheiten bestehen bleiben. Ist es da nicht verständlich, dass die Wissenschaft auf dem steinigen Weg der ökologischen Forschung sehr oft Widersprüche und Unsicherheiten zeigt? Viele Missverständnisse könnten wohl vermieden werden, wenn Bevölkerung und Behörden sich mit den Wundern der Natur nicht nur äusserlich betrachtend, sondern auch innerlich verstehend auseinandersetzen würden. Dann

käme ein Dialog zustande, der nicht mehr zu emotionsgeladenen, sondern zu sachbeladenen Entscheiden führen könnte. Das bedeutet aber noch etwas anderes: Die scheinbare Kluft zwischen Ökologie und Ökonomie muss überwunden werden. Sie führt nicht weiter, sie löst keine Probleme. Der Ökologe muss endlich einsehen, dass die ökonomischen Kräfte eine Realität sind, und dass wir sie für eine gesunde Umwelt nötig haben. Der Ökonomie muss endlich verstehen, dass eine gesunde Umwelt die einzige mögliche Grundlage für eine Weiterentwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft ist. Ökologie ist nichts anderes als Langzeit-Ökonomie!

Und vergessen wir eines nicht: Das lateinische Wort für «cultura» bedeutet ursprünglich Ackerbau. Es wurde auf das geistige Gebiet übertragen in der Meinung, dass sich die Humanität des Menschen nur dann entfaltet, wenn er sein geistiges Vermögen ebenso bestellt wie seinen Acker<sup>25</sup>. Damit ist nicht nur die lebensnotwendige Partnerschaft zwischen Natur und Mensch auf eindrückliche Weise angesprochen, sondern auch die ertragsversprechende Verbindung zwischen Natur- und Sozialwissenschaften zur Bewältigung unserer Umweltprobleme. Was bedeutet das alles für die Beziehung Universität und Um-Welt?

### **Universität und «Um-Welt»**

Müssen sich unsere Universitäten nicht neuen Problemen stellen? Über-

all in der Dritten Welt stossen wir auf Aufgaben, die die dortigen Universitäten nicht lösen können. Nicht weil sie dazu unfähig wären, sondern weil die Entwicklungszeit zum Aufbau einer auf die eigenen Bedürfnisse ausgerichteten Forschung zu kurz war und vor allem, weil die Mittel fehlen. Dazu kommt, dass unter dem Druck des Westens vielerorts eine wichtige Phase in der Grundlagenforschung übersprungen wurde. Man sucht den Anschluss an die westliche Spitzenforschung und verpasst die Erforschung der eigenen Umwelt und Ressourcen mit einfachsten Mitteln und Methoden. Was nützt ein Labor für höchste Analytik, wenn im ganzen Land, grösser als die Schweiz, kaum ein Niederschlagsmesser funktioniert und die Kenntnisse über Böden und Gesteine, über Land- und Forstwirtschaft völlig fehlen. Wir müssen uns noch weiter fragen, ob die Diskrepanz zwischen den Universitäten unserer Welt und der Entwicklungswelt in den nächsten Jahren mit der rasch wachsenden Computer-, Informations- und Kommunikationstechnik nicht noch grösser wird. Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Universitäten der Industrie- und Entwicklungswelt ist höchst dringend. Bei der Aufnahme von jungen und qualifizierten Wissenschaftlern aus der Dritten Welt sollten wir nicht mehr die Frage stellen, ob sie in unsere Reglemente passen und mit welcher Qualifikation sie hier antreten, sondern mit welcher Qualifikation sie hier austreten, um in ihrem Land dringende Aufgaben anzupacken. Dafür sollten die Studienpläne so

gemacht werden, dass die selbständigen Arbeiten, zum Beispiel in den Umweltwissenschaften, in der Land- und Forstwirtschaft usw. an den Problemen ihres Landes gemacht werden. Das schafft die nötige Bindung, dass sie wieder dorthin zurückkehren. Das aber bedeutet erhöhten Betreuungsaufwand, bedeutet Kenntnis des Landes, bedeutet Zusammenarbeit mit den dortigen Universitäten. Wäre eine solche Weltoffenheit nicht eine wesentliche Verpflichtung unserer Hohen Schulen? Müssten unsere forschungsfördernden Institutionen nicht vermehrt solche Zusammenarbeit unterstützen? Müsste nicht auch die Entwicklungspolitik verstehen, dass es ohne Grundlagenforschung keine Entwicklung gibt? Dabei möchten wir eines klarstellen: Wissenstransfer ist nur beschränkt möglich. In vielen Fällen führt er sogar zu Misserfolg. Wir können unsere Erfahrungen aus unserem Raum nicht unbesehen in die Tropen, in eine völlig verschiedene natürliche und kulturelle Umwelt, übertragen. Das Prozessverständnis hört nicht im Labor oder Büro einer westlichen Hauptstadt auf, es beginnt im Felde mit der Analyse der regionalen und dem Verständnis der lokalen Probleme. Beim einzelnen Bauern sollten wir zuerst lernen, warum er etwas so tut und nicht anders. Dann erst dürfen wir unser Wissen und unsere Methodik ins Spiel bringen, wie man etwas verändern und verbessern könnte. Dieses «Etwas» muss aber Teil eines Ganzen sein, Teil eines umfassenden Mensch-Umwelt-Systems. Nur in dieser ökologisch-ökonomisch kulturel-

len Gesamtsicht lassen sich Veränderungen und Verbesserungen durchführen, die früher oder später verstanden und unterstützt werden. Vergessen wir das afrikanische Sprichwort nicht: «Der Fremde mag noch so grosse Augen haben, er ist mit Blindheit geschlagen»<sup>26</sup>. Das bedeutet, eine anwendungsorientierte Grundlagenforschung muss neu und auf den Problemen eines bestimmten Raumes basierend aufgebaut werden. Das ist für uns nicht nur eine Herausforderung, sondern eine gewaltige Bereicherung. Ist das nicht forschungswürdig in einer Welt, die zunehmend interdependent wird und deren Probleme zunehmend die nationalen Grenzen überschreiten? Wenn wir schliesslich bedenken, dass wir pro Jahr aus dem Handel mit den Entwicklungsländern einige Milliarden Franken Gewinn erzielen, warum können wir dann unsere ökonomisch funktionierende Weltoffenheit nicht zumindest mit einer verantwortungsvollen wissenschaftlichen Öffnung und Solidarität ergänzen und ausgleichen?

Das führt uns zu einem nächsten Problem: In den letzten 20–30 Jahren haben alle durch UNO-Statistiken fassbaren Elemente eine Verdoppelung oder Verdreifachung gezeigt:

Die Bevölkerung ist von 2,5 auf fast 5 Milliarden Menschen angestiegen, die landwirtschaftliche Produktion ist um das 1,7fache, die Autoproduktion um das 2,7fache, die Ölförderung um das 5fache und die Plastikherstellung um das 15fache gewachsen. 1923 gab es 11 Millionenstädte, heute 160 und im Jahre 2000 werden es 300 sein. Die

Zahl der Menschen mit Beschäftigungsungewissheit ist auf über 1 Milliarde angestiegen<sup>27/28</sup>. Wir stehen an einer Wende zu einer Welt, die in wenigen Jahrzehnten völlig anders aussehen wird. Werden Indien mit 700 Millionen oder Kenia mit 18 Millionen Einwohnern, wenn sie sich in 25 Jahren verdoppelt haben, noch die gleichen Staaten mit den gleichen politischen Strukturen sein? Wie steht es mit den globalen Ressourcen und ihrer Verteilung? Wie werden wir die Umweltprobleme lösen? Weichen wir nicht ganz einfach diesen Fragen aus? Wo lernt die Jugend, bei uns und in der Dritten Welt, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen?

Wir werden eine globale Kultur zu entwickeln haben, ohne die eigene kulturelle Identität zu verlieren. Wir werden Selbstverwaltung und Autonomie auf der einen Seite mit weltweiter ökonomischer und ökologischer Zusammenarbeit auf der anderen Seite zu verbinden haben. Mit dieser Dualität werden wir uns auseinandersetzen müssen. Vielleicht wird die nächste Generation sogar die Frage stellen: Warum wurden wir nicht vorbereitet auf ein Leben, in dem wir täglich mit Fragen der globalen Interdependenz konfrontiert sind? Sollten wir nicht die sehr ökologische Weisheit des ersten chinesischen Ökonomen Kuan-Tzu, dessen Werk aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. stammt, zur Kenntnis nehmen: «Wenn Du für ein Jahr planst, pflanze Reis, wenn Du für 10 Jahre planst, pflanze Bäume, und wenn Du für 100 Jahre planst, erziehe die Menschen.»

## Universität und Umwelt

Was sind die Konsequenzen für uns, für Lehre und Forschung? Ich greife nochmals zurück auf unser Erosionsproblem in den Gebirgen der Welt. Erosion ist äusserlich ein messbarer naturwissenschaftlicher Prozess, an dem Klima, Boden, Vegetation, Relief und Bodenbearbeitung beteiligt sind. Innerlich aber ist dieser Prozess Ausdruck einer schweren demographisch-ökonomisch-sozialen Krise, die durch die Empfindlichkeit des ökologischen Systems verschärft wird. Das heisst, wir verstehen die quantitativen Messdaten nur, wenn wir die Natur und die Menschen als Auslöser dieses Prozesses verstehen. Wenn Sie den Bauern in seiner Umwelt verstanden haben, dann entdecken Sie plötzlich, dass eine Rutschung entstand, weil eine Wasserleitung nicht geflickt wurde, das austretende Wasser einen Gleithorizont bildete und den Hang anriss. Was sind die Ursachen? Der Bauer muss mehr als 50% seines Ertrages einem fernen Grundbesitzer abgeben. Sein Interesse ist deshalb nicht besonders gross, seine Arbeitskraft unverzüglich einzusetzen, er hat ja nicht viel davon. Und plötzlich sehen Sie, dass Erosion nicht nur ein naturwissenschaftliches Problem ist, das mit einer Bodenverlustgleichung verstanden werden kann. Dahinter stehen menschliche, ökonomische und politische Aspekte und Strukturen wie Landbesitz und Steuern. Sie alle spielen in diesem Erosionsgeschehen mit, sie sind Teil der Nutzung, Teil der Stabilität oder Instabilität. Wir kommen um die Frage

der Interdisziplinarität, des Zusammenwirkens von Natur und Sozialwissenschaften nicht herum. Weil ich diese Erfahrungen einer Universität mit stolzen Fakultätsgrenzen nicht so klar vorzutragen wage, zitiere ich einen Nobelpreisträger in theoretischer Physik: «Die Wissenschaft befindet sich in einer Phase des Umbruchs und einer konzeptionellen Neuorientierung, die klassischen Grenzen zwischen harten und weichen Wissenschaften werden immer mehr durchbrochen und bringen die exakten Wissenschaften wie Physik und Chemie immer näher an die Probleme der Biologie, der Ökonomie und der Geisteswissenschaften. In den harten Wissenschaften gibt es neben den klassischen, zeitreversiblen Naturgesetzen, die in der Vergangenheit und in der Zukunft ihre Gültigkeit haben, die Zeit irreversiblen, die keinen Verlauf in die Zukunft determinieren. Im Gegenteil, sie werden davon abhängen, ob und wie wir intervenieren. Diese komplexen und nichtvorhersehbaren Prozesse wurden früher als Artefakte bezeichnet, aber jetzt zeigt sich in der rasch sich wandelnden Welt immer mehr, dass gerade diese Gesetze entscheidend sind. Evolution, Fluktuation, Diversifikation sind Dinge, die wir bis jetzt in der Biologie und in den Humanwissenschaften gekannt haben. Nun erscheinen sie auch immer stärker in der Welt der exakten Wissenschaften, und umgekehrt werden die Entdeckungen der exakten Wissenschaften immer bedeutungsvoller für die Geistes- und Sozialwissenschaften<sup>29</sup>.» Ohne näher auf diese Zusammenhän-

ge einzutreten stehen wir vor der Tatsache, dass unsere Umweltprobleme sowohl in der kleinen wie in der grossen Welt ohne neue Strukturen in Forschung und Lehre kaum mehr lösbar sind. Wenn ich das sage, möchte ich ganz klar dafür plädieren, dass man komplexe Probleme ohne einen gut eingestellten Kompass gar nicht angehen kann, und das heisst, wir brauchen auch künftighin ein Studium in einem bestimmten Fach. Daraus entsteht Fachwissen, oder noch besser wäre ein Fachkönnen. Darauf muss ein breites Orientierungswissen aufbauen, das den Spielraum schafft, um sich in einem interdisziplinären Prozess sinnvoll und zielvoll einzuschalten, neue Fragen zu entdecken und neue Methoden zu entwickeln. Ist es nicht erstaunlich, dass in einer Umfrage unter 5000 Wissenschaftern der Europäischen Gemeinschaft 85% gewünscht haben, vermehrt in multi- und interdisziplinären Projekten zu arbeiten<sup>30</sup>? Um das richtige Mass zwischen Tiefe und Breite zu finden, hat Goethe, ich bin versucht zu sagen, im Blick auf kommende Studienplanüberlegungen und Forschungsplanungen den folgenden weisen Leitgedanken geprägt: «Die Wissenschaften zerstören sich auf doppelte Weise selbst: Durch die Breite, in die sie gehen, und durch die Tiefe, in die sie sich versenken»<sup>31</sup>.

Die Wissenschaft wird sich den zwei Grundprinzipien, die im neuen Umweltschutzgesetz enthalten sind, nicht entziehen können: **Vorsorge und ganzheitliche Betrachtung!**

Vorsorge heisst, dass wir uns nicht nur

rückblickend, wenn Schäden und Katastrophen offensichtlich sind, mit den Problemen anklagend auseinandersetzen. Vorsorge heisst, schädliche Prozesse in einem Frühstadium erkennen, Modelle und Szenarien entwickeln, den politischen Behörden Entscheidungsgrundlagen bereitstellen. Ganzheitliche Beratung verlangt eine neue Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Dazu können Modelle wichtige Kommunikations- und Führungsinstrumente sein, wie wir das in interdisziplinären Projekten des Schweizerischen Nationalfonds (MAB) kennengelernt haben. In diesem Sinne haben wir neue Methoden zu entwickeln, um die Effizienz interdisziplinärer Projekte zu

verbessern, auch wenn sie die menschliche Befähigung zur Zusammenarbeit nie ersetzen können.

Schliesslich aber haben wir uns klar zu werden, dass die Gegensätze zwischen Breite und Tiefe, zwischen Stabilität und Instabilität, zwischen Ordnung und Unordnung, zwischen Aufbau und Zerstörung zu unserem Leben gehören. Dieses Gesetz gibt es in der Physik, in der Medizin, in der Biologie und in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Wir erkennen es in unserer grossen und globalen «Um-Welt» wie in unserer kleinen und heimischen Umwelt. Das führt uns zum Schluss wieder zurück in die bernische Umgebung: Sehen Sie sich bloss die zwei Ge-



Fig. 15: Bern – die zwei Gesichter einer Stadt

sichter der Stadt Bern an. Zum einen die Ordnung der Altstadt, angepasst dem Relief, dem Fluss, dem Lokalklima. Die Freiheit des Einzelnen war beschränkt, die Bauordnung straff, die Planung rigoros. Zum andern im Westen die Stadt der letzten Jahrzehnte, die Stadt unserer Generation: Ein Durcheinander von verschiedensten Bautypen, Verkehrsträgern, Erholungsräumen, Industriestandorten usw. auf engstem Raum.

Die physikalischen und biologischen Gesetze des Zusammenwirkens von Ordnung und Unordnung sind auch in unserer unmittelbaren Umwelt abgebildet. Noch mehr, diese, unsere Stadt spiegelt, wie die grosse Welt auch, die Dynamik der letzten Jahrzehnte wieder. Sie zeigt uns die Wachstums- und

Umweltproblematik unserer Zeit, sie ist ein Teil unserer Welt: Eine Stadt hat Verschmutzung und Lärm, aber sie hat auch Kultur und Bildung. Wir müssen lernen, das Ganze zu sehen, damit zu leben und daraus neue Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Diese ganzheitliche Betrachtung der Probleme, hin und wieder über Fakultätsgrenzen hinweg, wäre eigentlich die vornehme Aufgabe der «Universität» im wahrsten Sinne des Wortes. Mit den auf uns zukommenden Problemen der grossen Welt, der «Um-Welt» und den auf uns wartenden Problemen der nicht minder wichtigen kleinen Welt, unserer Umwelt, muss sich die Universität auf ihrem Weg von den Aufgaben der Vergangenheit zu den Aufgaben der Zukunft neu besinnen.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Brückner, E., 1900: Die Schweizerische Landschaft einst und jetzt. Rektoratsrede 1899. Schmid und Francke Bern, 32 S.
- <sup>2</sup> Statistisches Jahrbuch der Schweiz und Arealstatistik der Schweiz
- <sup>3</sup> Haber, W., 1982: Naturschutzprobleme als Herausforderung an die Forschung. Natur- und Landschaft. Z. f. Umweltschutz und Landschaftspflege 41, Jg. 57: 3-8
- <sup>4</sup> UNESCO, 1981, Poster-Ausstellung zum 10jährigen Jubiläum des MAB-Programmes. Tafeln im Geographischen Institut Bern
- <sup>5</sup> Weischedel, W., 1984: Schwierigkeiten tropischer Bodenkultur. Spektrum Nr. 7
- <sup>6</sup> FAO, 1986: Protect and Produce. Soil conservation for development. I/Q5 110/E/3. 86/2/3000, 40 S.
- <sup>7</sup> Messerli, B., 1980: Die afrikanischen Hochgebirge und die Klimageschichte Afrikas in

den letzten 20000 Jahren. Das Klima, Springer: 64-90

- <sup>8</sup> Messerli, B., 1985: Klimageschichte und Paläoböden in den Gebirgen Afrikas zwischen Äquator und nördlichem Wendekreis. Geomethodica 10, Basel: 31-70
- <sup>9</sup> Nicholson, S. and Flohn, H., 1980: African Environmental Changes and the General Atmospheric Circulation in late Pleistocene and Holocene. Climatic Change 2: 313-348
- <sup>10</sup> Caine, N., Ives, J.D., Kienholz, H., Messerli, B., 1982: A buried Podzol near Namche Bazar, Solu-Khumbu, Nepal. Mountain Research and Development Vol.2 No.4: 405-406
- <sup>11</sup> Brown, L.R. and Wolf, E.C., 1985: Worldwatch paper 65, Washington
- <sup>12</sup> UNESCO, 1984: Climat, sécheresse et désertification. Nature et Ressources Vol.20, 1, Paris
- <sup>13</sup> Mesfin, W.M., 1984: Rural Vulnerability to



- Famine in Ethiopia 1958-1977. Addis Abeba University and Vikas Pul. Hares, New Delhi: 191 S.
- <sup>14</sup> ILCA-Bulletin, 1985: Moisture availability, cropping period and the prospects for early warning of famine in Ethiopia. Bulletin No.21: 1-9
- <sup>15</sup> Hurni, H., 1983: Soil Formation Rates in Ethiopia. Working paper 2, EHRS, Addis Abeba
- <sup>16</sup> Hurni, H., 1985: Erosion - Productivity - Conservation Systems in Ethiopia. ISCO Conference paper (unpublished)
- <sup>17</sup> Hurni, H., 1986: Soil conservation Manual for Ethiopia. Ministry of Agriculture, Addis Abeba
- <sup>18</sup> Narayana, D.V.V. and Ram, Babu, 1983: Estimation of Soil Erosion in India. Journal of Irrigation and Drainage Engineering vol. 109, 4, New Delhi
- <sup>19</sup> Harrison, P., 1983: Land and people, the growing pressure. Earthwatch No. 13, 8 S.
- <sup>20</sup> Inter Action Council, 1986: Final Statement 4th Session Tokyo. New York
- <sup>21</sup> Schreiber, K.F., 1980: Eine Welt - darin zu leben. Entstehung von Oekosystemen und ihre Beeinflussung durch menschliche Eingriffe. Ministerium für Umwelt, Saarbrücken
- <sup>22</sup> Ganssen, R., 1965: Grundsätze der Bodenbildung. Hochschultaschenbücher 327. Mannheim
- <sup>23</sup> Winiger, M., 1983: Stability and Instability of Mountain Ecosystems. Definition for Evaluation of Human Systems. Mountain Research and Development Vol. 3, No. 2: 103-111
- <sup>24</sup> Messerli, P., 1986: Modelle und Methoden zur Analyse der Mensch-Umwelt-Beziehungen im alpinen Lebens- und Erholungsraum. Erkenntnisse und Folgerungen aus dem schweizerischen MAB-Programm 1979 bis 1985. Schlussbericht Schweiz. MAB-Programm Nr. 25, Bern
- <sup>25</sup> Staudinger, M., 1980: In Partnerschaft mit der Natur. MAB-Mitteilungen Nr. 6, Deutsches Nat. Komitee, Bonn
- <sup>26</sup> Rist, G., 1985: Entwicklung aus einer interkulturellen Perspektive. Bericht an die DEH. Manuskript
- <sup>27</sup> Muller, R., 1985: Preparing for an interdependent world. Development Forum Dec. 85: 15-16
- <sup>28</sup> Blanchard, F., 1986: 72. Weltarbeitskonferenz in Genf. Probleme der Arbeitslosigkeit im Vordergrund. NZZ Nr. 128: 5
- <sup>29</sup> Prigogine, J., 1986: Chairman's statement, UNU, Rector's Advisory Committee Tokyo. 195, 86: 8 S. (unpublished)
- <sup>30</sup> Communautés Européennes, 1984: La situation de la recherche scientifique en Europe. Doc. de travail
- <sup>31</sup> Slackmann, K., 1984: Langfristprojekte in den Geisteswissenschaften (aus Goethes Maximen und Reflexionen). Forsch. Mitt. der DFG Nr. 4



«Mit den auf uns zukommenden Problemen der grossen Welt, der *Um-Welt* und den auf uns wartenden Problemen der nicht minder wichtigen kleinen Welt, unserer *Umwelt*, muss sich die Universität auf ihrem Weg von den Aufgaben der Vergangenheit zu den Aufgaben der Zukunft neu besinnen», postuliert der Geograph Professor Bruno Messerli in seiner Rektoratsrede, und gibt zu bedenken: «Die Wissenschaft als Stätte des Vordenkens für unsere Gesellschaft hat sich aus ihren allzu starren Grenzen zu lösen und neue übergreifende Ideen und Methoden zu entwickeln.»

**Seite** **6**

Die Amtsdauer des Berner Rektors ist kurz. Er ist der letzte Einjahresrektor der Schweiz, und der drittletzte in Europa. Die Leistungsstrukturen einer Institution, die immerhin fast 10% der gesamten Staatsausgaben in Anspruch nimmt, können heute nicht mehr genügen. Der abtretende Rektor, der Historiker Professor Arnold Esch, ist froh, dass wenigstens diese Frage in die für 1987 vorgesehene Teilrevision des Universitätsgesetzes aufgenommen wird.

**Seite** **34**

Nicht nur bauliche Grossprojekte wie die «UNI TOBLER» hat die Universität zu bewältigen. Laufend sind grössere oder kleinere Erweiterungen, Umbauten oder Neubauten in Planung oder in Arbeit, wie etwa

die Erweiterungsbauten des Veterinär-Bakteriologischen Instituts.

**Seite** **51**

100 Jahre Deutsches Seminar, 20 Jahre Ethnologisches Seminar. Nach den Feierlichkeiten der Gesamtuniversität vor zwei Jahren ist es nun an den einzelnen Seminaren, ihrer Gründung zu gedenken.

Beispiele aus der phil. hist. Fakultät auf **Seite** **52**

Dank einer in der Geschichte der Universität Bern beispielhaften Geistes gegenseitiger Unterstützung wurden die Informatik-Institute in die Lage versetzt, wenigstens kurzfristig den Bestand ihres Personals den ungewöhnlich rasch wachsenden Bedürfnissen in den Bereichen Lehre, Nachwuchsförderung, Forschung und Dienstleistung anzupassen.

Mehr darüber auf **Seite** **70**

Die Stadt Zürich, die Ciba-Geigy AG Basel, die Bernische Krebsliga und die Gruppe für Rüstungsdienste haben eines gemeinsam: sie unterstützen Forschungsprojekte an der Universität Bern. Weitere interessante Informationen über die Finanzierung von Forschungsprojekten auf **Seite** **95**

Die Universität ist eine teure Sache. Sie kann allerdings auch eine beachtliche Leistungsbilanz vorweisen: 330 Studierende wurden im Studienjahr 1985/86 zum Doktor promoviert, 280 zum Licentatus. Ein Staatsexamen bestanden 656.

Noch mehr Zahlen auf **Seite** **121**

## Studienjahr 1985/86

Prof. Dr. Arnold Esch

Leben und Leistung der Universität besteht zum weitaus grössten Teil aus Alltag, der einer Öffentlichkeit schwer darzustellen ist: Alltag der Forschung (davon sprechen die im Forschungsbericht verzeichneten 5500 Arbeiten aus zwei Jahren), Alltag der Lehre, Alltag der Dienstleistungen. Und nicht zuletzt: Alltag der akademischen Selbstverwaltung – welche Arbeit etwa Senatskommissionen und ihre Präsidenten ohne Aufhebens leisten, davon erfährt der Rektor unmittelbar, wenn er, sein Recht auf Einsitz wahrnehmend, sie nebeneinander tätig sieht. All das kann ein Jahresbericht nicht in den richtigen Proportionen darstellen – und doch ist dieser Alltag die eigentliche Wirklichkeit der Universität.

### Universitätsleitung

Die Amtsdauer des Berner Rektors ist kurz. Das mag Vorteile haben für die eigene Person – nicht aber für die Sache der Universität heute. Als letztem Einjahresrektor der Schweiz (und drittletztem in Europa) ist ihm eigentümlich zumute, wenn er auf Rektorenkonferenzen inmitten mehrjähriger Kollegen aufzutreten hat: von Kollegen, denen das sehr wohl bewusst ist, und die ihn dann nachsichtig mitwürfeln lassen.

Man verkenne nicht den Sinn, den das

einjährige Rektorat einmal hatte, und die positiven Seiten raschen Wechsels zwischen den Fakultäten. Dass Amtsdauer und Befugnisse beschränkt waren, hatte miteinander zu tun und war weise. Denn wenn bei einer 500jährigen Universität alle 500 Rektoren jeweils das Steuer herumgerissen und in ehrgeizigen Initiativen an allen Knöpfen gedreht hätten – die Universität hätte das nicht überlebt. Diesem konstitutionellen Misstrauen ist der Berner Rektor noch heute ausgesetzt: seine beiden Grundgefühle, die Freude an den Möglichkeiten des Amtes und die Einsicht in die Grenzen seines Amtes, liegen sehr nahe beieinander; Kompetenzen hat er nur wenig – allerdings ist ihm auch nichts verboten, und so kann er dazwischen seinen persönlichen Stil finden.

Doch das kann bei einer Institution, die immerhin fast 10% der gesamten Staatsausgaben in Anspruch nimmt, heute nicht mehr genügen, wie schon meine Amtsvorgänger erfahren und beschrieben haben. Um so wichtiger war es dem Rektorat, dass dieser Punkt, die Reform der Leitungsorganisation (die bekanntlich schon Bestandteil der Revision von 1982, aber nicht Anlass ihres Scheiterns gewesen war) in die demnächst vorgesehene Teilrevision des Universitätsgesetzes aufgenommen werde. Die Erziehungsdirektion, der aus bekannten Gründen vor allem an der Schaffung von Rechtsgrundlagen im finanziellen Bereich gelegen sein muss (etwa für die Sozialeinrichtungen der Universität), hat dankenswerterweise unserem Wunsch entsprochen und diesen

Punkt nicht, wie anderes Wünschbare, auf die Gesamtrevision der 1990er Jahre verschoben. Unser Ziel ist, der Universitätsleitung mehr Kontinuität und Kompetenz zu geben, indem die Spitzen der wichtigsten Kommissionen ins Rektorat integriert würden und neben dem Universitätssekretär auch der Universitätsverwalter seine Sachkenntnis in die Entscheidungen der Universitätsleitung einbrächte; zugleich muss sich eine Formel finden lassen, weiterhin geeignete Rektoren zu gewinnen, denen die Amtsdauer nicht die Rückkehr in Forschung und Lehre erschwert. Eine von Frau Erziehungsdirektorin Robert eingesetzte Arbeitsgruppe, der das Rektorat als Ganzes angehört, hat die beiden einzig vorgesehenen, oben genannten Komplexe sorgfältig durchgesprochen und eine massvolle Vorlage erarbeitet, die im Wintersemester den Fakultäten zur Vernehmlassung und sodann einer ausserordentlichen Senatssitzung zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Das Verhältnis zur Erziehungsdirektion war vertrauensvoll und eng wie in den vergangenen Jahren. Der direkte Zugang zur vorgesetzten Behörde, den die Universität Bern wie kaum eine andere Universität hat (ein Privileg, das der Rektor, ohne Eifersucht, mit den Dekanen teilt), ist wohlthuend und für die Zusammenarbeit unschätzbar. Bei den regelmässigen Arbeitssessen des Rektorats mit dem Erziehungsdirektor, dem 1. Direktionssekretär Andreas Marti, dem Vorsteher der Abteilung Hochschulwesen Peter Kohler und dem Adjunkten Theo Schwaar, denen hier sehr gedankt sei, wurden

die anstehenden Probleme in offener Aussprache behandelt. Herrn Dr. Peter Kohler als nächstem Gesprächspartner des Rektorats gilt dabei unser besonderer Dank auch dafür, dass er, die Verantwortung einer vorgesetzten Behörde nachdrücklich wahrend, doch immer den autonomen Bereichen universitärer Entscheidung gerecht wird, wie Dekane und Rektor wissen. Nach altersbedingtem Rücktritt von Erziehungsdirektor H.-L. Favre, vom Rektorat dankbar verabschiedet, trat Frau Erziehungsdirektorin Leni Robert am 1. Juni 1986 ihr Amt an. Ihr wie auch dem neuen Finanzdirektor U. Augsburgener konnte das Rektorat schon frühzeitig die Anliegen der Universität vortragen und den Wunsch nach guter Zusammenarbeit ausdrücken. Dankbar für die Aufmerksamkeit, die wir dabei fanden, wünschen wir uns zuversichtlich, bei der Erziehungsdirektion auch in Zukunft Verständnis dafür zu finden, dass die Universität ihren Freiraum braucht, ohne den sie nicht bestehen könnte, und ohne den sie nie entstanden wäre. Dass die Universität, wie bei der Regierung, so auch im Grossen Rat Verständnis für ihre Anliegen findet, durfte der Rektor anlässlich der Debatte über UNI TOBLER bei vielen Voten feststellen.

Inzwischen ist, wie vom Grossen Rat vereinheitlichend beschlossen, die gesetzliche Regelung über die Altersgrenze von 65 Jahren auch für Professoren in Kraft getreten. Dies hat zur Folge, dass die grosse Welle von altersbedingten Rücktritten, der wir für die 1990er Jahre ohnehin entgegen-

hen, die Universität nun schon früher trifft und zu einer ungewöhnlichen Häufung von Berufungsverfahren führt. Eine Erneuerung des Lehrkörpers in solchem Ausmass erfordert eine besonders verantwortungsvolle Auswahl, verbunden womöglich mit Überlegungen zu struktureller Änderung, und führt in den Fakultäten gegenwärtig zu äusserster Beanspruchung durch Kommissionsarbeit. Wir hoffen sehr, dass bei Verlängerungsanträgen der zuständigen Fakultäten die vorgesetzte Behörde mit der gebotenen Behutsamkeit verfähre, da diese Neuregelung nachträglich in Lebensplanung eingreift. Vernehmlassungen in den Fakultäten über Gesetzesvorlagen (Stipendiengesetz) und Motionen (Motion Kuffer: alternative Zugangsmöglichkeiten zur Universität) konnten inzwischen abgeschlossen werden.

## Studentenzahlen

Die Zahl der Studienanfänger war im Herbst 1985 erstmals seit Jahren rückläufig (—7% gegenüber Herbst 1984), und auch bei den Voranmeldungen für den Herbst 1986 zeichnet sich ein leichter Rückgang ab. Ob sich dieser Trend bestätigen und auf die Dauer fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Angesichts der in letzter Zeit so rasch überholten Prognosen sollte man darum auch nicht zu früh nach einer gesamtschweizerischen Bewirtschaftung (wie bisher des «Studentenberges», so jetzt:) des «Studentendefizits» rufen, zumal ein Nachlassen des Drucks die bisherige Überdehnung unserer Mög-

lichkeiten in einigen Fächern überhaupt erst auf ein normales Mass zurückführt. Immer noch kontinuierlich gross ist der Andrang etwa in den Fächern Informatik, Biologie und Psychologie. Da die Universität, ohne weitere Auswahl, ihre Studienanfänger von den Gymnasien übernimmt, war dem Rektorat an der Aussprache mit der Konferenz der kantonalen Gymnasialrektoren über Probleme von gemeinsamem Interesse sehr gelegen.

Wenn sich trotz rückläufiger Eintrittszahlen die Gesamtzahl der Immatrikulierten gleichwohl weiter erhöht hat (+2,9% 1985 gegen 1984 auf gegenwärtig 8796 Immatrikulierte im WS 1985/86), so liegt das einmal daran, dass die geburtenstarken Jahrgänge die Universität weiterhin durchwandern (und so werden Sonderetatmittel vorläufig nicht entbehrlich, sondern eben an anderer Stelle einzusetzen sein als bisher). Doch auch ein weiterer Grund ist nicht zu verkennen, der in der Studentenzahl-Prognose des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft mit verschiedenen Szenarien durchgespielt wird und die mögliche Wirkung wirtschaftlicher Stagnation auf Fächerwahl und Studiendauer veranschlagt: der gerade in den lehrerbildenden Fächern stellenweise gesättigte akademische Berufsmarkt lässt es manchen Studierenden geraten erscheinen, die Universität nicht so bald zu verlassen, und das führt zu einem gewissen Stau. Unabhängig von dieser Diagnose wurden über das Problem übermässiger Studiendauer in einigen Fächern der beiden philosophischen

Fakultäten zwischen deren Dekanen, dem Direktor der Abteilung für das Höhere Lehramt und dem Rektorat informelle Gespräche aufgenommen. Im Studienjahr 1985/86 schlossen insgesamt 1274 Studierende ihr Studium ab: 656 mit dem Staatsexamen, 288 mit dem Lizentiat, 330 mit dem Doktorat. Der Anteil der ausländischen Studierenden blieb mit etwa 6% weiterhin recht gering.

Die Beziehungen zum Vorstand der Studentenschaft waren entspannt, anstehende Probleme und Themen gemeinsamen Interesses wurden in mehreren Arbeitssessen besprochen, ohne dass dabei unterschiedliche Auffassungen verschwiegen worden wären. Studentenschaft wie Assistentenschaft, seit vorigem Jahr in den Senatskommissionen nun auch stimmberechtigt, haben zur Arbeit dieser Kommissionen konstruktiv beigetragen und ihren Einsatz bei gesamtuniversitären Anliegen wie der Tobler-Abstimmung solidarisch zugesichert.

## **Finanzen und Mehrjahresplanung**

Für die Planung der Universität gilt, dass der finanzielle Rahmen spürbar enger geworden ist. Was an zusätzlichen Mitteln vor einigen Jahren noch für die neuen Vorhaben einer grossen Fakultät zur Verfügung stand, darenin muss sich jetzt die ganze Universität teilen. Nach der Vorgabe der Regierung vom März 1986 ist für die Planungsperiode 1988–1991 von einem

Zuwachs von insgesamt 3900 Stellenpunkten auszugehen (1987:1100 Punkte; zum Verständnis: 100 Punkte = 1 Ordinariat, 45 Punkte = 1 Assistentenz). Diese stark reduzierten Eckwerte liegen denn auch dem zweiten Mehrjahresplan unserer Universität für die Jahre 1988–1991 zugrunde, der von der Planungskommission unter Vorsitz von Prorektor Weibel im März zuhanden der Hochschulkonferenz vorgelegt wurde, um (im Sinne des Hochschulförderungsgesetzes) Bund, Regierung und Öffentlichkeit Einblick in die Bedürfnisse und Vorhaben der Universität zu geben.

Erarbeitet aufgrund der Absichtspläne der Fakultäten und in Respekt vor deren Autonomie, sucht der Mehrjahresplan ein notwendiges Minimum an gemeinsamer Planung festzuhalten und in gesamthafter Perspektive die verfügbaren Mittel optimal und vor einer steuerzahlenden Öffentlichkeit vertretbar einzusetzen. Dazu gehört, dass von Anfang an beträchtliche Mittel einvernehmlich für gesamtuniversitäre Zwecke reserviert und nicht unter die Fakultäten verteilt werden: Mittel für die Bewältigung des Studentenberges, und vor allem: Mittel für den massiven Ausbau der Informatik, der (da letztlich der ganzen Universität zugute kommend) nicht allein die beiden Trägerfakultäten belasten sollte.

Dass solche Mehrjahrespläne zwar notwendig, aber auch problematisch sind, muss hier nicht ausgeführt werden: der Planungshorizont ist weit, und «forschungspolitische Früherkennung» kein unbedingt taugliches Instrument, da sie grundlegend Neues

nicht vorher erkennen, sondern nur gegenwärtig Denkbare verlängern kann (und so geradeaus läuft Geschichte eben nicht). Ihrer eigenen Dynamik folgend, greift die Wissenschaft immer Neues auf, auch wenn das nicht mit augenfälliger Umbenennung traditioneller Institutionen und Fächer einhergeht – und darum womöglich nicht immer gewürdigt wird.

Selbst wenn die Universität, aus Einsicht in ihre Kapazitäten, von vornherein nicht alle Spezialisierungen der Forschung aufgreift, werden die wachsenden Aufgaben in Lehre, Forschung und Dienstleistung (man denke etwa an den Bereich Weiterbildung, an die von Motionen ausgesprochenen Aufträge, an die forschungspolitischen Zielsetzungen des Bundes usw.) diesen engeren Finanzrahmen zu spüren bekommen und zwangsläufig Konflikte zwischen diesen Sektoren Lehre, Forschung, Dienstleistung auslösen. Die Fakultäten haben in ihren Absichtsplänen eindringlich darauf hingewiesen, welche Folgen weitere Kürzungen nach sich ziehen würden. Das wäre für die Zukunft fatal, denn die Qualität der Forschung, der Lehre und des wissenschaftlichen Nachwuchses muss gewährleistet bleiben: gerade die Heranbildung von hochqualifiziertem Nachwuchs auf verfügbaren Stellen ist vorrangig zumal im Hinblick auf den Generationenwechsel, der in den 1990er Jahren durch zahlreiche anstehende Neubesetzungen auf die Universitäten zukommt.

Spar- oder Rationalisierungsmöglichkeiten sind begrenzt, da die Universität nie ausschliesslich auf Befriedigung

augenblicklicher Nachfrage ausgerichtet sein kann und darum auch nie in der Lage sein wird, mit unmittelbar vorweisbarem Nutzen zu argumentieren. Zumal kleine Fächer, die mehr Bildungswissen als Leistungswissen vermitteln, hätten Mühe, sich vor einer steuerzahlenden Öffentlichkeit zu legitimieren. Zwar lassen sich auch Geisteswissenschaften und lehrerbildende Fächer in attraktiverer Weise verkaufen (etwa: die Schule von heute sei die Naturwissenschaft von morgen und diese der Umsatz von übermorgen) – doch sollte auch ohne solch vordergründige Argumentation der untergründige Nutzen solcher Investitionen für die Gesellschaft einsichtig sein. Wollte man die Legitimierungsnot solcher Fächer ausnutzen und hier mehr sparen als andernorts, so wäre das einer Universität unwürdig. Darum braucht es gerade diesen Fächern gegenüber das solidarische Verhalten der Fakultäten und das Verständnis von Volk und Regierung – und bisher hat es daran nicht gefehlt.

Was man aber auch von der Universität erwarten darf, ist, dass sie sich schlüssig wird: Absichten erklärt, Prioritäten setzt, Möglichkeiten nutzt. Sie muss wissen, dass der Konsens über die Verteilung der verfügbaren Mittel nicht, proportional zum Besitzstand, einfach im gleichmässigen Aufteilen gefunden werden darf, sondern in gezielter Prioritätensetzung errungen werden muss. Und so wird sie im Sinne dieser selbstgesetzten Prioritäten gegebenenfalls auch gewisse Umlagerungen von Mitteln vornehmen müssen. Solche Umlagerungen kön-



nen freilich nicht sehr weit gehen und werden immer eines gewissen Anreizes von aussen bedürfen: zusätzlich gewährte Mittel werden die Bereitschaft zu Umlagerungen stimulieren.

Der drastische Rückgang an neuen Personalmitteln erforderte einen schmerzlichen Lernprozess, dem sich die Universität gewachsen zeigte. Dem Gremium aus Kreditkommission, Dekanen und Rektorat unter Beizug des Universitätsverwalters, das bisher schon vortrefflich gearbeitet hatte und durch den Senatsausschuss nun auch rechtlich verankert wurde, gelang es durch Einsatz und Kompetenz des Präsidenten A. Ludi, die reduzierte Masse einvernehmlich zu verteilen, wobei das von Universitätsverwalter E. Köchli ersonnene Punktesystem sich wieder einmal als Mittel zu rascher gegenseitiger Verständigung bewährte. Für den Rektor war der Konsens in dieser Sache ein schönes Zeichen dafür, dass die Fakultäten auch in solcher Lage zu solidarischem Handeln fähig sind.

Trotz unserer Sorgen sei nicht verschwiegen, dass im Vergleich zu einigen anderen Ländern (wie die letzte Europäische Rektorenkonferenz in Kopenhagen über das hochaktuelle wissenschaftspolitische Thema «Means in the pursuit of excellence», Spitzenforschung trotz Mittelknappheit, zeigte) die Restriktionen bisher noch nicht ins lebendige Fleisch unserer Universität schneiden – und wir sind Volk und Regierung sehr dankbar, dass sie es so weit nicht haben kommen lassen und immer Verständnis für die Anliegen der Universität gezeigt haben.

Die Verknappung der Mittel hat das Rektorat im übrigen dazu veranlasst, auf Anregung der phil.-nat. Fakultät für bewährte Mitglieder des Mittelbaus eine akademische Beförderung auf kostenneutralem Wege zu suchen, indem für Oberassistenten/Privatdozenten mit Vollamt die Ernennung zum nebenamtlichen Extraordinarius geöffnet werden sollte. Da sich gegenwärtig jeder Einsatz von Punkten zu blosser Beförderung statt zur Optimierung von Leistungen verbietet, sind wir dem Mittelbau, der einen grossen Teil der Ausbildungslast zu tragen hat, solche Überlegungen schuldig. Unterstützt von der Erziehungsdirektion, hoffen wir, die vom Personalamt geäusserten Bedenken doch noch überwinden zu können. In eine ähnliche Richtung zielte der Vorschlag, die für Ordinarien vorgesehenen Lohnklassen nach unten zu öffnen und so eine kostengünstigere Berufung beziehungsweise Beförderung auf Ordinariate zu ermöglichen. Doch konnte die Vorlage der Besoldungskommission die (ganz unterschiedlichen) Bedenken einiger Fakultäten vorläufig noch nicht völlig beseitigen.

Auch von dritter Seite hat die Universität in diesem Jahr wieder viel Förderung erfahren: vom Nationalfonds, von der Hochschulstiftung und von anderen Stiftungen. Gedankt sei dabei nicht nur für die finanziellen Zuwendungen als solche, sondern ausdrücklich auch für den beträchtlichen Aufwand an Zeit und Arbeit, den es kostet, solche Mittel mit Verantwortungsbewusstsein, Fachkompetenz und Gerechtigkeitssinn zu verteilen

und einzusetzen. Gedankt sei auch der Bürgergemeinde und dem Hochschulverein (und beider Präsident, Dr. Hans Wildbolz), dem Beer-Brawand-Fonds und der Zunftgesellschaft zu Schmieden. Diese und andere Freunde der Universität haben uns materiell wie ideell immer wieder unterstützt: sei es dadurch, dass sie draussen in der Gesellschaft verständnisvoll für uns eintreten und unauffällig die Fürsprache geben, die die Universität – in Selbstdarstellung nie sehr erfahren – dort manchmal so nötig hat; sei es, dass sie uns grossherzig mit Spenden helfen, auch wenn diese auf den ersten Blick unproduktiv investiert erscheinen könnten, scheinbar unproduktiv wie so vieles Mäzenatische. Und weil für Wissenschaft Geld zu erübrigen eine Leistung ist, eine Leistung des Verstandes und des Herzens, darum ist es nur gerecht, dass wir im «Gaudemus igitur» die «maecenatum caritas» besingen.

### **Vertretung nach aussen**

Zu den eigentlichen Aufgaben des Rektors gehört es, die Universität nach aussen zu vertreten: sei es an den offiziellen Anlässen benachbarter Universitäten, sei es an den Plenarversammlungen der Hochschulkonferenz, den Treffen der schweizerischen Rektorenkonferenz oder der Europäischen Rektorenkonferenz. Solche Begegnungen geben Gelegenheit, die Probleme der eigenen Universität im Vergleich schärfer zu erfassen – und zugleich zu erkennen, dass manche der

von Rektoren europäischer Hochschulen beklagten Verhältnisse uns doch erspart geblieben sind. Diese internationalen Kontakte zu pflegen, sollte (wie auf Institutsebene vielen selbstverständlich) auch dem Rektorat ein Anliegen sein – ganz im Sinne des grossen Berner Gelehrten Albrecht von Haller, dessen Bildnis an seiner Amtskette zu tragen sich der Berner Rektor zur Ehre anrechnet.

Die Gäste, die der Rektor im Laufe seines Amtsjahres in Bern begrüsst, die Personen und Institutionen, bei denen er seinerseits zu Gast ist – sie alle zeigen in der Vielfalt ihrer Funktionen, im Schnittpunkt welcher Achtung und Förderung, aber auch welcher Erwartungen und Verpflichtungen unsere Universität steht. Der Rektor vertrat die Universität an zahlreichen Empfängen des Diplomatischen Corps und empfing seinerseits den Besuch des chinesischen und des italienischen Botschafters sowie einer polnischen Studentendelegation. Die zahlreichen Aufgaben repräsentativer Natur gelten vor allem den grossen Anlässen im akademischen Jahreslauf (wobei die Auffassungen über den substantiellen Wert von Repräsentation und Selbstdarstellung auseinandergehen mögen: der Historiker hat Anlass, so etwas ernstzunehmen): offizielle Begrüssung der Studienanfänger, Pressekonferenz, Dies academicus und Dozentenfamilienabend (mit wachsender Beteiligung der nächsten Generation); und das Totengedenken der Universität (mit dem vom CC geführten Fackelzug) auf dem nächtlichen Münsterplatz, bei dem auch der

Rektor das Wort ergriff, um Menschen zu gedenken, die unsere Universität verkörpert, erfahren, geliebt, vielleicht auch erlitten haben.

Zu diesen jährlich wiederkehrenden Anlässen traten zahlreiche wissenschaftliche Veranstaltungen und Kongresse, bei denen der Rektor begrüsend oder einleitend zum Thema zu sprechen hatte – und viele weitere Verpflichtungen, neben denen er, wie das seiner eigentlichen Berufung entspricht (Rektor ist er ja nur im Nebenamt), auch noch seinen reduzierten Lehraufgaben nachzukommen versucht.

## UNI TOBLER

Unter unseren Bauprojekten bleibt UNI TOBLER das weitaus wichtigste: die Unterbringung von drei unserer sieben Fakultäten im Gebäude der ehemaligen Schokoladenfabrik Tobler würde die dringendsten Raumprobleme lösen und die phil.-hist. Fakultät – gegenwärtig auf nicht weniger als 20 Standorte verteilt! – wieder zusammenführen. Wir sind allen an der Planung Beteiligten dankbar auch dafür, dass wir mit gutem Gewissen argumentieren dürfen: das Tobler-Projekt ist preiswert, im eigentlichen Sinne angemessen. Opposition im Stadtrat (die aber nicht auf die Universität zielte) hatte zur Folge, dass die für Juni 1986 vorgesehenen Abstimmungen über Baukredit und Umzonung verschoben werden mussten. Zahlreiche Sitzungen, die nun bereits der Öffentlichkeitsarbeit in Hinblick auf die Ab-

stimmungen galten, führten immer wieder einen Kreis von Personen zusammen, deren spürbares Engagement bei allen Begegnungen wohl tat. Dankbar nenne ich, für viele, die Namen von Kantonsbaumeister U. Hettich, Projektleiter W. Probst, Planungskordinator R. Reusser und Kollegen A. Lang als Beauftragtem der phil.-hist. Fakultät – und nicht zuletzt Dr. R. Gallati, unter dessen Leitung ein aus Grossräten und Stadträten gebildetes Aktionskomitee Pro UNI TOBLER uns von aussen die Hilfe bietet, derer die Universität in dieser Sache so dringend bedarf. Besorgt über die gegenwärtig allgemein vorherrschende kritische Haltung und beschränkt durch die selbstverständliche Auflage, in der Abstimmungskampagne keine staatlichen Gelder zu verwenden, versuchen wir mit unseren Mitteln zu tun, was zu tun ist und Zuversicht zu haben. Denn wir hoffen auf die Einsicht des Stimmbürgers, dass die hohe Investition sachlich gerechtfertigt, finanziell massvoll und bildungspolitisch notwendig ist.

## Weitere Vorhaben

Das «Haus der Universität», das der Initiative von Prorektor Weibel und der grossherzigen Jubiläumsgabe der Burgergemeinde und ihrer Hochschulstiftung zu verdanken ist, wird im kommenden Jahr eröffnet werden können. Die Funktion des Hauses als eines universitären Zentrums mit interdisziplinärer Ausrichtung und erklärtem Öffentlichkeitsbezug ist im

vorigen Jahresbericht ausführlich dargestellt worden. Die Renovierungsarbeiten an der Kocher-Villa schreiten inzwischen kräftig voran, die Stiftung «Haus der Universität» ist unterdes verurkundet, für die Stiftung «Universität und Gesellschaft» bereits das erforderliche Kapital von 2 Millionen Franken zusammengebracht worden dank der Energie des vom Hochschulverein angeführten Patronatskomitees, dem hier nachdrücklich gedankt sei. Inzwischen wurde auch die «Akademische Kommission» ernannt, unter deren Leitung interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaften künftige Entwicklungen diskutieren, «Denkbarkeiten» abwägen sollten und beispielsweise ökologische Themen aufgreifen werden, wie sie im Wintersemester bereits Gegenstand einer Vortragsreihe von Ökonomen und Naturwissenschaftlern waren. Vielleicht ist die Universität manchmal ein wenig überfordert von den vielfältigen Erwartungen, die die Gesellschaft an sie heranträgt (und bisweilen erwartet die Gesellschaft wohl auch zu viel, nur weil die Einrichtung «Universität» heisst) – aber wir wollen tun, was wir können.

Um ihrer Verbundenheit mit dem Kanton Ausdruck zu geben und ihre Präsenz in den Regionen sichtbar zu machen, will die Universität im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion fortan jedes Jahr einen Landesteil besonders ansprechen. Erklärtes Ziel dieses Vorhabens ist, dass daraus – nach den guten Ansätzen des Jubiläumsjahres – ein intensiverer Kontakt auf Dauer werde, indem wir die Er-

wartungen der Regionen in Erfahrung bringen und etwa zu gewünschten Themen geeignete Referenten anbieten (z.B. Information über Forschungsprojekte der Universität in diesem Raum). Wir begannen mit dem östlichen Oberland und hatten am Dies academicus eine Delegation aus den Amtsbezirken Interlaken und Oberhasli zu Gast. Das besondere Vortragsangebot der Universität fand in Interlaken ein schönes Echo, wovon sich das Rektorat persönlich überzeugen konnte, als es im Februar den Besuch vom Dies erwiderte. Es ist eine schwierige, aber doch auch schöne Aufgabe, bei solchen Gelegenheiten allgemeinverständlich über Wissenschaft zu sprechen und zugleich um Verständnis für unsere Universität zu werben. Als nächste Region sollen Biel und das Seeland aufgesucht werden: in Absprache mit den Organen der Erwachsenenbildung und in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden bereitete der designierte Rektor Bruno Meserli ein dichtes Programm vor.

Die Wirkung der Universität in die Breite zeigt sich im übrigen im anhaltenden Interesse, dass rund 700 eingeschriebene Hörer dem Programm der Seniorenuniversität weiterhin entgegenbringen. Dem gleichen Anliegen dienen die Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen und der vom Hochschulverein grosszügig dotierte Forschungsreportagen-Wettbewerb über Forschungsprojekte an unserer Universität.

Um eine geregelte Überlieferung der Universitätsgeschichte sicherzustellen, beschloss das Rektorat, einem alten

Wunsch der Kommission für bernische Hochschulgeschichte folgend, die Stelle eines Universitätsarchivars zu schaffen. Wir sind den Fakultäten sehr dankbar für das Entgegenkommen, dem Rektorat zu diesem Zweck Mittel in Höhe einer Drittelassistenten einzuräumen. Die Archivierung der Akten war bisher ganz dem Belieben der einzelnen Universitätsorgane überlassen, die sich ihrer Verantwortung in diesem Bereich sicherlich bewusst waren. Doch sollten wir uns genauer Rechenschaft darüber geben, was wir der Nachwelt überliefern wollen, und diesen wichtigen Vorgang nicht allein dem Spiel von Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall überlassen. Denn in immer mehr Akten steht immer weniger drin, und dieses Wenige wird durch unmässiges Photokopieren dann auch noch doppelt und dreifach überliefert. Um so dringlicher stellt sich die Frage, was davon denn nun «archivwürdig» sei und der Nachwelt ein gerechtes Bild unserer Universität geben könnte. Erste Schritte wurden bereits eingeleitet. Unter der Aufsicht einer demnächst aus Fakultätsvertretern zu bildenden Archivkommission und in Zusammenarbeit mit Rektorat und Staatsarchiv wird lic. phil. P. Scandola, als bewährter Redaktor der Bernischen Hochschulgeschichte auf diese Aufgabe gut vorbereitet, das anfallende Material sichten und Richtlinien erarbeiten, die eine kontinuierliche Betreuung und gegebenenfalls eine Überführung von Aktenmaterial ins Staatsarchiv gewährleisten werden.

## Dank

Ich schliesse mit dem Ausdruck des Dankes. Mein Dank gilt zunächst meinen Rektoratskollegen Ewald Weibel und Bruno Messerli. Die Zusammensetzung dieses Rektorats (ein Mediziner, ein Naturwissenschaftler, ein Geisteswissenschaftler) ist gewissermassen die äusserste mögliche Verteilung der Wissenschaftsrichtungen innerhalb der traditionellen Rotation zwischen den Fakultäten. Um so sicherer fühlte sich das Rektorat beim gemeinsamen Erfassen von gesamtuniversitären Problemen, und: um so schöner, dass wir uns dabei dennoch so verstanden haben (um nicht mehr zu sagen). Mein Dank gilt, weiter, meinen Mitarbeitern im Rektorat, vor allem Frau Katharina Niederhauser und Herrn Dr. Peter Mürner. Als Einjahres-Rektor ist man um so mehr auf kompetente Hilfe angewiesen und um so empfänglicher für die diskrete und ermutigende Art, mit der einem diese kompetente und loyale Hilfe geboten wird. Für all das, für Überblick und gelassene Sicherheit in der täglichen gemeinsamen Arbeit und eben auch für das Atmosphärische, danke ich Frau Niederhauser und Herrn Mürner – und allen anderen Mitarbeitern, die eine ganze Menge des täglich eingehenden Papiers sogleich rücksichtsvoll am Rektor vorbeileiten.

Frau M. Burri hat dem Rektorat in der schwierigen Materie der Zulassungsfragen unentbehrlichen Beistand geleistet. Frau B. Giovannoni und ihre Nachfolgerin Frau E. Schlaefli haben sich sehr für die Belange der Stipen-

diaten und Gastdozenten eingesetzt (und wer je im Ausland studiert hat, wird wissen, wie viel das zum Bild einer Universität beiträgt). Ich danke unserem Planungsadministrator R. Reusser, der durch Mehrjahresplan und UNITOBLE in besonderem Masse belastet war. Für die selbständige und einfallsreiche Arbeit der Pressestelle sei Herrn A. Sommer und seinen Mitarbeitern gedankt. Universitätsverwalter E. Köchli war so entgegenkommend, wie man es in diesem Amt nur sein kann, und zeigte viel Verständnis dafür, dass Professoren nicht immer die gewandtesten Verwalter sind. Für die technischen Dienste waren die Herren H. Lüthi und H. Schmid und ihre Mitarbeiter besorgt, indem sie unauffällig Dinge taten, die sehr wohl auffallen würden, wenn man sie *nicht* täte.

Ein Letztes. Zum Schönsten am Amt

des Rektors gehören die intensiven Kontakte mit Kollegen der verschiedenen Fakultäten: Gespräche, die im alltäglichen Umgang erfahren lassen, wie unterschiedlich Wissenschaftler durch ihre Fächer geprägt werden, wie verschieden sie argumentieren – und wie viel sie einander doch zu sagen haben. Der Rektor hat es für seine Aufgabe gehalten, die integrierende Funktion des Amtes ernstzunehmen, indem er das fachübergreifende Gespräch suchte und das innere Einverständnis der Fakultäten – Grundlage unserer Universitätsverfassung – womöglich bewusst zu machen versuchte. Worin dieses Einverständnis, worin dieses gemeinsame Nenner bestehe, das ist auch nach einem Amtsjahr nicht leicht zu sagen. Aber *dass* es ihn gibt, das weiss der Rektor dann mehr als zuvor: denn er hat es *erfahren*.

## Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Luz, Dekan

Das vergangene Jahr war eine Zeit ruhiger, kontinuierlicher Entwicklung. Die Studentenzahl pendelte sich auf einem hohen Niveau von über 300 Studierenden ein. Die erste Ausbildungsphase des Sonderkurses für Akademiker konnte im Frühjahr 1985 abgeschlossen werden. Das Dekanat wechselte auf 1. April 1986 von Ch. Link zu U. Luz.

### Besondere Veranstaltungen

Die neu erprobte Form der Blockveranstaltungen wurde auch im Wintersemester 1985/86 weitergeführt. Die Herren Prof. Vischer und Link veranstalteten gemeinsam mit einer studentischen Arbeitsgruppe eine Woche zum Thema «Befreiungstheologie».

Aus Anlass des 100. Geburtstages Karl Barths führte die Fakultät im Sommersemester 1986 eine Ringvorlesung zum Thema «Die Gegenwartsbedeutung Karl Barths» durch. Als auswärtige Referenten konnten die Herren Prof. W. Krötke (Berlin DDR), P. Eicher (Paderborn), E. Hübner (Münster), E. Jüngel (Tübingen) und E. Busch (Göttingen) gewonnen werden.

In Erinnerung an die dreihundertjährige Wiederkehr der Revokation des Edikts von Nantes (1685) luden der Hi-

storische Verein, unsere Fakultät sowie die französisch-reformierte Kirchengemeinde Madame M. Magdelaine (Paris) und Herrn Prof. H. Scholl (Wuppertal) als Referenten ein.

### Forschungsschwerpunkte

An wichtigen Publikationen sind der Berichtsband des Berner Symposiums «Biblische Theologie und jüdische Auslegung des Tanach» (herausgegeben von M. Klopfenstein und U. Luz) und die Übersetzung des Toseftatraktates Sota durch H. Bietenhard zu erwähnen. Vom 26. bis 30. März 1984 veranstaltete die Fakultät gemeinsam mit dem Historischen Institut aus Anlass des 500. Geburtstages von Huldrych Zwingli einen internationalen Kongress, aus welchem 1985 das Buch «Zwingli und Europa» (herausgegeben von den Herren P. Blickle, A. Lindt und A. Schindler) hervorging. Die 1984 eingeführten «Akademischen Disputationen» (öffentliche Disputationen über ausgezeichnete Dissertationen unserer Fakultät mit einheimischen und auswärtigen Disputanten) haben sich sehr bewährt.

Im übrigen darf auf den Forschungsbericht der Universität verwiesen werden.

### Lehrkörper

Professor Dr. Hans Bietenhard, National-Fonds-Professor für antikes Ju-

dentum und seine Verbindung zum Neuen Testament, tritt zum 1. Oktober 1986 in den Ruhestand. Ebenfalls zum 1. Oktober 1986 tritt Professor Pierre Barthel (Neuchâtel, mit Lehrauftrag für Französische Theologie in Bern) in den Ruhestand. Auf das neu errichtete Ordinariat für Altes Testament wird zum 1. Oktober 1986 Professor Dr. Walter Dietrich (Oldenburg) gewählt. Auf das vakante Ordinariat für neuere Kirchengeschichte, Konfessionskunde und Theologiegeschichte ist zum 1. Oktober 1986 Professor Dr. Rudolf Dellsperger gewählt. Herr Dr. Manfred Kwiran (Braunschweig) hat die *venia docendi* für das Fach Religionspädagogik erworben und wird seine Tätigkeit im Wintersemester 1986/87 aufnehmen.

### Lehraufträge

Der zweistündige Lehrauftrag für neuere jüdische Geschichte und Kultur wurde im Wintersemester 1985/86 von Prof. L. Feldman (New York), im Sommersemester 1986 von Herrn Dr. E.L. Ehrlich (Riehen) wahrgenommen. Den stets wechselnden Lehrauftrag für Seelsorge und Pastoralpsychologie versah im Wintersemester 1985/86 Frau Pfarrer E. Tobler-Stämpfli (Müntschemier) und im Sommersemester 1986 Dr. Paul Berger (Ortschwaben). Für die Lehrstuhlvertretung des neugeschaffenen Ordinariats für Altes Testament konnten für die beiden Semester Prof. A. de Pury (Genf), Pfarrer Dr. R. Vuilleumier

(Bern) sowie Prof. H.H. Schmid (Zürich) gewonnen werden. Die Lehrstuhlvertretung für neuere Kirchengeschichte versahen im Wintersemester 1985/86 Prof. M. Weitlauff (Luzern) und V. Conzemius (Luzern), im Sommersemester 1986 konnte hierfür Herr Prof. H.-J. Goertz (Hamburg) als Gastprofessor gewonnen werden. Im Wintersemester 1985/86 konnte die Fakultät aus freien Mitteln einen zweistündigen Lehrauftrag für Feministische Theologie an Frau lic.-theol. D. Jenny (Basel) vergeben. Ebenfalls aus vakanten Mitteln wurde für die beiden Semester ein zweistündiger Lehrauftrag für Griechisch an Frau lic.-phil. L. Gautschi (Bern) erteilt. Die weiteren Lehraufträge an unserer Fakultät konnten personell unverändert weitergeführt werden.

### Internationale Beziehungen

Zwischen der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle (DDR) und unserer Fakultät wurde ein Kooperationsabkommen vorbereitet (Forschungsaufenthalte, gemeinsame Forschungsvorhaben, Austausch von Dozenten, Publikationen). Prof. T. Holtz (Halle) besuchte unsere Fakultät im März. Eine Delegation unserer Fakultät soll im Oktober zur Unterzeichnung des Abkommens nach Halle fahren. Ein solches Abkommen mit einer Schwesterfakultät aus einem sozialistischen Land ist erstmalig und gibt so zu grosser Freude und Hoffnung Anlass.



## Rechts- und Wirtschaftswissen- schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Carl C. von Weizsäcker,  
Dekan

Auch im Studienjahr 1985/86 ist bei der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Zahl der Studenten gestiegen. Zwar zeichnet sich bei den Rechtswissenschaften eine Stabilisierung der Studienanfängerzahlen ab, doch nimmt die Zahl der Studienanfänger im wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich weiterhin zu. Dabei ergibt sich ein besonderer Andrang bei der Betriebswirtschaftslehre, insbesondere der Wirtschaftsinformatik. Es ist auch für die Zukunft mit weiteren Steigerungen zu rechnen.

### Personelles

Während die hauptamtlichen Dozentenstellen der Juristischen Abteilung bis auf den zivilprozessrechtlichen Lehrstuhl besetzt sind, ergeben sich in der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung nach wie vor erhebliche Lücken. Zu Beginn der Berichtsperiode waren drei Professuren unbesetzt, und im Verlaufe des Studienjahres entstanden weitere Vakanzen durch die Rücktritte der Professoren C. Brunner, W. Müller, W. Rüegg und C.C. von Weizsäcker, so dass der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung die Aufgabe oblag, für sieben Vakanzen Berufungsvorschläge auszuarbeiten. Von

diesen konnte eine durch die Wahl von Professor Peter Kugler als Nachfolger von Professor Brunner beschlossen werden. Bei der Nachfolge Professor Müllers laufen Berufungsverhandlungen mit einem renommierten Wissenschaftler auf dem Gebiet des Marketing. Die Berufungsvorschläge der Fakultät i.S. Nachfolge Gruner, Nachfolge Blücher und Nachfolge von Weizsäcker haben bisher noch nicht die Zustimmung der Regierung gefunden. Da durch den Rücktritt von Professor Rüegg beide soziologischen Professuren vakant werden, hat der Regierungsrat Herrn Professor Bäumlin, Ordinarius für öffentliches Recht, zum kommissarischen Leiter des Soziologischen Instituts eingesetzt.

### Forschungstätigkeit

#### Juristische Abteilung

Das Zentrum der Forschungstätigkeit am Rechtshistorischen Seminar lag in der Geschichte des Privatrechts des 19. Jahrhunderts. Das handelsrechtliche Seminar konzentrierte sich auf Probleme der Aktienrechtsrevision sowie Fragen der Unternehmensnachfolge. Längerfristiges Generalthema bilden wertpapierrechtliche Themen. Die Publikationen des Instituts für Strafrecht und Kriminologie zum Straf- und Strafprozessrecht wiesen neben der traditionellen Problemaufarbeitung für Studenten und Praktiker einen Schwerpunkt im Bereich rechtspolitisch aktueller Fragen auf, so zum Beispiel die Möglichkeiten, Strafprozesse zu beschleunigen. Hauptuntersu-

chungsgegenstand am Romanistischen Seminar bildete das Erbe der Antike in den Europäischen Rechtsordnungen, Grundrechte und Grundrechtsrechtsprechung in der Schweiz und im Ausland, öffentliches Medienrecht sowie Fragen des Vertrauensschutzes im Völkerrecht bildeten Schwergewichtsthemen der ersten Abteilung am Seminar für öffentliches Recht. Die wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich unter anderem auf die beiden umfangreichen Problembereiche «Verantwortung als Staatsprinzip» sowie «Bund und Kantone», und die in der dritten Abteilung verfassten Schriften gingen aus der vertieften Auseinandersetzung mit Fragen aus dem Verwaltungsprozessrecht hervor. Generalthemen am Steuerrechtlichen Seminar waren Fragen im Zusammenhang mit der Steuerharmonisierung und dem Mehrwertausgleich gemäss Raumplanungsgesetz.

#### **Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung**

Zentrale Projekte am Betriebswirtschaftlichen Institut waren strategische Planung und Unternehmungspolitik, Marketing, Organisation sowie die Anpassung von Entscheidungsmodellen an die Struktur unternehmerischer Erfahrung. Das Institut für Wirtschaftsinformatik beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gestaltung von computergestützten Informationssystemen in einzelwirtschaftlichen Einheiten unter privater oder öffentlicher Leitung sowie in Gesamtwirtschaften. Grundlagenarbeiten des Forschungsinstituts für Fremdenverkehr bildeten einmal

gesellschaftliche Aspekte des Reisens und andererseits das Forschungsprojekt «Neue Entwicklungen im Freizeitbereich und ihre Auswirkungen auf den Tourismus in der Schweiz». Untersuchungen zum Verhalten des Stimmbürgers bei eidgenössischen Volksabstimmungen und Wahlen sowie zur Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Raumgliederung des Kantons Bern bildeten Kernbereiche des Forschungszentrums für Schweizerische Politik. Forschungsgegenstände des Instituts für Soziologie waren soziologisch/empirische Studien zu: Alter, Jugend, Militär, politische Bildung, Wertsysteme, Selbsthilfegruppen, geistig Behinderte, Bergbauern, Frauenarbeit. Dazu gesellten sich theoretisch-geschichtliche Analysen über Hochschule/Wissenschaft und Marx. Am volkswirtschaftlichen Institut bildeten Schwerpunktsbereiche die Geldtheorie und Geldpolitik, Wechselkursfragen, die Theorie der Wirtschaftspolitik sowie Arbeitsmarkt- und Aussenwirtschaftsprobleme. Eine ganze Reihe weiterer Untersuchungen war vornehmlich ordnungs- und sozialpolitischen sowie regional- und branchenwirtschaftlichen Problemen gewidmet. Die Forschung an der Abteilung Ökonometrie konzentrierte sich auf die Bereiche theoretische und empirische Arbeiten zu makroökonomischen Fragestellungen, inklusive deren praktische Anwendung für die Schweiz, Erklärung und Beurteilung politischer Prozesse sowie Preisbildung auf Finanzmärkten. Die Forschungstätigkeit an der Abteilung angewandte Mikroökonomie bezog sich

auf die Sparten theoretische Grundlagen der Markt- und Wettbewerbstheorie, Ökonomik der Telekommunikation, ökonomische Analyse des Privatrechts, ökonomische Analyse der Regulierung von Versicherungsmärkten, Umweltökonomie sowie Wirtschaftsförderung im Kanton Bern.

## Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Berchtold, Dekan

Es erfolgten folgende Berufungen und Amtsantritte:

Als Nachfolger von Prof. Dr. E. Rossi übernahm Prof. Dr. E. Gugler am 1. November 1985 die Leitung der Medizinischen Universitäts-Kinderklinik. Am 11. November 1985 wählte der Regierungsrat als Nachfolger von Prof. Dr. S. Weidmann PD Dr. H.-R. Lüscher, Zürich, zum neuen Ordinarius für Physiologie und Direktor des Physiologischen Instituts. Vom Zürcher Physiologischen Institut her gilt sein wissenschaftliches Interesse der Neurophysiologie.

Prof. Dr. G. Klosinski übernahm am 1. März 1986 die Leitung der Jugendpsychiatrischen Poliklinik und Klinik. Als Nachfolger von Prof. Dr. R. Berchtold wählte der Regierungsrat am 26. März 1986 Prof. Dr. L. Blumgart, chirurgischer Chefarzt und Direktor der Royal Postgraduate Medical School am Hammersmith Hospital in London, zum Ordinarius für viszerale Chirurgie und Direktor der gleichnamigen Klinik am Inselspital. Eben-

falls durch Regierungsbeschluss wird der Klinik, der bereits die Abteilung für Plastische und Wiederherstellungschirurgie unterstellt ist, neu die Abteilung für Transplantationschirurgie angegliedert.

Vom Regierungsrat wurde im September 1986 Prof. Dr. U. Althaus als Nachfolger von Prof. Dr. A. Senn zum Ordinarius für Thorax-, Herz- und Gefässchirurgie und zum neuen Direktor der gleichnamigen Klinik gewählt.

Im Sommer 1986 wurde Prof. Dr. H.-D. Höltje, vollamtlicher Professor für pharmazeutische Chemie auf den Lehrstuhl für pharmazeutische Chemie an die Universität Berlin berufen. Als Nachfolger von Prof. Dr. M. Berger ernannte der Regierungsrat im September 1986 PD Dr. H. Schneider, leitender Arzt am Departement für Frauenheilkunde der Universität Zürich, zum neuen Direktor der Frauenklinik und Ordinarius für Geburtshilfe.

## Wissenschaftliche Symposien und Tagungen

20 Jahre Hämatologisches Zentrallabor am Inselspital (Prof. Bucher) am 19. Oktober 1985.

4. Symposium der Arbeitsgemeinschaft chirurgische Endokrinologie der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Endokrinologie (Prof. Studer und Berchtold) am 25./26. Oktober 1985.

19th CIOMS Conference of the Coun-

cil for International Organizations of Medical Sciences Battered Children and Child Abuse (Prof. Bettex) am 4.-6. Dezember 1985.

Workshop on «Measuring Health Behaviour and Health» (Prof. Abelin) am 15.-18. Juni 1986.

International Symposium on Cardiac Electro physiology (honoring Prof. S. Weidmann) am 10./11. September 1986.

## Forschung

Auch in Bern sind die Kliniken und Institute der Medizinischen Fakultät neben der Ausbildung der Medizinstudenten in zunehmendem Masse von der Dienstleistung beansprucht. Ohne Zweifel wird die Dienstleistung in die postgraduate Weiterbildung integriert, ist also ein wesentlicher Bestandteil in der Weiterbildung des medizinischen Nachwuchses. Das erklärt, dass die Forschungsbemühungen der medizinischen Kliniken und Institute vorwiegend klinisch gerichtet, das heisst krankheits- und patientenbezogen sind.

Wenn ich einige Forschungsprojekte aus willkürlich ausgewählten Instituten und Kliniken herausgreife, so sollen sie die erwähnte Bezogenheit, aber auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit demonstrieren:

Pathogenese des Kropfes (Medizinische und Viszeralchirurgische Klinik). Anpassung der Strukturen des Atmungssystems von der Lunge über den Blutkreislauf bis zu den Muskelzellen an den Sauerstoffbedarf und die Beziehung zwischen Struktur und Funk-

tion der Lunge (Anatomisches Institut und pneumologische Abteilung Medizinische Klinik).

Säuglingsmissbildungen aus prä-, peri- und neonatologischer Sicht (Geburts-hilfe, Pädiatrie und Kinderchirurgie).

Nuklearmagnetische Resonanz als spektroskopische und bildgebende Diagnostik (Institut für Medizinische Radiologie, Anatomisches Institut, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Pädiatrie).

Nieren- und Lebertransplantation (chirurgische Kliniken, Nephrologie, Hepatologie, Anästhesie und Intensivtherapie).

## Diplomfeier

In Anwesenheit des Gesundheitsdirektors, Regierungsrat Dr. K. Meyer, und des Rektors der Universität, Prof. Dr. A. Esch, füllte sich der grosse Casinoaal bis auf den letzten Platz. Im Mittelpunkt der von einer Mozart-Sinfonie, gespielt vom Medizinerorchester, umrahmten Feier war die Rede von Dr.med.h.c. U. Frey über «den Arzt im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft».

## Veterinär- medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Freudiger, Dekan

Eine wesentliche Bereicherung für die Lehre und Forschung stellt die *Errichtung der Abteilung für Ernährungspathologie* am Institut für Tierzucht dar.

In Ermangelung eines fakultätseigenen Versuchsgutes konnte die Versuchsstation der Abteilung an der Eidgenössischen Forschungsanstalt in Grangeneuve untergebracht werden. Als Leiter der Abteilung wurde Prof. Dr. J. Blum berufen. Die auf spezifisch veterinärmedizinische Bedürfnisse abgestimmte Ernährungsforschung unterscheidet sich von der durch Ing. agr. betriebenen Forschung vor allem insofern, als sie sich nicht mit dem gesunden, sondern mit dem kranken Tier auseinandersetzen hat. Zudem hat sie sich nicht «nur» mit der Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere, sondern entsprechend dem breiten Spektrum der tierärztlichen Ausbildung und Aufgaben auch mit der Ernährung von Hund, Katze, Pferd, anderen Haustieren und Zootieren zu beschäftigen.

Aufgaben der Abteilung sind generell die Förderung und Lehre über Tierernährung, primär über ernährungsbedingte Erkrankungen. Die Nutztierleistungen haben unter anderem dank der tierzüchterischen Anstrengungen stark zugenommen. Richtige Fütterung ist aber eine entscheidende Voraussetzung, um eine dem genetischen Potential entsprechende Produktion zu erbringen. Die Tätigkeit der Abteilung umfasst Diagnose, Abklärung der Aetiologie und Pathogenese und Ausarbeitung von Vorschlägen für die Prophylaxe und Therapie ernährungsbedingter Schäden. Ziel ist letztlich die Gesunderhaltung von Tieren. Die Forschungsprojekte haben vor allem zum Ziel, Zusammenhänge zwischen Er-

nährung, Stoffwechsel und Endokrinologie zu untersuchen.

Auf Ende Oktober trat Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rudolf Fankhauser, *Institut für vergleichende Neurologie* in den Ruhestand. Die in den dreissiger Jahren als Abteilung begründete vergleichende Neurologie wurde 1968 zum Institut umstrukturiert. Abteilung und Institut haben Pionierarbeit für die vergleichende und die Tierneurologie geleistet und weltweite Reputation erzielt. Während in den ersten Jahrzehnten in der Forschung vor allem Neuro-pathologische Probleme im Vordergrund standen, wobei jedoch stets auch die klinischen Bezüge einbezogen blieben, hat in den letzten Jahren, entsprechend der allgemeinen Tendenz, die klinische Neurologie, insbesondere diejenige der kleinen Haustiere, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Mit der Neubesetzung der Institutsleitung (Prof. Dr. Marc Vandevalde) wurde dieser Tendenz Rechnung getragen und das Institut in *Institut für Tierneurologie* umbenannt.

Ende 1985 wurde mit dem *Erweiterungsbau des Veterinär-Bakteriologischen Institutes und des Institutes für Tierpathologie* begonnen, der die Raumbedürfnisse der beiden Institute befriedigen wird.

Festgehalten sei noch, dass im akademischen Jahr 1985/86 mit den Planungsarbeiten des *Lehrgebäudes der Fakultät* begonnen wurde. Dieses Mehrzweckgebäude wird vor allem für den klinischen Unterricht, gegenüber den bisherigen, die grosse Studentenzahl nicht mehr fassenden zu kleinen Räumlichkeiten, eine wesentliche Ver-

besserung bringen. Ausserdem wird er als Auditorium für die Durchführung von Vorträgen und Kongressen dienen. Das beim Bezug des Lehrgebäudes frei werdende bisherige Auditorium «Maximum» im Gebäude der Tieranatomie (Fakultät) wird dann dem Institut für Tieranatomie den dringend notwendigen zusätzlichen Raumbedarf bringen.

## Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Heinz E. Herzig, Dekan

Das vergangene Studienjahr war, wie es das folgende wohl auch noch sein wird, geprägt durch ein gerütteltes Mass an Kommissionsarbeit. Da der Rücktritt der Professoren auf das 65. Altersjahr festgelegt wurde, haben sich etliche Kommissionen mit Nach-

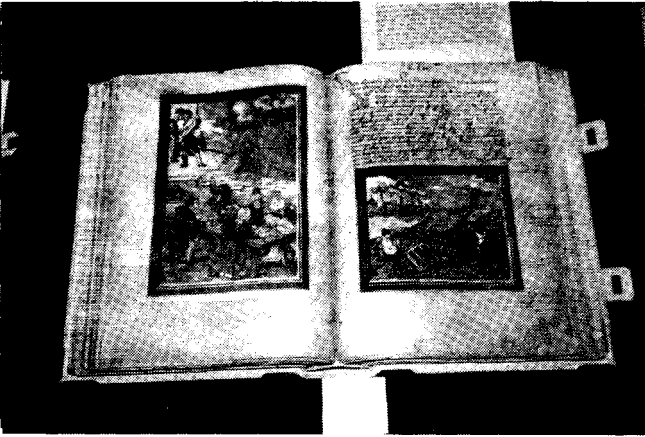
folge- und Strukturproblemen einzelner Fachbereiche zu befassen. Von den nunmehr elf hängigen Verfahren konnte die Fakultät bisher eines abschliessen. Neben dieser anspruchsvollen Arbeit waren mehrere Stellungnahmen zu Motionen und Postulaten auszuarbeiten, und das Toblerprojekt wurde weiterverfolgt. Die Fakultät erhofft sich nun die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Kanton zu dem für sie so wichtigen Bau, von dem sie sich nicht nur die Lösung akuter Raumprobleme, sondern auch günstigere Arbeitsmöglichkeiten verspricht.

## Seminarjubiläen

Nach den Feierlichkeiten der Gesamtuniversität war es nun an einzelnen Seminaren, ihrer Gründung zu gedenken. Die Angehörigen des Deutschen Seminars konnten auf eine hundertjährige Geschichte ihres Instituts zu-

Für manche Töpfer in Mittel-Java bietet die Kleinindustrie (Ziegelbrennereien) eine ökonomische Nische, aber auch neue Arbeitsformen. (Foto: Marschall)





Diepold Schilling  
Luzerner Chronik

rückblicken und widmeten dieser Tatsache eine Ringvorlesung zum Thema «Aktualität und Geschichtlichkeit des Faches Germanistik». Mit einem «Ethnoläum» beging das ethnologische Seminar das zwanzigste Jahr seines Bestehens. Während einer Woche stellten Dozenten, Assistenten und Studenten gegenwärtige und zukünftige Arbeiten des Seminars vor, wobei die Diskussionsrunden über das Verhältnis der Ethnologie zur Entwicklungspraxis und Flüchtlingsarbeit als besonders wichtig hervorzuheben sind.

### «machs na» - FAC SIMILE!

Diesem Thema widmete das Deutsche Seminar zusammen mit dem Gutenbergmuseum sowie der Stadt- und Universitätsbibliothek eine eindrucksvolle Ausstellung zur Faksimilkunst. Das Seminar zeigte in siebzig Exponaten die mittelalterliche Welt im

Spiegel faksimilierter Bildhandschriften. Den Initianten verdanken wir zudem einen reich bebilderten Katalog, der für Liebhaber und Wissenschaftler von bleibendem Wert sein wird.

### Tagungen und Kongresse

Das diesjährige Gemeinschaftsseminar von Münchenwiler, aus technischen Gründen nach Gwatt verlegt, vereinigte eine stattliche Zahl Interessierter unter dem Thema «Arkadien: zwischen Eskapismus und Utopie». Um «Ziele und Wege des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache» zu diskutieren, fand sich in Bern eine grosse Zahl von Lehrerinnen und Lehrern, Dozentinnen und Dozenten zur VIII. Internationalen Deutschlehrertagung ein. Mitglieder unserer Fakultät waren sowohl an der Organisation als auch an der Sektionsarbeit massgeblich beteiligt. Wenige Wochen später trafen sich die Wirtschaftshistoriker zu ihrem

IX. Internationalen Kongress in Bern. Die Organisation dieses Anlasses lag weitgehend in der Hand der Mitglieder des Historischen Instituts, die auch an der Sektionsarbeit mitwirkten.

### Ringvorlesung

Mit einer Ringvorlesung zum Thema «The Picture and the Text» stellten sich die Professoren des Englischen Seminars einer weiteren Öffentlichkeit vor. Die vier Vorträge gaben einen interessanten Einblick in die Arbeit des neuen Teams.

### Personalialia

In den Ruhestand trat Professor R. Donzé, Ordinarius für französische Philologie. Der Philologe publizierte sozusagen zum Abschied von seiner wissenschaftlichen Karriere den Roman «Une mesure pour rien».

Neu traten in die Fakultät ein Prof. M. Giacone-Bridges als Ordinaria für ältere englische Literatur und englische Philologie sowie Prof. W. Stöckli als Ordinarius für Urgeschichte.

Es habilitierten sich Frau Dr. R. Kaufmann-Hayoz im Fache Psychologie, Dr. B. Brülisauer im Fache Philosophie und Dr. U. M. Zahnd im Fache Schweizergeschichte.

## Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Andreas Ludi, Dekan

Im Brennpunkt der Fakultätsgeschäfte steht eine stattliche Anzahl von Nachfolgern, deren Häufung wesentlich durch die neue gesetzliche Fixierung des Rücktrittsalters verursacht wurde. Im Brennpunkt deshalb, weil die Wahl von Professoren den entscheidenden Schritt in der dauernden, für Lehre und Forschung essentiellen Erneuerung der Universität von innen heraus darstellt. Jede Berufung ist mit allen notwendigen Abklärungen zu Aktualität und Entwicklungspotential des betroffenen Lehr- und Forschungsgebietes wie auch zu wissenschaftlicher Kompetenz und Originalität der vorzuschlagenden Kandidaten ein Prozess, der das entsprechende Fach und die Fakultät während gut zweier Jahre beschäftigt. Im Auswahlverfahren ist nach wie vor die Forschungsqualität das ausschlaggebende Kriterium, gute Forschung wirkt zwangsläufig positiv auf das Niveau der Ausbildung. Da nicht mehr bei jeder Neuberufung Stellen geschaffen werden können, muss die Fakultät selbst die zur Aufrechterhaltung von Mobilität und Innovation notwendigen Mittel bereitstellen, dabei jedoch mit grösster Sorgfalt darauf achten, dass nicht hervorragend arbeitende Einheiten von internationaler Ausstrahlung zugunsten von zeitlich bedingten Modeströmungen demontiert werden. Zusätzli-



che Stellen in einem bescheidenen Umfang, wie dies im Absichtsplan 1988 bis 1991 skizziert ist, sind ausserordentlich wichtig als Initialzündler und Kristallisationskeim zum Aufbau arbeitsfähiger Forschungsgruppen über Stellenverschiebungen innerhalb der Fakultät.

Wenn auch mit der Straffung von Studienplänen und Prüfungsordnungen eine Verkürzung der Studienzeit erreicht werden konnte, so wird auch in Zukunft dafür zu sorgen sein, dass die teilweise stürmische Entwicklung der Wissenschaften sich nicht in einer kontinuierlich schleichenden Erhöhung des Abschlussalters unserer Absolventen äussert. Allerdings ist hier der für die Hochschule verfügbare Spielraum recht beschränkt. Gerade auch in diesem Zusammenhang muss eine Verlängerung der Gymnasialzeit entschieden abgelehnt werden. Die Fakultät begrüsst die Zielsetzung der Arbeitsgruppe Technologiezentrum. Die Beziehungen zur Öffentlichkeit, das Gespräch und der wechselseitige Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft sollen damit intensiviert werden.

## Wissenschaft und Forschung

Astronomisch stand das Jahr im Zeichen des Halleyschen Kometen, bei dessen Erforschung das Berner Physikalische Institut an vorderster Front mitarbeitete. Der hier zum Ausdruck kommende langjährige wissenschaftliche Einsatz zur Erforschung von Planetensystem und Kosmos fand seine

internationale Anerkennung und Würdigung mit der Verleihung des Ehrendoktors der Universität Chicago an Professor Johannes Geiss.

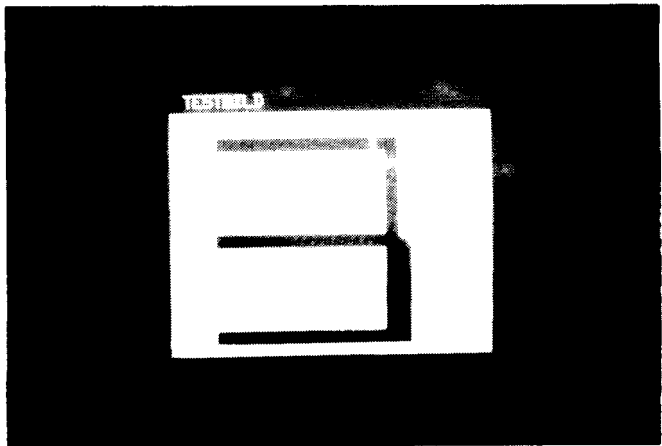
Die wissenschaftliche Tätigkeit der Fakultät sei mit zwei Forschungsgruppen aus Instituten vorgestellt, welche auf den ersten Blick recht wenig Gemeinsames aufweisen, nämlich Zoologisches Institut und Institut für Informatik und angewandte Mathematik. Die beiden Forschungsrichtungen – Künstliche Intelligenz und Neurobiologie – werden als Folge von Berufungen erst seit kurzem in unserer Fakultät gepflegt. Mit ihren aktuellen Forschungsprojekten stellen sie ausgesprochen neue Vorhaben im Rahmen traditioneller Fachbereiche dar. Zugleich wird die interdisziplinäre Ausrichtung deutlich, die aus dem vom verantwortlichen Forscher konzipierten Projekt resultiert und kaum durch organisatorische oder strukturelle Massnahmen erzwungen werden kann.

Im Institut für Informatik und angewandte Mathematik befasst sich Professor Horst Bunke unter dem Generalthema «Künstliche Intelligenz» mit der automatischen Bildanalyse, dem Erkennen bestimmter Objekte in Bildern. Das visuelle Erkennen von Objekten durch das menschliche Auge erfolgt schnell und präzise. Diese im Verlauf der Evolution hochentwickelte Fähigkeit zur mühelosen Bildanalyse verleitet häufig zum Trugschluss, dass das Erkennen und Verarbeiten von Bildern ebenso einfach auf einem Computer geschehen könnte. Alle bisher gesammelten Erfahrungen haben

jedoch gezeigt, dass die computergestützte Bildanalyse eine sehr komplexe Aufgabe darstellt. Die fundamentalen Schwierigkeiten werden sofort evident, wenn wir uns die Bildspeiche-

Weiss wird durch die Zahl 90 dargestellt, während die schwarzen, zur Ziffer gehörenden Bereiche als 5 codiert sind. Die Kombination «Auge-Gehirn» erkennt die in Abbildung 1 ge-

**Bild 1**  
**Computererzeugtes Bild**  
**der Ziffer 3, fotografische**  
**Aufnahme von Grafik-**  
**Bildschirm.**



**Bild 2**  
**Computerinterne Dar-**  
**stellung des markierten**  
**Ausschnitts von Bild 1**

AUSSCHNITT AUS DEM BILD.													TESTBILD												
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5			
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5			
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5			
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90			

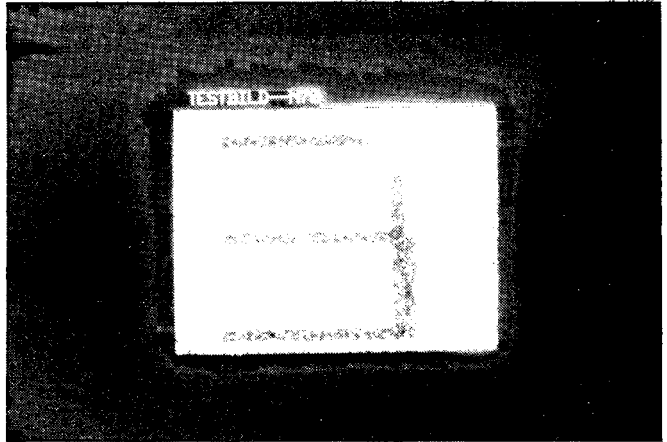
rung im Computer vorstellen. Das Bild wird dabei in kleine Flächenelemente, etwa  $0,1 \times 0,1 \text{ mm}^2$ , zerlegt. Ein Aufnahmegerät misst die Helligkeit jedes Elementes. Diese Messwerte werden als Zahlen im Computer gespeichert. Der in Abbildung 1 markierte Ausschnitt wird durch das Zahlenfeld von Abbildung 2 gespeichert.

zeigte Ziffer «auf einen Blick», während für den Computer das Bild aus einem Zahlenfeld besteht, welches per se nichts über Inhalt oder Bedeutung aussagt. Mit den heute gebräuchlichen Computern kann zu einem Zeitpunkt jeweils nur ein Helligkeitswert erfasst werden. Das Erkennen einer Ziffer erfordert deshalb eine grosse Reihe von

Verarbeitungsschritten, wobei die erzeugten Zwischenergebnisse mit bestimmten, vorab gespeicherten Referenzmerkmalen verglichen werden. Die Objekterkennung durch den Com-

züglich aller möglicher individueller Ausprägungen einer Objektklasse sind. Man stelle sich dazu etwa vor, wie in verschiedenen Handschriften der Buchstabe A gestaltet wird! Abbil-

**Bild 3**  
Eine gestörte Version von  
**Bild 1**



AUSSCHNITT AUS DEM BILD: testbild--n70

110	100	190	120	67	0	52	123	29	18	0	98	77
173	39	89	86	0	117	62	72	106	98	46	106	76
248	129	0	116	121	121	37	159	112	183	0	9	14
51	112	162	54	98	79	0	127	125	0	255	91	0
32	55	0	0	0	0	33	16	20	54	114	172	166
0	0	95	0	0	0	0	24	0	179	0	83	10
51	0	33	74	43	0	80	0	100	86	0	90	42
0	0	61	0	0	0	42	165	112	36	34	31	72
0	26	8	0	0	12	0	81	29	30	138	71	109
153	178	76	90	64	0	0	64	77	18	90	176	118
162	147	0	13	0	0	0	0	19	0	136	132	91
112	96	143	125	10	0	66	79	103	125	16	196	95
53	176	192	0	130	34	137	13	0	103	48	103	97

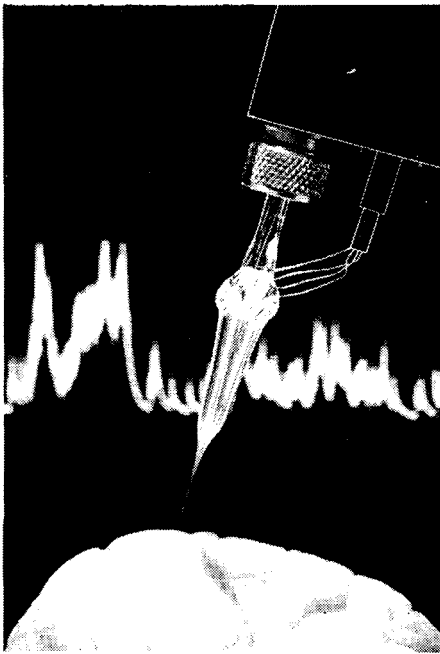
**Bild 4**  
Computerinterne Dar-  
stellung des markierten  
Ausschnitts von Bild 3

puter erfolgt typischerweise in zwei Phasen. Zunächst werden bestimmte Merkmale des Objekts aus dem Bild extrahiert; anschliessend erfolgt ein Vergleich dieser Merkmale mit bereits gespeicherten Kennzeichen von Objekt-Prototypen. Diese Merkmale sind dabei so zu wählen, dass sie wirklich klassenspezifisch, also invariant be-

zugung 3 zeigt eine gestörte Version des ursprünglichen Bildes. Das Auge erkennt immer noch mühelos die Ziffer «3». In der entsprechenden computer-internen Darstellung (Abbildung 4) sind dagegen nur noch sehr wenige Elemente aus dem ursprünglichen Zahlenfeld enthalten. Hier setzt die Forschung ein, um mit hoch entwick-

kelten Programmen das automatische Erkennen und Verarbeiten auch schlecht ausgeprägter Bildobjekte zu ermöglichen.

Das computergestützte Lesen gedruckter Schriftzeichen ist eines der wenigen heute gelösten Probleme der Bildanalyse mit entsprechenden kommerziell erhältlichen Lesegeräten. Die Erschliessung anderer Anwendungsge-



**Bild 5**  
Glas-Sonde zur Registrierung der Aktivität einzelner Nervenzellen

biete (Auswertung von medizinischen Bildern, von Flug- und Satellitenaufnahmen) ist sehr lückenhaft und für die nächste Zeit eine der grossen Herausforderungen in diesem Bereich der Forschung über Künstliche Intelligenz.

Die in der automatischen Bildanalyse steckende wissenschaftliche Problemstellung führt zwangsläufig zur Frage, welche Mechanismen die Natur entwickelt hat, mit deren Hilfe wir Bilder erkennen, speichern und wieder abrufen können, und führt damit direkt ins Gebiet der Neurobiologie. Die Abteilung für Zoophysiologie von Professor Dominik Felix befasst sich mit neurobiologischer Forschung, speziell mit Wirkungsmechanismen von Peptiden im Gehirn.

Jeder Neurobiologe versucht einerseits die Funktion des Gehirns, jenes Organs, welches unser Denken, Fühlen und Erinnern verkörpert, zu verstehen und ist andererseits vom Gedanken des Heilens und Linderns jener schweren Erkrankungen gepackt, die den Menschen bis an den Rand der Verzweiflung treiben können. Die Tatsache, dass Übertragungsfunktionen im Gehirn an spezifischen Schaltstellen, Kontaktstellen zwischen verschiedenen Nervenzellen, den sogenannten Synapsen, durch chemische Substanzen, die Neurotransmitter, erfolgen, ist von fundamentaler Bedeutung. Die Aufklärung der Wirkungsmechanismen von solchen kleinmolekularen Stoffen ist in den Vordergrund neurobiologischer Forschung gerückt.

Zurzeit liegt das Schwergewicht der Arbeiten der Abteilung auf dem Ge-

biete der Hirnpeptide, welche, wie zum Beispiel Angiotensin, mit verhaltensbiologischen Aspekten (Trinkverhalten) und Problemen des Bluthochdruckes verknüpft sind. Für diese Arbeiten steht ein ausgesuchtes Tiermodell (Ratten mit genetisch bedingtem hohem Blutdruck) zur Verfügung. Andere Peptide (Opiate, Calcitonin) stehen im Zusammenhang mit der Schmerzwahrnehmung und -übertragung im Gehirn. Dass solche Untersuchungen heute multidisziplinär angegangen werden, ist fast eine Selbstverständlichkeit: Neuere immunhistochemische Methoden erlauben die Darstellung neuronaler Systeme auf zellulärer Ebene. Intrazelluläre Messmethoden lassen die Wirkung von Peptiden auf dem Niveau der einzelnen lebenden Nervenzelle prüfen.

Eine besondere Technik zur Aufklärung synaptischer Übertragungssubstanzen ist die Mikroiontophorese. Mit Hilfe von Mikrosonden (bis zu 5 Glasröhrchen werden unter Hitze ausgezogen auf einen Gesamtdurchmesser von fünftausendstel Millimetern – siehe Abbildung) können kleinste Mengen verschiedener Stoffe direkt an einzelne Nervenzellen herangebracht und gleichzeitig ihre Reaktionen registriert werden. Vermutete Transmitter können so direkt an die synaptischen Kontaktstellen zugeführt werden und ihre Wirkung mit derjenigen der natürlich vorkommenden Neurotransmittern verglichen werden. Gleichzeitig gelingt es, Substanzen zu ermitteln, welche den Übertragungsprozess blockieren oder fördern können. Bedenkt man, dass die Hintergründe vieler Nerven-

und Geisteskrankheiten auf dem Niveau der Synapse zu suchen sind, so ist die Hoffnung berechtigt, dass diese Forschungsarbeit zur Lösung von Problemen beiträgt, welche für unsere Gesellschaft von grosser Wichtigkeit ist. Ein Verstehen der neurologischen und psychischen Krankheiten und deren Ursachen ruft auch nach einem Verstehen der grundlegenden Mechanismen des Gehirns. Da sich die Vorgänge am menschlichen Gehirn nicht studieren lassen, müssen die Neurobiologen nach Modellsystemen suchen. Es besteht bei aller Verschiedenheit die berechtigte Hoffnung, dass ein bei niederen Organismen erworbenes Wissen zu einem Verständnis der Prozesse führt, die sich im Gehirn des Menschen abspielen.

## Konferenz der Lehrerbildungsinstitute der Universität Bern

Hermann Bürki, Präsident

Die Konferenz der Lehrerbildungsinstitute der Universität Bern (KL) hat im Verlaufe des neuen Berichtsjahres ihre provisorischen Statuten überarbeitet und die neue Fassung dem Rektorat zur Kenntnis gebracht. In diesen Statuten, die im Verlaufe des Sommersemesters vom Rektorat und vom Senatsausschuss genehmigt wurden, ist die Zusammenarbeit der Direktoren des Höheren Lehramtes, des Sekundarlehamtes, des Brevet d'enseigne-

ment secondaire, des Institutes für Sport und Sportwissenschaft untereinander und mit den Vertretern der Prüfungskommissionen für Seminar- und Handelslehrer und die Einsitznahme der KL in den universitären Kommissionen verankert. Die vordringlichste Aufgabe der KL ist es nun, die Anliegen der einzelnen Institute zu koordinieren, damit die gemeinsamen Interessen der universitären Lehrerbildung nach aussen nachhaltiger vertreten werden können.

Die anschliessenden Berichte orientieren über die Arbeit der einzelnen Institutionen.

## Sekundarlehramt

Hermann Bürki, Direktor

Im abgelaufenen Studienjahr, das durch die Stabilisierung der Studen-  
tenzahlen gekennzeichnet war, standen die Verhandlungen über die Inkraftsetzung der neuen Prüfungsverordnung und die Planung des Umzuges in das Areal des ehemaligen Oberseminars im Vordergrund.

### Umbau des Oberseminars

Der vom Grossen Rat bewilligte Umbau des ehemaligen Oberseminars

eröffnet unserer Ausbildungsstätte die Möglichkeit, im Verlaufe des Jahres 1987 mit dem Fachbereich der naturwissenschaftlichen Didaktik und ein Jahr später mit den andern Abteilungen und mit der Administration des Sekundarlehrantes in das Areal des Oberseminars umzuziehen. Wir sind den Behörden dankbar für die Anstrengungen, die unternommen wurden zur Realisierung dieses Projektes, und wir freuen uns, nach mehr als zwanzig Jahren Provisorium an der Fellenbergstrasse und im Areal des Alten Tierspitals, die neuen Räumlichkeiten schon bald beziehen zu können.

### Die neue Prüfungsverordnung

Am 28. Mai 1986 gab der Regierungsrat zu der in langwierigen Verhandlungen von der Prüfungs- und der Ausbildungskommission ausgearbeiteten neuen Prüfungsverordnung die Zustimmung. Im Anschluss daran genehmigte die Erziehungsdirektion am 12. Juni 1986 die ebenfalls überarbeitete Studienordnung und den abgeänderten Studienplan für die erziehungswissenschaftlich-berufspraktische Ausbildung. Die neuen Weisungen treten auf den 1. Oktober 1986 in Kraft und gelten für die Neueintretenden ab Herbst 1986. Wir werden im Verlaufe der nächsten Monate die Mitglieder der Arbeitsgruppen in den einzelnen Studienfächern über die Neuerungen informieren und die Verhandlungen über die Anpassung der Studienpläne aufnehmen.

## Centre du Brevet d'enseignement secondaire

Prof. Dr. Hans-Werner Grüninger,  
Directeur des études

Notre institution doit une reconnaissance tout spéciale au professeur Roland Donzé qui s'est démis de ses fonctions à la fin du semestre d'hiver. Après avoir largement contribué à la création et à la mise en place de l'Institution, Monsieur Donzé a assumé pendant 16 ans, en alternance avec le professeur Pierre Tschumi, la présidence de la Commission de surveillance. C'est grâce à son dévouement et à son savoir faire que notre institution a pu trouver une place assurée au sein de la Faculté des lettres.

### Inscriptions, examens, diplômes

Pour le semestre d'hiver 1985/86, au total 26 nouveaux étudiants se sont inscrits. Il y a donc, par rapport à la volée précédente qui comptait 33 étudiants, une diminution relativement importante.

Au cours de l'année académique 1985/86, 86 étudiants se sont présentés aux examens dont 12 ont échoué.

Au printemps 1986, 9 étudiants ont terminé leur formation professionnelle et ont obtenu leur diplôme.

### Déboires

Dans un rapport annuel, il est d'usage de ne présenter que ce qui a été réalisé avec succès. Qu'il me soit permis, pour une fois, de ne pas suivre la coutume et de faire état de ce qui est resté inachevé. Force est de constater que l'année écoulée a apporté au BES plus de déconvenues que de motifs de satisfaction. En effet, trois projets importants n'ont pas pu être réalisés:

- Malgré les interventions successives de la Commission d'examens, le statut des maîtres de méthodologie et des maîtres de stage n'est pas encore adopté, et ceci en dépit du fait que les bases légales existent.
- De même, la didactique générale n'a pas encore trouvé la place qui lui revient dans la formation des futurs enseignants: les crédits nécessaires pour la création d'un demi-poste de lectorat n'ont pas été accordés.
- En outre, le projet de prolongation de la formation de 7 à 8 semestres n'a pas trouvé grâce devant les instances de la Direction de l'instruction publique. La proposition de prolonger les études d'un semestre a été faite suite à l'acceptation en votation fédérale du début de l'année scolaire à l'automne. Elle avait pour but d'une part, de faire correspondre, dans un souci d'efficacité, la fin des études avec l'entrée en fonction dans les écoles secondaires, d'autre part, de mieux répartir les cours théoriques et, partant, d'améliorer la qualité de la formation.

Manifestement, il y a loin de la coupe aux lèvres. L'année académique

1985/86 entrera dans l'histoire du Brevet comme l'année des attentes déçues.

## Abteilung für das Höhere Lehramt

Dr. Peter Bonati, Direktor

Die KHL tagt im Berichtsjahr achtmal. Sie berät Massnahmen zur Verkürzung der Studiendauer und eine Reform des Faches Zeichnen. Festgelegt werden: die Voraussetzungen für das Bestehen des Kurses in Informatik und deren Didaktik, das Pensum für ein phil.-nat. Zweifach in Kombination mit einem fakultätsfremden Zentralfach sowie die Übergangsregelung bei Einführung der Allgemeinen Didaktik. Bei der Erziehungsdirektion reicht die Kommission ein: die Teilrevisionen der VHL, die revidierten Studienpläne für Musik und Englisch, Anträge auf Erweiterung der Informatik-Ausbildung und Wahlvorschläge für die Fachdidaktik Deutsch.

Auf Ende September 1986 treten aus der KHL zurück: Frau Keller (SHL) sowie die Herren Prof. Bebie (phil.-nat.), PD Stückelberger (BGV), Piccand (Mittelbau phil.-hist.) und PD Siegenthaler (Mittelbau phil.-nat.). Dr. Bonati gibt das Präsidium an Prof. Glatthard ab.

Der Regierungsrat wählt Dr. U. Meier auf 1. April 1986 als Allgemeindidaktiker; er schliesst eine langjährige Lücke im Lehrangebot.

## Abteilung für das Höhere Lehramt (AHL)

*Studentenzahlen:* Im Sommersemester 1986 sind 579 Studierende eingeschrieben (Sommersemester 1984: 580; Sommersemester 1985: 564). Lehrpraktika und Kolloquium sind nach wie vor stark frequentiert; Proseminare und Fachdidaktiken weisen günstigere Kursgrössen auf.

*Dienstleistungen:* Der Stelleninseratendienst wird ausgebaut, die Studienratgeber überarbeitet. An zwei Veranstaltungen orientieren wir über Schulrecht und Berufsaussichten.

*Fortbildung:* Die Fachdidaktiker treffen sich 1-2mal im Semester zu Aussprachen; die früheren Grossveranstaltungen für Praktikumsleiter werden abgelöst durch Zusammenkünfte derjenigen Lehrer, welche gerade Praktikanten betreuen. Die AHL wirkt massgeblich mit an einem gesamtschweizerischen Fortbildungskurs für Praktikumsleiter (Juni 1986, Appenberg).

Weitere Bereiche der Administration werden auf EDV umgestellt, der Bezug des Muesmattareals vorbereitet. Ein Team der AHL arbeitet an einem Projekt zur Aufsatzdidaktik. Die Erziehungsdirektion besucht uns durch ihre Projektgruppe Gesamtkonzeption Lehrerbildung.

Herr U. Tschopp, Gymnasiallehrer, ist seit 1. Oktober 1985 als Assistent tätig.

## Diplomierungen

Herbst 1985	30 (23)
Frühling 1986	17 (19)
Total	47 (42)



<i>Zwischenprüfungen</i>	
Herbst 1985	39 (23)
Frühling 1986	41 (35)
Total	80 (58)

(in Klammern die Zahlen des Vorjahres)

## Seminarlehrer- ausbildung an der Universität Bern

Prof. Dr. Hans Aebli, Direktor

Im Berichtsjahr studierten an der Universität Bern 45 künftige Seminarlehrer (Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften). Ihr Hauptfach-Studium absolvieren sie an der Abteilung Pädagogische Psychologie und an der Abteilung Systematische und Historische Pädagogik des Pädagogischen Seminars. Die Nebenfächer werden überwiegend an der Philosophisch-historischen, teilweise jedoch auch an der Naturwissenschaftlichen und an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät absolviert.

### Lehrangebot

Das Lehrangebot der beiden Abteilungen ist einestils auf die Bedürfnisse der künftigen Seminarlehrer, andernfalls aber auch auf diejenigen der Pädagogik-Studenten ausgerichtet, welche kein Staatsexamen, sondern ein Lizenziat anstreben. Es steht auch amtie-

renden Lehrern aller Stufen als Weiterbildungsangebot zur Verfügung. Ausser den auf den Studienplan bezogenen Lehrveranstaltungen wurden im Berichtsjahr Lehraufträge über die folgenden Themen vergeben:

- Schultheorie (Dr. A. Strittmatter)
- Fachdidaktik Muttersprache (Dr. M. Huldi)
- Geschichte und Theorie der Jugendarbeit (PD Dr. L. Böhmisch)
- Die Schweizerische Berufsbildung (Dr. D. Villiger)
- Pädagogische und psychologische Aspekte der Disziplin in der Schule (Dr. M. Inversini)

*Die Nachfolge von Professor T. Weisskopf* wurde im Berichtsjahr durch die Berufungskommission der Fakultät so weit vorbereitet, dass der Erziehungsdirektion eine Berufungsliste unterbreitet werden konnte. Es besteht die Hoffnung, dass der Lehrstuhl mit dem Rücktritt von Professor Weisskopf im Jahr 1987 wiederum besetzt sein wird.

## Institut für Sport und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Kurt Egger, Direktor

Das abgelaufene Berichtsjahr ist gekennzeichnet durch vielfältige Reorganisationen sowohl im Bereich der Institutsstruktur wie auch im Bereich der Lehrplanung.

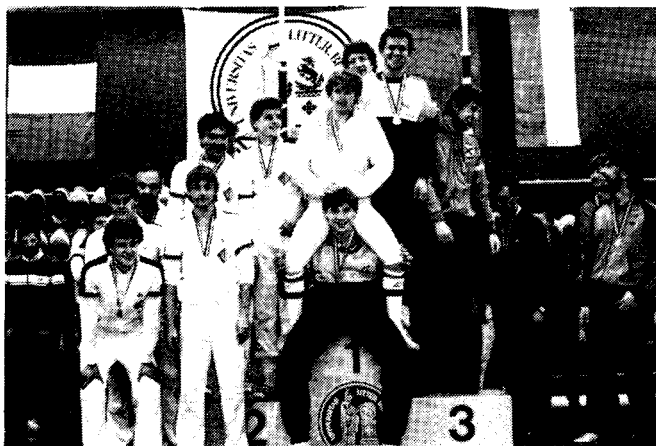
Gestützt auf das Gesetz über die Förderung von Turnen und Sport ist nach dem Regierungsratsbeschluss vom 23. April 1986 (RRB 1724) das «Insti-

tut für Leibeszweckung und Sport» in «*Institut für Sport und Sportwissenschaft*» (ISSW) umbenannt worden. Natürlich reduzieren sich die laufenden Reformen nicht auf diese Namensänderung; sie schliessen vielmehr eine Neukonzeption der Institutsverordnung und sämtlicher Studien- und Prüfungsreglemente für die vielfältigen Studienabschlüsse am ISSW mit ein.

## Beteiligung

Die Beteiligung am Universitätssport steigt von Jahr zu Jahr. Im vergangenen Studienjahr wurden 92 102 Besuche verzeichnet. Dies bedeutet eine Verdoppelung gegenüber 1981. Mit seinem breiten, vielfältigen Angebot will der Universitätssport den Studierenden, dem Lehrkörper und den An-

**Die Mannschaft des Schweizerischen Akademischen Sportverbandes, SASV, gewinnt das traditionelle Fechtturnier des Akademischen Fechtklubs Bern (AFCB) vor den Mannschaften der BRD und Österreichs.**



Da die Verabschiedung dieser Rechtsgrundlagen erst im kommenden Studienjahr erfolgt, verschieben wir die Orientierung über die verschiedenen Instituts- und Studienreformen auf den Rechenschaftsbericht 1986/87.

Ergänzend zum letztjährigen, vorwiegend auf die sportwissenschaftlichen Forschungsaktivitäten bezogenen Rechenschaftsbericht legen wir den Schwerpunkt dieses Berichts auf die Charakterisierung der Aktivitäten in der von Fritz Holzer geleiteten Universitätssportabteilung.

gestellten der Universität etwas bieten, sei es als Ausgleich, für die Fitness, für den Kontakt untereinander oder als Vorbereitung für eine sportliche Höchstleistung.

## Sportangebot

Spitzenreiter bleibt weiterhin das Fitnessstraining, knapp gefolgt von den Spielen. Das Sportprogramm ist jedoch nicht einseitig nach florierenden Sportarten gestaltet. Zwar finden alle

ihr tägliches Fitnesstraining im Programm, aber auch Randsportarten haben, wenn dies finanziell vertretbar ist, ihren Platz.

### Wettkampfsportart

Seit bald zehn Jahren stehen unsere Studentinnen und Studenten zuvorderst, wenn es um die Vergebung von Schweizer Hochschulmeistertiteln und -medaillen geht. 1985/86 gewannen Studierende unserer Universität nicht weniger als 18 Gold-, 13 Silber- und 16 Bronzemedailles. Hervorzuheben ist die rege Tätigkeit der Universitätsklubs. Ihre Erfolge finden in der Berner Presse grosse Beachtung. In nationalen und regionalen Ligen spielen gegenwärtig für unsere Universität der Volleyball-, Basketball-, Handball-, Badminton-, Eishockey- und Unihockeyklub. Viele der Spiele finden am Samstag in der Universitätssporthalle

statt. Die Klubs würden sich über einen möglichst grossen Publikumsaufmarsch freuen. Schöne Erfolge verzeichneten auch die alpinen und nordischen Skifahrer des Schweizerischen Akademischen Skiklubs (SAS), Sektion Bern und die Fechter des Akademischen Fechtklubs Bern (AFCB).

### Verschiedenes

Beliebt und von unserer Seite sehr erwünscht, ist das individuelle Training. Für Waldlauf, Krafttraining und Tennis stehen unsere Anlagen zur Verfügung. Durch das überaus grosse Interesse am Universitätssport sahen wir uns im vergangenen Jahr gezwungen, die Ausweiskontrollen strenger zu handhaben. Diese Massnahme kommt den immatrikulierten Studenten zugute. Wir bitten um Verständnis.

Finanziell unterstützt durch die Kommission zur Förderung der wissen-



**Der Gesellschaftstanz ist eine beliebte und gutbesuchte Disziplin im Universitätssport.**

schaftlichen Forschung, wird in Zusammenarbeit mit der Firma WIBA AG (Kriens) ein Krafttrainingsprojekt mit elektronisch gesteuerten Krafttrainingsgeräten durchgeführt. Diese Geräte sollen es dem sporttreibenden Studierenden, aber auch dem Spitzensportler erlauben, die Trainingsleistungen besser zu erfassen, auszuwerten und die gewonnenen Erkenntnisse in die Trainingsplanung einfließen zu lassen.

## Ausblick

Seit 1978 hat sich die Beteiligung am Unisport verdreifacht. Mit einer solchen Steigerung kann in nächster Zukunft nicht mehr gerechnet werden. Vor allem räumliche Grenzen sind im Augenblick gesetzt. Die Entwicklung des Berner Universitätssports geht nun eindeutig in Richtung der Optimierung. Das bedeutet günstige Auslastung der Anlagen und qualitative Verbesserung des Angebots.

## Theodor-Kocher-Institut

Prof. Dr. Marco Baggiolini, Direktor

Das vergangene Studienjahr hat eine bedeutende Umstrukturierung gebracht. Die Forschungsgruppe von PD Dr. K. Blaser, die zum Institut für klinische Eiweissforschung gehörte, wurde dem Theodor-Kocher-Institut angegliedert. Als «Laboratorium für molekulare Immunologie» bringt diese Ein-

heit eine bedeutende Verstärkung des Institutes auf dem Gebiet der Immunologie. Einige bereits geplante bauliche Anpassungen werden den Einzug dieser Gruppe und den Auszug des Institutes für Lebensmittelchemie erlauben. Zwei Gastgruppen, die des Zentrallaboratoriums des Blutspendedienstes SRK unter der Leitung von PD Dr. U. Nydegger und die von PD Dr. W. Lesslauer, haben 1985 das Institut verlassen.

## Kalzium in Leukozyten und Plättchen

Seit 1984 wurde ein besonderer Einsatz zur Verfeinerung der biophysikalischen Methoden für die Erfassung der Änderungen der freien Kalziumionen-Konzentration im Inneren der Zelle geleistet. Da man bei diesen Messungen kalziumbindende Indikatorsubstanzen verwendet, mussten zuerst auf experimenteller und theoretischer Basis die Wechselwirkungen der Kalziumionen mit den Indikatoren und den natürlichen kalziumbindenden Proteinen der Zelle untersucht werden (J. Biol. Chem. 261, 19163, 1986). Es folgten Experimente mit verschiedenen Indikatoren und verschiedenen Blutzellen (neutrophile Leukozyten, Monozyten, Plättchen und Lymphozyten).

Der nächste Schritt war die kinetische Analyse dieser Vorgänge. Die Konstruktion eines speziellen Fluorimeters zur Messung schneller Fluoreszenzänderungen ermöglichte den Nachweis einer Verzögerung zwischen Stimulus-

Einwirkung und Erhöhung des freien zytosolischen Kalziums in neutrophilen Leukozyten. In Kombination mit elektrophysiologischen Messungen (Dr. Prod'hom und Prof. Reuter, Pharmakologisches Institut, Bern) zeigen diese Resultate, dass bei stimulierten Neutrophilen die Freisetzung von Kalzium aus intrazellulären Speichern dem Einstrom aus dem extrazellulären Medium vorangeht. Diese primäre Erhöhung der Kalziumionen-Konzentration bewirkt dann die Öffnung von Kanälen in der Plasmamembran, die einen Kalziumeinstrom erlauben. Mit ähnlichen Methoden wird nun bei Blutplättchen die zeitliche Abhängigkeit zwischen der Erhöhung der Kalziumionen-Konzentration und dem Beginn des Gestaltwandels abgeklärt. Nach der Stimulierung muss die Kalziumerhöhung ihr Maximum erreichen, bevor die Plättchen die Formveränderung eingehen, die schliesslich zur Aggregation führt.

## Collegium generale

Prof.Dr. H. Ringeling, Präsident

Mit der manchmal verwirrenden Fülle des Angebots wächst auch das Bedürfnis nach besserer Absprache. Ein Koordinationsausschuss, der im Berichtsjahr zweimal zusammenkam und sich danach an der Planung des Rektorats

«Die Universität Bern in der Stadt und Region Biel 1986» beteiligte, wurde gebildet: zwischen CG, Seniorenuniversität, Bernischem Hochschulverein, Volkshochschulen, kantonaler Erwachsenenbildung und Pressestelle. Hinweise in den Programmen auf die Veranstaltungen der anderen könnten auch unnötige Schwellenängste vor dem Betreten der Universität noch weiter abbauen. Die Arbeitsformen des CG waren aber auch wieder vielfältig genug, um ein breitgefächertes Publikum anzuziehen.

## Veranstaltungen

Gut besucht war die Vortragsreihe im *Wintersemester 1985/86: ERBANLAGE UND UMWELT*. Auch dabei bewährte sich eine neue Arbeitsform, nämlich die Vorbereitung der Winterveranstaltung, beides von Prof. P. Müller an die Hand genommen, in der Münchenwiler Tagung des Sommersemesters 1985. Desgleichen fanden die von Dr. M. Svilar organisierten interdisziplinären Seminare, die dem Gespräch zwischen den Fakultäten dienen, trotz oder auch wegen ihres hohen Niveaus grosse Beachtung; das Rahmenthema hiess: *PRINZIPIEN UND MODELLE*. Dass aber Sache und Person nicht voneinander zu trennen sind, zeigte sich nicht nur da, sondern auch in einem von Prof. A. Mercier moderierten Philosophischen Symposium und den Dichterlesungen, die das CG Prof. P. Rusterholz verdankt.

## Neue Wege

Das gilt auch für das *Sommersemester* 1986. Die traditionelle «Münchener Tagung», die diesmal einen gastlichen Rahmen im Schloss Hünigen fand, war der Frage «BRAUCHEN WIR GENERALISTEN?» gewidmet. Das diente einer Aussprache über Möglichkeiten und Modelle interdisziplinärer Forschung und Lehre sowie einer breiten akademischen Bildung als Basis für spätere Weiterbildung auf spezielle Tätigkeiten hin – ein Studium generale, das besonders Prärektor E.R. Weibel als eine dringliche Planungsaufgabe der Universität betrachtet. In grosser thematischer Nähe zu diesem Vorhaben stand auch die Vortragsreihe «DIE ZUKUNFT DER ARBEIT». Beides sollte nicht zuletzt Anregungen für die bald aufzunehmende Studienarbeit im «Haus der Universität» geben, in diesem Fall also zu Studien und Entwürfen sozusagen für ein «Bildungssystem 2000», das

den tiefgreifenden Veränderungen in der Arbeitswelt gerecht zu werden vermag.

## Weitere Mitteilungen

Prof. G. Grosjean schied aus Altersgründen nach langer, fruchtbarer Mitwirkung aus dem CG aus; an seine Stelle wählte der Senat am 27. Juni 1986 Prof. B. Messerli, den derzeitigen Rektor. – Publiziert wurden (im Verlag Peter Lang) die Vortragsreihe des Wintersemesters 1984/85: Mensch und Tier (Bern 1985) sowie die mit der Gesellschaft für Symbolforschung gemeinsam durchgeführte Reihe «Der Mensch und seine Symbole». Alles zu erwähnen, woran das CG beteiligt war, ist hier nicht möglich; die Zusammenarbeit war stets erfreulich, ganz besonders mit dem Rektorat, das die Veranstaltungen des CG regelmässig begleitet und dadurch nicht nur ausgezeichnet, sondern mitgetragen hat.

---

*Diejenigen Kommissionen, denen es auf Redaktionsschluss hin möglich war, eine Zwischenbilanz ihrer Arbeit zu ziehen, legen hier nachstehend einen entsprechenden Bericht vor.*

---

## Baukommission

Prof. Dr. R. Herb, Präsident

Kernstück der universitären Bauplanung ist nach wie vor das Projekt Uni-Tobler, dessen Realisierung für die Universität von zentraler Bedeutung ist und das die prekären Verhältnisse in den Geisteswissenschaften in wohl optimaler Weise zu sanieren vermag. Mit dem Vorliegen des Grossratsbeschlusses ist es zwar nicht mehr ein Geschäft der Baukommission, doch ist nicht zu übersehen, dass der Umzug zahlreicher Institute und Seminarien die Möglichkeit struktureller Verbesserungen mit Folgeprojekten in anderen Bereichen eröffnen wird. Nachdem die Universität mit grosser Befriedigung von der eindeutigen Annahme des Uni-Tobler-Projekts durch den Grossen Rat Kenntnis nehmen durfte, wirkte die Ablehnung durch den Stadtrat allerdings als kalte Dusche. Die Planung durch das Hochbauamt, das beauftragte Architektenteam und die Arbeitsgruppe der Universität wurde trotzdem zielstrebig weitergeführt, und Ende Sommersemester 1986 konnte ein Projekt vorgelegt werden, das in der Universität allgemein grosse Anerkennung und Zustimmung fand und von dem sehr zu hoffen ist, dass es auch vom Stadtparlament und schliesslich vom Stimmbürger akzeptiert werde.

An Einzelgeschäften wurde der Baukommission und der Bausubkommission II eine Studie über den Ausbau des Gerichtsmedizinischen Instituts am jetzigen Standort, als Alternative für den im Investitionsplan vorgesehene Neubau im Insel-Bereich, zur Stellungnahme vorgelegt. Trotz den bedeutenden betrieblichen Verbesserungen für Forschung und Dienstleistung musste festgestellt werden, dass die gravierenden Einschränkungen im Unterrichtsbetrieb durch einen Ausbau am jetzigen Standort nicht behoben werden können und auf längere Sicht nur ein Neubau befriedigen kann.

In ihrer Sitzung vom Februar 1986 hat sich die Baukommission ferner mit der überarbeiteten Investitionsplanung im Rahmen der Rollenden Bauplanung befasst. Sie musste zur Kenntnis nehmen, dass sich die Planung für den dringlichen Ausbau der Zahnmedizinischen Kliniken verzögert und ein Regierungsratsbeschluss nicht vor 1988 zu erwarten ist. Dass damit vermutlich auch die nachfolgenden Projekte infolge personeller und finanzieller Engpässe Verzögerungen erleiden werden, bereitet der Universität Sorge, ebenso die Tatsache, dass im Bereich Unterhalt die Schere zwischen Bedürfnissen der Universität und den Realisierungsmöglichkeiten immer weiter auseinanderklafft. Von den Vertretern des Hochbauamts wurde darauf hingewiesen, dass gerade die Behandlung der

zahlreichen Unterhaltsgeschäfte äusserst arbeitsintensiv ist und die Engpässe nicht nur finanzieller Natur sind, sondern auch im Personalmangel zu suchen sind. Die Universität anerkennt denn auch, dass gerade vom Hochbauamt grosse Anstrengungen unternommen werden, die notwendigen baulichen Verbesserungen zu realisieren. Grosses Verdienst kommt aber auch der Arbeitsgruppe für Raumfragen zu, welche sich der zahlreichen Kleingeschäfte annimmt und damit die Baukommission wesentlich entlastet.

## Kreditkommission

Prof. Dr. A. Ludi, Präsident

Die ursprüngliche Aufgabe der Kreditkommission, die Zuweisung von Investitions- und Betriebskrediten an die verschiedenen Fakultäten, ist dank der rollenden Investitionsprognosen und dank der Vorberatung von Budgetrichtwerten in den Hintergrund gerückt. Vier von insgesamt fünf Sitzungen befassten sich ausschliesslich mit der Personalplanung, wobei diese Geschäfte von der Kreditkommission gemeinsam mit den Dekanen behandelt werden.

Institute und Fakultäten konnten bei Finanz- und Personalproblemen immer auf die Unterstützung durch die Hochschulverwaltung zählen, wofür ich Herrn Köchli und seinem Stab bestens danken möchte.

## Informatik

Die für 1986 bereits durchgeführte Personalmittelzuteilung musste in einer dringlichen Aktion überarbeitet werden, um den notwendigen Aufbau des Faches Informatik zu gewährleisten. Dank der Initiative von Prorektor Weibel konnte eine von gesamtuniversitärer Solidarität getragene Lösung erarbeitet werden, bei der alle Fakultäten ihre wohlbegründeten Anliegen zugunsten der Informatik zurückstellten. Dieser Aspekt fand seinen Niederschlag in einem Mehrjahresplan, in dem der personelle Ausbau dieser beiden Institute (Informatik und angewandte Mathematik sowie Wirtschaftsinformatik) als eine Aufgabe der ganzen Universität akzeptiert wird.

## Stellenzuwachs – Stellenumlagerung

Intensive Diskussionen befassten sich mit der Kopplung von zusätzlichen Stellen mit intra- und interfakultären Stellenverschiebungen. Die Kreditkommission und die Planungsgruppe waren sich bewusst, dass langfristig bei einem Nullwachstum zur Aufrechterhaltung der Mobilität Stellen umzulagern sind, dass aber ein starrer Mechanismus («Bonus-System») kein geeignetes Werkzeug darstellt. Es wird keine leichte Aufgabe sein, in flexibler Weise auf neue Aufgaben zu reagieren ohne dabei qualitativ hochstehende und produktive Einheiten zu reduzieren oder gar zu demontieren.



## Senatskommission für Informatik

Prof. Dr. H.P. Gurtner, Präsident

Noch im September 1985 erklärten sich an einer gemeinsamen Sitzung der Dekane und der Mitglieder der Senats-Kreditkommission alle Fakultäten bereit, zugunsten der beiden Informatik-Institute auf einen Teil ihrer für das Jahr 1986 vorgesehenen zusätzlichen Personalpunkte zu verzichten. Dank dieser in der Geschichte der Universität Bern beispielhaften Geste inter-fakultärer materieller Solidarität wurden die Informatik-Institute in die Lage versetzt, wenigstens kurzfristig den Bestand ihres Personals den ungewöhnlich rasch wachsenden Bedürfnissen in den Bereichen Lehre, Nachwuchsförderung, Forschung und Dienstleistung anzupassen. Insgesamt konnten der Informatik für das Berichtsjahr 443 Stellenpunkte zur Verfügung gestellt werden.

### Mittelfristige Planung der Informatik

Die Kommission billigte einstimmig den Vorschlag der Kreditkommission, trotz Halbierung des Planungshorizonts der Gesamtuniversität am ursprünglich in Aussicht genommenen Ausbauziel festzuhalten und dafür eine Verkleinerung der jährlichen Wachstumsschritte in Kauf zu nehmen (je 300 Personalpunkte für die Jahre

1987 und 1988 sowie 1200 Punkte für die anschliessenden drei Jahre).

Von wesentlicher Bedeutung für den Ausbau der Informatik an der Universität Bern wird sich der Beschluss der Eidgenössischen Räte auswirken, den schweizerischen Hochschulen während der Dauer von 5 Jahren für die Förderung der Informatik einen Kredit von 207 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Es ist damit zu rechnen, dass der Universität Bern für die befristete Mitfinanzierung von Informatik-Mittelbaustellen sowie für die Unterstützung der Anschaffung von Arbeitsplatzstationen jährlich 0,86 Millionen Franken zufließen werden.

An ihren zwei Sitzungen hat die Kommission ausserdem von folgenden Geschäften und Entwicklungen Kenntnis genommen:

Der Supercomputer Cray-1 ist an der ETH Lausanne eingerichtet und im April 1986 für den Betrieb freigegeben worden. Eine noch weit leistungsfähigere Anlage soll 1988 an der ETH Zürich in Betrieb genommen werden. Offen ist zurzeit die Frage der Art und des Ausmasses der finanziellen Beteiligung der kantonalen Hochschulen an den Betriebs- und Benützerkosten dieser Hochleistungsrechner.

Mittlerweile hat der Bundesrat beschlossen, von den kantonalen Hochschulen keine Benützerkosten zu erheben.

Der Ersatz des Europäischen Forschungsnetzes EARN (European Academic Research Network), an das die Universität Bern zurzeit angeschlossen

ist und dessen Donation (IBM) Ende 1987 ausläuft, ist aus urheberrechtlichen, technischen und finanziellen Gründen noch nicht in befriedigender Weise gelöst.

Mittlerweile ist durch die Schweizerische Hochschulkonferenz die Entwicklung einer eigenen Nachfolgeorganisation «SWITCH» eingeleitet worden.

An beide Projekte - Beschaffung des Hochleistungsrechners, Aufbau eines nationalen Forschungsnetzes - richtet der Bund im Rahmen des erwähnten Förderungskredites Beiträge in der Höhe von 55 Mio. Franken aus. An beiden Projekten war und ist die Universität Bern massgeblich mitbeteiligt. 1986 sind 43 Interaktive Standardarbeitsplätze (ISAP) für universitäre Institute und 14 ISAP für den Ausbildungspool angeschafft worden. Anstelle des bisherigen Personalcomputers IBM PC 1 wird neuerdings das Modell Olivetti M 24 berücksichtigt. Die Voranmeldeaktion für Informatikstudenten hat sich bewährt. Im Sommersemester 1986 waren je 101 Studenten für Informatik im Hauptbeziehungswise Nebenfach sowie 227 Studenten für Programmierkurse eingeschrieben.

Im Rahmen des 3. kantonalen Wirtschaftsförderungsprogramms hat Prof. Mey die Schaffung eines bernischen Technologie-Zentrums («BE-TECH») zur Förderung des Technologietransfers zwischen ansässigen Firmen, kantonaler Wirtschaftsförderung, Handelskammer, bernischen Ingenieurschulen und einer Reihe von Universitätsinstituten angeregt. Eine

vom Regierungsrat eingesetzte Arbeitsgruppe hat mittlerweile ein Detailprojekt sowie Anträge unterbreitet.

## Universitätskommission für Information

Prof.Dr. H.M. Reimann, Präsident

Die Universitätskommission für Information setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Fakultäten, des Mittelbaus und der Studentenschaft. Zudem hat ein Vertreter der Universitätsleitung Einsitz. Laut Statut ist der Kommission die Aufsicht über die Pressestelle übertragen.

### Personelles

Auf Anfang 1985 waren in der Besetzung der Pressestelle verschiedene personelle Änderungen zu verzeichnen. Der langjährige Mitarbeiter, Herr M. Iten, fand eine neue Stelle beim Schweizerischen Nationalfonds. Für seine Arbeit in den vergangenen Jahren sei hier nachträglich nochmals der beste Dank ausgesprochen. Neu in den Mitarbeiterstab aufgenommen im Jahre 1986 wurden Frau M. Brechbühler und Herr F. Frank. Im laufenden Berichtsjahr hat sich nun die Zusammenarbeit innerhalb des neuen Teams sehr bewährt, so dass die Pressestelle unter Leitung von Herrn Sommer ihren Aufgaben vollauf nachkommen konnte. Für ihren vorbildlichen Einsatz gebührt ihnen unser bester Dank.

## Uni Press

Eine der Hauptaufgaben der Pressestelle ist die Publikation von Uni-Press, die Zeitschrift mit Berichten über Forschung und Wissenschaft an der Universität Bern. Im vergangenen akademischen Jahr sind vier Nummern erschienen. Neu ist, dass die Hefte thematisch auf einen Schwerpunkt – beispielsweise Psychiatrie, Medizin oder in der letzten Ausgabe «Sucht» – ausgerichtet sind. Ansätze dazu finden sich bereits im vergangenen Jahr mit dem Thema «Erbanlage und Umwelt» und dem Bericht über die Ökologietagung der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Erstmals in diesem Jahr wurde auch eine gesamtschweizerische Beilage erarbeitet, die unter dem Titel «Thema» der Februarausgabe mit eingehftet wurde. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsproduktion der Schweizer Universitäten, die von der Pressestelle in Bern konzipiert und realisiert wurde. Die Publikation von «Uni-Press» ist nur einer der Tätigkeitsbereiche der Pressestelle. Daneben werden eine ganze Reihe von Aufgaben im Dienste der Universität erfüllt. Dazu gehören das Abhalten von Pressekonferenzen, die Aufrechterhaltung eines Bulletin-dienstes, die Arbeit mit den elektronischen Medien Radio und TV, das Redigieren des Jahresberichtes und anderes mehr. Die Pressestelle stellt ihre Dienste auch den Instituten und Universitätsangehörigen zur Verfügung, die mit ihrer Forschung an die Öffentlichkeit gelangen wollen. Erfreulicherweise sind in der letzten Zeit aufgrund

dieser Dienstleistung eine ganze Reihe von Forschungsberichten über die Tageszeitungen verbreitet worden. Im kommenden akademischen Jahr wartet der Pressestelle eine ganz besondere Aufgabe, gilt es doch für das Projekt «UNI TOBLER» in der Bevölkerung eine breite Unterstützung zu gewinnen. Es ist sehr zu hoffen, dass die Öffentlichkeitsarbeit der Pressestelle zu einem positiven Ausgang in der kommenden Abstimmung beitragen wird.

## Kommission Seniorenuniversität

Prof. Dr. R. Fricker, Präsident

Die Seniorenuniversität Bern ist im Begriff, eine feste Institution im Rahmen des Collegium generale zu werden. Auch im dritten Jahr ihres Bestehens trugen sich auf der Kanzlei gegen 700 ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger ein, und wie in den früheren Jahren folgten in der kühlen Jahreszeit (im Restaurant Bierhübeli) etwa 400, im Sommer (in der Aula) jeweils etwa 300 den insgesamt 41 Vorlesungen. Dass es sich um ein interessiertes, verständnisvolles und dankbares Publikum handelt, das akademischen Vorträgen auch ohne Universitätsstudium durchaus zu folgen vermag, zeigten die zahlreichen, wohlüberlegten

Fragen, die jeweils im Anschluss an die Vorlesungen gestellt und von den Dozenten beantwortet wurden.

An der Sitzung des Comité de liaison des universités du 3e âge, die am 24. April in Zürich stattfand, war die Kommission durch ihren Vorsitzenden vertreten. Es entspricht der föderativen Struktur unseres Landes, dass die Seniorenuniversitäten der deutschen Schweiz sich deutlich von denen der Romandie unterscheiden, die Beziehungen zu den Volkshochschulen stark variieren, und auch Kantone ohne Universität eine entsprechende Institution gegründet haben (Tessin, Uri) oder gründen werden.

## **Verwirklichungen von Anregungen**

Die Kommission trat im Berichtsjahr zweimal zusammen. Am 6. Mai fasste sie folgende Beschlüsse: Da sich unsere bisherige Konzeption und ihre Realisierung bewährt haben, werden keine wesentlichen Änderungen ins Auge gefasst; doch soll die Durchführung von Seminaren erprobt und die Bildung von Kleinzyklen angeregt werden. Es können auch auswärtige Referenten eingeladen werden. Unsere Dozenten sollen gefragt werden, ob sie bereit wären, ihren Vortrag in einer Region des Kantons Bern zu wiederholen. Dem von einigen Teilnehmern geäußerten Wunsch nach mehr geisteswissenschaftlichen Vorlesungen soll Rechnung getragen werden. Der Auswertung der von unseren Kol-

legen wiederum erfreulich positiv aufgenommenen Fragebogen und der Zusammenstellung des Programms 1987 war die Sitzung am 24. Juni gewidmet. Begrüsst wurde vor allem die Mitarbeit des Instituts für Leibeserziehung und Sport. Die eingegangenen Zusagen waren auch diesmal so zahlreich, dass nicht alle berücksichtigt werden konnten. Die Auswahl erfolgte nach thematischen Gesichtspunkten; wer zurückgestellt werden musste, kommt im übernächsten Jahr zum Wort. Das Programm wurde den darin aufgeführten Kollegen zur Stellungnahme vorgelegt und dann gedruckt. Es wirkt attraktiv und dürfte zur Beliebtheit der Seniorenuniversität im Kanton Bern beitragen.

Die Kommission dankt auch an dieser Stelle allen herzlich, die zum Gelingen der Seniorenuniversität 1986 und zur Weiterführung des Unternehmens beigetragen haben.

## **Finanzielles**

Die von Prof. W. Rüegg präsierte Kommission Fonds Seniorenuniversität nahm von der von der kantonalen Finanzkontrolle geprüften Jahresrechnung 1985 in zustimmendem Sinne Kenntnis und leitete sie an die Erziehungsdirektion weiter. Das Ergebnis ist befriedigend und zeigt, dass sich die Seniorenuniversität, wird sie im bisherigen Rahmen weitergeführt, selbst erhalten kann. Die Kommission legte ferner die Ausgabenkompetenz ihres Präsidenten und desjenigen der Kommission Seniorenuniversität fest.

## Kantonale Immatrikulations- kommission

Dr. P. Mürner, Präsident

Die Kantonale Immatrikulationskommission setzt sich zusammen aus je einem Vertreter jeder Fakultät, der kantonalen Maturitätskommission, der Erziehungsdirektion, des akademischen Mittelbaus sowie zwei Vertretern der Studentenschaft. Ferner ist der Rektor der Universität Bern Mitglied von Amtes wegen.

Im Berichtsjahr sind Prof. Dr. B. Junker und Frau Christine Bode aus der Kommission ausgeschieden. Ihre langjährige und konstruktive Mitarbeit sei auch an dieser Stelle bestens verdankt. Als Nachfolger wurden von der Erziehungsdirektion gewählt: Prof. Dr. H.E. Debrunner als Vertreter der kantonalen Maturitätskommission und Thomas Rickenbach als Studentenvertreter.

Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Beurteilung nicht eidgenössisch anerkannter schweizerischer und ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise. Als Grundlage dient einerseits die «Verordnung über die Zulassung zum Studium an der Universität Bern» und andererseits die von der Kantonalen Immatrikulationskommission erlassenen «Richtlinien zur Anerkennung ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise».

## Anerkennungsgesuche

Im Berichtsjahr hatte die Immatrikulationskommission namentlich zu zwei Gesuchen um Anerkennung eines Vorbildungsausweises Stellung zu nehmen.

Das Maturitätszeugnis der europäischen Schule München wird neu anerkannt und berechtigt wie die Abschlüsse der anderen europäischen Schulen zur prüfungsfreien Immatrikulation an der Universität Bern.

Die Ingenieurschule Biel stellte den Antrag, HTL-Wirtschaftsinformatikern einen erleichterten Zugang zur wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der Universität zu gewähren, ähnlich wie dies bereits bei der phil.-nat. Fakultät der Fall ist. Die von der Immatrikulationskommission zur Stellungnahme eingeladenen Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät musste das Gesuch ablehnen, weil sie grundsätzlich nur Vorbildungsausweise anerkennt, die den Zugang zu allen Studiengängen ermöglichen.

## Hochschulzugang für Primarlehrer

Bekanntlich hat der Regierungsrat vor einem Jahr beschlossen, den Inhabern eines bernischen Primarlehrerpatents mit fünfjähriger Ausbildung den prüfungsfreien Hochschulzugang zu gewähren. Primarlehrer mit einem ausserkantonalen Patent sowie Inhaber einer pädagogischen Matur können ihr Studium dann prüfungsfrei beginnen,

wenn die entsprechende Lehrerbildungsinstitution von einem Hochschulkanton anerkannt worden ist. Im Herbst 1985 haben 21 Primarlehrer von dieser neuen Möglichkeit Gebrauch gemacht und prüfungsfrei ein Studium an der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen, Philosophisch-historischen oder Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät aufgenommen. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass für die Zulassung zu iuristischen Prüfungen weiterhin ein eidgenössisch anerkanntes Maturitätszeugnis vorausgesetzt wird.

### **Spätsommerschulbeginn**

Im Zusammenhang mit der Umstellung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer steht auch die Dauer des Gymnasiums und damit der Maturitätszeitpunkt zur Diskussion. Um den reibungslosen Anschluss an die Universität gewährleisten zu können, mussten die Fakultäten zu einem allfälligen Studienbeginn im Frühling Stellung nehmen. In der universitätsinternen Vernehmlassung erklärte sich nur gerade die Evangelisch-theologische Fakultät in der Lage, Studienanfänger im Frühling ohne Vorbehalt aufzunehmen. Alle anderen Fakultäten halten am Studienbeginn im Herbst fest. Als Begründung nennen sie vor allem die Studienpläne (Jahreskurse) und die gesamtschweizerische Koordination.

Die für die Universität ebenso wichtige Frage der Verfügbarkeit der Professo-

ren als Maturitätsexperten während des Semesters wurde durch die kantonale Maturitätskommission behandelt.

## **Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern**

Prof.Dr. J.-P. von Wartburg,  
Präsident

Die Forschungskommission ist ein Organ der Universität wie auch des Schweizerischen Nationalfonds und funktioniert als Bindeglied zwischen diesen beiden Institutionen. Ihre wichtigsten Funktionen bestehen in der Gewährung von Stipendien für angehende junge Forscher sowie der Beurteilung von Forschungsgesuchen aus universitärer Sicht zuhanden des Forschungsrates des Nationalfonds.

### **Zusammensetzung der Kommission**

Präsident: Prof. J.-P. von Wartburg, med.; Vizepräsident: Prof. R. Groner, phil.hist.; Mitglieder: Prof. K. Wegmann, ev.-theol.; Prof. H. Aldenhoven, christkath.-theol.; Prof. E. Tuchtfeldt, r. + w.w.; Prof. W. Wiegand, r. + w.w.; Prof. A. de Weck, med.; Prof. J. Martig, med.-vet.; Prof. H. Herkommer, phil.hist.; Prof. P. Eber-

hardt, phil.nat.; Prof. F. Felix, phil.nat.; Sekretariat: Marlise Zesiger.

## Nachwuchsstipendien

Im Berichtsjahr 1986 standen der Kommission Fr. 800000.- (Vorjahr Fr. 660000.-) zur Verfügung, über die in drei Sitzungen bestimmt wurde. Dank der vom Nationalfonds vorgenommenen beträchtlichen Erhöhung der für Nachwuchsstipendien bestimmten Mittel konnten von insgesamt 30 eingegangenen Gesuchen (Vorjahr 21) deren 22 bewilligt werden, wobei 2 Gesuche der englischen Royal Society weitergeleitet werden konnten. Von 11 Verlängerungsgesuchen wurden 6 bewilligt. Erfreulicherweise ist es wiederum einigen Stipendiaten gelungen, eine Teilfinanzierung des Stipendiums von dritter Seite zu erhalten.

## Gutachterische Tätigkeit der Forschungskommission

Stipendien für fortgeschrittene junge Forscher werden vom Forschungsrat des Nationalfonds gesamtschweizerisch zugesprochen, wobei die Forschungskommissionen der einzelnen Hochschulen zu ihren Kandidaten Stellung zu nehmen haben. An die Forschungskommission der Universität Bern wurden im Berichtsjahr 3 Gesuche eingereicht, wobei je eines angenommen, zurückgezogen und abgelehnt wurde.

Auf den Herbst 1985 wurden der For-

## Statistik der Stipendien

Die Verteilung der unterstützten Gesuchsteller auf die Fakultäten ergibt sich aus folgender Zusammenstellung; die in Klammer angegebenen Zahlen beziehen sich auf das akademische Jahr 1984/1985:

<i>Theologische Fakultät</i>	-	(-)
<i>Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</i>	3	(2)
<i>Medizinische Fakultät</i>	7	(5)
<i>Veterinär-medizinische Fakultät</i>	1	(-)
<i>Philosophisch-historische Fakultät</i>	6	(3)
<i>Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät</i>	5	(7)
		22 (17)

Dank der gezielten Förderung des Nachwuchses in der philosophisch-historischen Fakultät nahm die Anzahl Stipendiaten geisteswissenschaftlicher Richtung weiter zu. Dabei wird fortgeschrittenen Doktoranden dieser Fakultät die Möglichkeit gegeben, ihre Forschungsarbeiten für eine beschränkte Zeit im Ausland zu betreiben.

Die von den Stipendiaten ausgewählten Forschungs- und Ausbildungsstätten verteilen sich geographisch wie folgt:

USA: 12; Kanada: 2; BRD: 2;  
GB: 5; Kenya: 1.

schungskommission 72 Forschungsgesuche eingereicht, auf das Frühjahr 1986 48. Zu all diesen Gesuchen hat die Forschungskommission eine Stellungnahme abgegeben. Im weiteren sind fünf Publikationsgesuche eingegangen.

## Besoldungskommission

Prof. Dr. N. Foppa, Präsident

Einer längeren Phase bescheidenerer Aktivität der Besoldungskommission wurde durch einen Vorstoss der phil.-nat. Fakultät ein Ende gesetzt. In einem Schreiben an das Rektorat war auf die schwierige Situation jener ao. Proff. hingewiesen worden, deren Beförderung zu o. Proff. fällig wäre, die aber nicht befördert werden können, weil die dafür benötigten 20 Punkte nicht verfügbar sind. Nachdem ein erster, durch eine ad hoc eingesetzte Gruppe (bestehend aus Vertretern des Rektorats, der Besoldungskommission und der phil.-nat. Fakultät) verfasster Vorschlag zu einer Teilrevision der Besoldungsordnung in der Vernehmlassung von den Fakultäten mehrheitlich abgelehnt worden war, beauftragte der Senatsausschuss die Besoldungskommission mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes. In mehreren Sitzungen (12. Dezember 1985., 16. Januar, 13. Februar und 17. Juni 1986.) befasste sich die Kommission – (bestehend aus Th. Link (theol.), P. Tlach (RWW), H. Rösler (med.), J. Blum (med. vet.), H. Leutwyler (phil.-nat.), M. Neuenschwander (phil.-nat.), K. Ammann (Mittelbau); während des Jahres waren die Herren Catalan, Nicolet, Donzé und Riedwyl aus der Kommission ausgeschieden – mit den verschiedenen Aspekten des Problems und legte dem Rektorat am 24. Februar 1986 einen neuen Entwurf vor. Mit dem ersten Vorschlag hatte das neue Konzept im wesentlichen die Öffnung

der Lohnklassen 25 und 26 für o. Proff. gemeinsam (bisher ausschliesslich reserviert für Klinikdirektoren, Chefärzte). Ausserdem sollten die Fakultäten die für Professorenbesoldungen verfügbaren Punkte selbst verwalten können. – In der Vernehmlassung wurde deutlich, dass die Befürchtung weit verbreitet ist, die neue Regelung könnte zu einem Beförderungsaufwärtstrend führen. Da in einer Aussprache darüber in der Sitzung des Senatsausschusses vom 27. Mai 1986 neue Einwände und Vorbehalte formuliert wurden, beschloss der Ausschuss, die Besoldungskommission zu beauftragen, für das Wintersemester 1986/87 eine Befragung der Fakultäten vorzubereiten, in der deren Wünsche und Bedürfnisse verbindlich erhoben werden sollen. Abhängig vom Ergebnis dieser Erhebung wird die Besoldungskommission einen neuen Entwurf ausarbeiten oder aber ihre Bemühungen um eine allseits befriedigende Regelung einstellen.

## Studentenberatung

Dr. Peter Klingenberg, Leiter

Im akademischen Jahr suchten 328 Studierende die Studentenberatung auf. 77 Prozent beanspruchten eine bis fünf Beratungsstunden, elf Prozent sechs bis zehn Stunden und zwölf Prozent mehr als zehn Stunden. 50 Prozent unserer Klienten hatten ein Anliegen im Zusammenhang mit ihrer Studien- und Berufswahl, etwa die Hälfte



davon im Zusammenhang mit einem Studienwechsel oder Studienabbruch. Dazu kamen 20 Prozent mit einem Informationsanliegen aus dem Bereich der akademischen und nicht akademischen Ausbildungen und Berufe. Beratungsschwerpunkte bei einem Fünftel der Klienten betrafen schriftliche Arbeiten oder Prüfungen. Ein Viertel der Ratsuchenden wollte schwierige Beziehungen zu Partnern oder zu Eltern besprechen. In der Statistik nicht aufgeführt, aber weiterhin ansteigend ist die Zahl der ambulanten oder telefonischen Kurzberatungen. Sie betrafen vor allem Informationen über Studien- und Prüfungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten, nicht akademische Ausbildungen und Berufe.

Bei den Klientenproblemen nehmen Schwierigkeiten mit schriftlichen Arbeiten deutlich zu. Viele Studenten haben extrem Mühe, sich schriftlich klar und deutlich auszudrücken. Dieses Phänomen ist dadurch erklärbar, dass heute die Sinnesfunktionen Sehen und Hören (z.B. Medien) aber auch das Lesen viel ausgeprägter eingeübt werden als der schriftliche Ausdruck. In einer Weiterbildungsveranstaltung haben wir uns deshalb zusammen mit einem Gymnasiallehrer für Germanistik intensiv mit Formen von Schreibstörungen auseinandergesetzt und Möglichkeiten gesucht, wie diese überwunden werden können.

Ein weiterer auffälliger Trend besteht in der Zunahme von Partnerproblemen. Verheiratet oder unverheiratet zusammenlebende Paare stehen auftauchenden Beziehungskrisen oft hilflos gegenüber. In einem grösseren in-

ternen Weiterbildungszyklus haben wir uns mit speziellen Problemen von Studentenehen und von Studentent Partnerschaften beschäftigt und Möglichkeiten und Grenzen von Paarberatungen diskutiert.

Im Berichtsjahr wurden ferner die «Berufsfacetten» fertiggestellt, eine Sammlung von 356 Arbeitsbeispielen aus dem Alltag von 35 akademischen Fachgebieten. Sie wurden von Akademikern verfasst und vom Herausgeber Dr. Peter Landolf zusammengestellt und redigiert. Mit diesen Beispielen werden die in der Regel komplexen und abstrakten beruflichen Tätigkeiten von Akademikern vorstellbar gemacht. Die «Berufsfacetten» sind in erster Linie als Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Mittelschüler und Studenten gedacht, die vor einer Studienwahl oder vor einem Studienwechsel stehen. Sie erlauben es aber auch akademischen Berufsberatern, Mittelschullehrern oder Eltern, ihren Ratsuchenden, Schülern oder Kindern den Alltag akademischer Berufe wirklichkeitsnah zu vermitteln.

## Studentenschaft

Für den Vorstand: Giulio Iannattone

Das Projekt «UNI TOBLER» war im letzten Jahr eines der beherrschenden Themen der SUB. Nachdem in Arbeitsgruppen und in Fachschaftstreffen das Konzept und die Planung unter die Lupe genommen worden waren, stellte sich der Studentenrat ein-

stimmig hinter das vorliegende Planungskonzept. Die Studentenschaft wird «UNI TOBLER» in den kommenden Volksabstimmungen unterstützen.

Wir begrüßen, dass im Planungsprozess auch auf Meinung und Wünsche der Studierenden und ihrer Organisationen gehört wird und dass die Anregungen der Fachschaften und der SUB gebührend berücksichtigt werden. Die SUB hat (stillschweigend) zur Kenntnis genommen, dass – wohl im Sinne eines politischen Kompromisses zwischen Kanton und Stadt – ihr traditioneller Sitz an der Erlachstrasse 9 in Wohnraum umgewandelt werden soll. Die Finanzlage der Studentenschaft bleibt Dauerbrenner: Die Regelung betreffend der obligatorischen und freiwilligen Beiträge ist noch nicht befriedigend gelöst, wir hoffen, der Lösung der Probleme im nächsten Jahr näherzukommen. Die Situation betreffend Mitgliederbeiträge an den VSS hat sich inzwischen soweit geklärt, dass die Beiträge 1984/85 bezahlt werden können. Unklar hingegen ist die weitere Mitgliedschaft der SUB im VSS, worüber mit der ED noch zu verhandeln sein wird.

Sorge bereiten der Studentenschaft die schleppende Neubesetzung beziehungsweise die unsichere Zukunft einiger vakanter Lehrstühle. Die SUB vertritt die Ansicht, dass der (wünschbare) Ausbau der Informatik nicht auf Kosten anderer Ausbildungsvorhaben oder bestehender Institute erfolgen darf.

Intensiv befasste sich die Studentenschaft im Berichtsjahr auch mit der

Stipendienfrage. Ein vom VSS organisiertes Seminar zu diesem Thema ermöglichte wertvollen Gedankenaustausch mit Studierenden anderer Universitäten. Die jeweils zu Semesterbeginn angebotene Stipendienberatung erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Eine Arbeitsgruppe legte ein Grundsatzpapier vor, das Forderungen an ein gerechtes Stipendiensystem zur Diskussion stellte.

Der Entwurf für ein neues Stipendengesetz des Kantons Bern wurde im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens im Studentenrat intensiv diskutiert. Der Studentenrat verabschiedete eine Vernehmlassung, die studentischen Grundsätzen und Forderungen an die Stipendienpolitik entspricht.

Der Studentenrat setzte sich mit dem Numerus clausus und den Problemen der ausländischen Studierenden auseinander und wählte eine Arbeitsgruppe, die die Entwicklungen an der Universität Bern aufmerksam verfolgen soll.

Eine Statutenrevision betraf den Art. 30, Abs. 5, der neu vorsieht, dass ein Ersatz für ein zurückgetretenes Vorstandsmitglied in einer Einzelerstwahl gewählt wird.

Die Studentenratswahlen bestätigten die seit vielen Jahren stabilen politischen Verhältnisse: die Koalition aus Fachschaften und linken Gruppierungen hat ihre Mehrheit behaupten können.

Der neue Vorstand hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Dienstleistungen zugunsten der Studenten und Studentinnen auszubauen. Für die Wohn- und Stellenvermittlung wählte

er eine Betreuerin, die mit grossem Einsatz das Angebot wesentlich vergrössert und verbessert hat, was sich als rege Nachfrage nach diesen Dienstleistungen auswirkt. Auch die übrigen Dienstleistungen (Rechtshilfedienst, Stipendienberatung, Lesesäle, Kultur usw.) wiesen steigende Benutzer- und Benutzerinnenzahlen auf. Das von der SUB organisierte Unifest 1985 wurde zu einem Grosserfolg: Um die 2000 Leute festeten im Areal des ehemaligen Oberseminars an der Muesmattstrasse.

Der Vorstand hat in Zusammenarbeit mit publizistisch interessierten Studenten und Studentinnen das Konzept und das Erscheinungsbild seiner Zeitung überarbeitet. Das neue «Unikum» versteht sich als Sprachrohr studentischer Interessen.

Die Beziehung zur Unileitung haben sich beidseitig wesentlich verbessert. Die Studentenschaft unterstützte im vergangenen Jahr eine grosse Anzahl von Aktivitäten der Fachschaften. Der Vorstand bemühte sich, die Kontakte und die Zusammenarbeit mit den und innerhalb der Fachschaften zu intensivieren.

## Studentische Buchgenossenschaft

Michael Haldemann, Präsident

Die Studentische Buchgenossenschaft Bern konnte im vergangenen akademischen Jahr ihr zehnjähriges Bestehen

feiern. Als am 26. August 1976 fünf Studenten die Gründung der Genossenschaft ins Handelsregister eintragen liessen, hatten sie sich wohl kaum vorgestellt, dass die Studentische Buchgenossenschaft nach zehn Jahren zu einem Betrieb wird, der aus dem Alltag an der Uni kaum mehr weggedenken ist.

Der Betrieb hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark entwickelt: Aus dem ehemaligen «Kiosk», der vom heutigen Geschäftsleiter Ueli Wyder allein geführt wurde, ist ein Laden mit sechs festangestellten Teilzeitmitarbeitern und -mitarbeiterinnen und zwei Filialen geworden.

Gleich geblieben ist hingegen unser Bestreben, die Studenten und Angehörigen des Lehrkörpers möglichst rasch und kostengünstig mit der gewünschten Literatur zu versorgen. Bisher konnten darum auch noch nach jedem Geschäftsjahr eine Gewinnausschüttung an die Mitglieder der Buchgenossenschaft vorgenommen werden. Die Gesamtsumme des in Form von Büchergutscheinen zurückerstatteten Gewinnanteils beträgt nun über 160000 Franken.

Nach wie vor setzt sich die Studentische Buchgenossenschaft für möglichst billige Bücher ein. Ein Mitglied der Verwaltung sammelt dazu Titelvorschläge für Lehrbücher, die in das «Verzeichnis wissenschaftlicher Studienliteratur» aufgenommen und damit zu einem Studienpreis verkauft werden, der 10% unter dem festen Ladenpreis liegt.

## Personelles

Im personellen Bereich gab es im vergangenen akademischen Jahr einige Änderungen: Als neue Mitarbeiterinnen konnten wir Sigrid Kschikwa (Bestellwesen), Christine Eggenberg (Filiale für Medizin) sowie Michèle Lory (Zahlungswesen) begrüßen. Zusätzlich hat Jürg Bieri als Mitglied der Verwaltung ein Teilzeitpensum übernommen. In der Verwaltung wurde nach dreijähriger Amtszeit der bisherige Präsident Peter Beck verabschiedet, und als Vertreter der Universitätsverwaltung wurde neu Marc Rühli in das Führungsorgan der Studentischen Buchgenossenschaft gewählt.

## Kulturelles

Als Beitrag zum kulturellen Leben an der Universität lasen im Berichtsjahr folgende Schweizer Autoren und Autorinnen in unserem Laden: Fritz H. Dinkelmann, Reto Hännly, Dante Andrea Franzetti und Rahel Hutmacher. Alle diese Lesungen wurden von der Erziehungsdirektion finanziell unterstützt. Zusätzlich führten wir im Sommersemester 1986 eine Diskussionsveranstaltung mit Rudolf H. Strahm durch.

1976–1986 und wie wird es 1996 aussehen? In naher Zukunft gilt es, die folgenden Ziele anzugehen: Planung einer Filiale im Tobler-Gebäude, Sicherung der langfristigen Finanzierung, Einführung der EDV für die Bereiche Bestellwesen und Buchhaltung. Eine Voraussage für die fernere Zukunft ist

kaum möglich, da die ganze Buchbranche vor vielleicht tiefgreifenden Änderungen steht: Neue Informationstechnologien, Untergang oder Renaissance der Lesekultur und Aufhebung des festen Ladenpreises (Denner-Initiative) seien hier nur als Stichwörter aufgeführt.

## Bernischer Hochschulverein

Dr. Hans E. Wildbolz, Präsident

Neben dem ordentlichen Vereinsgeschehen stellte die Vorbereitung der Stiftung «Universität und Gesellschaft» im Hinblick auf die Inbetriebnahme des «Hauses der Universität» (Kocher-Villa der Burgergemeinde Bern) ein Schwergewicht des Berichtsjahres dar.

## Stiftung Universität und Gesellschaft

Unter der Ägide des BHSV hat es ein namhaftes Patronatskomitee ab Sommer 1985 unternommen, eine *Jubiläumsspende* von mindestens 2 Mio. Franken zu äufnen, deren Erträgnisse der Förderung interdisziplinärer Forschung an der Universität Bern dienen sollen. Hunderte von möglichen Spender aus Wirtschaft und öffentlichen Gemeinwesen im weitem Bereich des Kantons sind angeschrieben worden. Am Ende des Berichtsjahres waren der

Geschäftsstelle (Kantonalbank von Bern) rund 1,5 Mio. Franken zugesichert beziehungsweise einbezahlt. Nach weitem Anstrengungen, unter anderem auch mit einem Aufruf an die Mitglieder des BHSV, wurde das Spendenziel erreicht. Der BHSV dankt dem Patronatskomitee und allen Spendern aufs beste.

Am 8. Juli 1986 ist die *Stiftung «Universität und Gesellschaft»* verkündet und am 5. September 1986 konstituiert worden. Die Möglichkeit für weitere Beiträge bleibt offen: Je grösser das Stiftungskapital, um so kräftiger die Unterstützung bedeutsamer wissenschaftlicher Arbeiten im interdisziplinären Bereich. Die Burgergemeinde Bern wird die zweckentsprechend renovierte Kocher-Villa dem Staate und den Universitätsbehörden als *Haus der Universität* im Frühjahr 1987 zur Verfügung stellen.

## Ordentliche Vereinstätigkeiten

Die *Hauptversammlung* des BHSV fand am 13. November 1985 statt. Im anschliessenden Jahresvortrag sprach Prof. Dr. H. Mey, Direktor des Instituts für Informatik und angewandte Mathematik, zum Thema «Informatik

– eine Wissenschaft im Spannungsfeld Gesellschaft–Wirtschaft».

Im Zusammenhang mit diesem hochaktuellen Wissenschaftsbereich hat der BHSV zur Frühjahrsveranstaltung und *Besichtigung* des Institutes von Prof. Mey im Toblergebäude eingeladen. Auch dieser Anlass fand das Interesse einer erfreulich grossen Teilnehmerschar. Mit dem Besuch war eine Orientierung über das Projekt «UNI TOBLER» im Hinblick auf die Volksabstimmungen verbunden. Der BHSV dankt Prof. Mey herzlich für den ausgezeichneten Vortrag und die gastfreundliche, instruktive Führung im Institut.

Im Frühjahr 1986 hat der BHSV den *dritten Forschungsreportagen-Wettbewerb* ausgeschrieben. Die Preisverleihung erfolgt im November anlässlich der Hauptversammlung 1986.

Der erneuerte *Vorstand* und sein Ausschuss haben sich im Berichtsjahr wiederum zahlreichen laufenden Aufgaben gewidmet, so namentlich dem Vortragsdienst, der Mitwirkung im Collegium generale, den Vereinsgeschäften wie auch der Mitgliederwerbung.

Der BHSV dankt den Hochschulbehörden für die gute Zusammenarbeit und den Mitgliedern für ihre wertvolle Mithilfe.

## Aus der Tätigkeit der Verwaltung

E. Köchli, Universitätsverwalter

### Finanzen

Die Zahlen des Rechnungsjahres 1985 sind beeinflusst vom neuen Vertrag Staat-Inselspital. Nach dessen Vereinbarungen werden sämtliche Mitarbeiter an den Universitätskliniken, vom Professor bis zur Laborantin, dem Inselspital weiterverrechnet. Der Staatsbeitrag an das Inselspital, die Abgeltung für den Aufwand Lehre und Forschung, wurde neu berechnet. Weggefallen sind die Beiträge der Gemeinden an das Defizit des Inselspitals mit 19,7 Millionen Franken (1984). Die Bundesbeiträge an die Hochschule stiegen um knapp 4 Millionen Franken auf 40 Millionen Franken. Die Einnahmen aus Dienstleistungen stagnierten; die Kapazität einzelner Dienstleistungsinstitute ist erschöpft, zudem wurde die Untersuchungsabteilung des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie (ehem. Med.-chem. Institut) zum Inselspital verlagert. Die Gesamteinnahmen sanken von 96,8 Millionen Franken auf 80 Millionen Franken.

Als Folge der vorgenannten Verrechnungen an das Universitätsspital sanken die Personalaufwendungen von 193,3 Millionen Franken auf 153,2 Millionen Franken. Nachkredite von insgesamt einer Million Franken verursachte ein Brandfall in den Chemischen Instituten mit Schäden in dieser

Höhe. Die durch Versicherungsleistungen gedeckten Schäden mussten in der Staatsrechnung nach dem Bruttoprinzip abgewickelt werden. Die Turbulenzen im bernischen Staat zeigten auch für die Universität Auswirkungen. 14 Anschaffungsgeschäfte im Werte von Fr. 720000.- konnten gegen Ende Jahr nicht mehr abgewickelt werden, da sie angeblich zu spät eingereicht worden sind. Durch diese Praxisänderung ohne Vorwarnung verlor die Universität rund 10% ihres Jahresinvestitionsvolumens. Die Betriebskredite waren nur noch knapp ausreichend. Grosse Zuwachsraten verzeichnet der Konsum von Leistungen des Rechenzentrums. Immer mehr Wissenschaften setzen für ihre Forschung Datenverarbeitung ein. Stark beansprucht werden die Rechenzentrumsressourcen durch die Informatikausbildung.

### Einkauf

Trotzdem die Teuerung nach dem Lebenskostenindex des BIGA während der letzten Jahre recht stabil geblieben ist, wurden die Preise für Geräte, Apparate und Betriebsmaterial kräftig erhöht. Die Kredite der Universität, die in der Regel nur nach den allgemein geltenden Teuerungsraten angepasst werden, geraten in Gefahr auszuhöhlen. Der nun glücklicherweise sinkende Dollarkurs vermag diese Tendenzen abzuschwächen. Beachtet werden muss aber auch die «technische» Teuerung bei Apparaten und Geräten. Alle Ersatzanschaffungen sind technisch

weitergereift, aufwendiger konstruiert, mit modernster Elektronik versehen – und die Anschaffungskosten steigen immer höher. Die Universität muss, um Forschung betreiben zu können, Geräte mit Spitzentechnologie kaufen, ansonsten die Qualität der Resultate rasch zu sinken beginnt. Aus diesem Grunde wurde sie durch den unter «Finanzen» genannten Investitionsverlust hart getroffen.

Der Preiskampf im Sektor Personal-Computer ist zurzeit derart im Gange, dass eine Übersicht kaum mehr möglich ist. Die Universität versucht, durch Konzentration auf einige wenige Lieferanten, einerseits maximale Rabatte zu erreichen und andererseits eine gewisse Gerätekontinuität zu wahren.

## Personal

Das automatisierte Stellenbewirtschaftungssystem konnte auf den 1. Januar 1986 offiziell in Betrieb genommen werden. Die knapp halbjährige Doppelführung (konventionell und mit EDV) hat den Mitarbeiterinnen des Personalbüros die Einführung erleichtert. Die Vernehmlassung des Stellenplans bei Instituten, Kliniken und Seminaren zeigte keine nennenswerten Differenzen. Alle Stellen sind nun mit Punkten bewertet. Die Daten erlauben interessante Auswertungen, unter anderem wieder eine Stellen- und Personalstatistik (s. tabellarischer Anhang). Der Stellenzuwachs der Universität war 1986 sehr gering; er umfasste rund 550 Stellenpunkte. Die von der

Regierung auf den 1. Januar 1987 von 44 auf 42 Stunden reduzierte Wochenarbeitszeit kann in den Dienstleistungsbetrieben nicht durch Rationalisierung ausgeglichen werden. Die Universität hat der Regierung nach umfangreichen Vorarbeiten einen Antrag für die Schaffung von 16 Stellen eingereicht.

## Technischer Dienst

Im Zuge des Ausbaus Hof (die Baubewilligung wurde mit einjähriger Verzögerung erteilt) und des Umbaus Hauptgebäude müssen die Werkstätten des technischen Dienstes verlegt werden. Platz gefunden wurde in einem Gebäude an der Erlachstrasse. Der Umzug wird im Herbst 1986 erfolgen. Zurzeit sind auch die Vorbereitungen für ein umfangreiches Uni-Netzwerk in Arbeit, mit welchem die Arbeitsplatzstationen in den Einheiten zusammenverbunden und dem Rechenzentrum angeschlossen werden können. Umfangreiche Planung erfordert auch der bevorstehende Umzug des Rechenzentrums in den Neubau. Die Universität verliert damit den Vorteil, das Rechenzentrum im eigenen Hause zu haben. Probleme der Datenübermittlung, der lokalen Druckausgabe sowie weiterer Dienstleistungen müssen gelöst werden.

Die Ein- und Ausfahrtskontrolle bei der Autoeinstellhalle Sidlerstrasse war ein halbes Jahr ausser Betrieb, da der Lieferant mit technischen Problemen kämpfte. Seit Mitte 1986 funktioniert die Anlage zufriedenstellend.

## Raum

Die Planung für das Areal Muesmatt wurde nochmals überarbeitet und Regierung und Grosse Rat vorgelegt. Die Zustimmung zu der kostengünstigeren Variante liegt jetzt vor. Allerdings wird dabei nicht die erhoffte Nutzungsdichte erreicht; das Musikwissenschaftliche Seminar verbleibt vorerst am alten Standort. Weite Teile des Tobler-Areals sind durch provisorische Nutzer belegt.

Am Sennweg 2 konnten nach dem Auszug einer Abteilung des Versicherungsamtes die Räumlichkeiten weitergemietet werden. Sie dienen der Unterbringung zweier Lehrstühle des Betriebswirtschaftlichen Instituts sowie einer Erweiterung des Instituts für Wirtschaftsinformatik. Das Soziologische Institut konnte um einen Raum erweitert und damit dessen Bibliothek entlastet werden. Weitere Räume wurden für das Staatsrechtliche Seminar an der Spitalgasse zugemietet und damit dem Begehren nach Nähe zum Seminar an der Neuengasse (Bibliothek) entsprochen. Die Arbeitsgruppe für Raumfragen hat sich wie jedes Jahr mit vielen Unterhalts- und Verbesserungsanträgen herumgeschlagen, welche infolge knapper finanzieller Mittel in eine straffe Prioritätenliste eingestellt werden müssen.

## Organisation

Das Projekt «Fakturierung und Debitorenbuchhaltung» steht nun in der Schlussphase. Quasi als Nebenprodukt entstehen bei der Fakturierung Leistungsstatistiken, die interessante Aussagen enthalten und für die Preiskalkulation wichtig sind.

Das Pilotprojekt «Bibliotheksautomation für die Fachbereichsbibliothek Bühlplatz» musste für vorerst etwa ein Jahr unterbrochen werden. Die Unterstützung durch EDV-Fachleute des Amtes für Informatik war wegen Personalmangels nicht mehr ausreichend vorhanden. Gewisse Teile laufen in einem Testbetrieb automatisiert; für den Produktionsbetrieb fehlen aber einige Programme. Die gewählte Software SIBIL jedoch findet in der Schweiz weitere Verbreitung. Die Universitätsbibliotheken der Suisse romande katalogisieren bereits im Netzbetrieb. Es ist vorgesehen, in der deutschen Schweiz einen ähnlichen Netzaufbau zu versuchen. Dies wird Gegenstand eines weiteren Projekts sein.

*Ergänzende Informationen ergeben sich aus dem statistischen Teil, Seiten 121 ff.*



## Lehrkörper

### Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Kollegen:

#### *Evangelisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. Andres Lindt, weiland Ordinarius für neuere Kirchengeschichte, Konfessionskunde und Theologiegeschichte (2. Juli 1920 bis 9. Oktober 1985); Dr. Otto Erich Strasser, weiland Privatdozent für Schweizer Kirchengeschichte und Geschichte des französischen Protestantismus (31. Juli 1888 bis 17. Dezember 1985);

#### *Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Kenower Bash, weiland vollamtlicher Extraordinarius für Psychiatrie (Psychopathologie, analytische Psychologie und Psychodiagnostik) (21. August 1913–Winter 1986); Prof. Dr. Walter Hadorn, weiland Ordinarius für innere Medizin (3. Dezember 1898–31. Juli 1986);

#### *Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Klaus Peter Meyer, weiland Ordinarius für angewandte Physik (1. Mai 1911–21. Februar 1986).

### Rücktritte

#### *Evangelisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. Hans Bietenhard, vollamtlicher Extraordinarius für Intertestamentarisches und Spätjudentum und

deren Verbindung zum Neuen Testament; Prof. Dr. Pierre Barthel, Lehrbeauftragter für französische Theologie;

#### *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Aldo Zaugg, nebenamtlicher Extraordinarius für bernisches Staatsrecht- und Verwaltungsrecht und Bau-, Planungs- und Enteignungsrecht; Prof. Dr. Karl Brunner, Ordinarius für Ökonometrie; Prof. Dr. Walter Müller, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre; Prof. Dr. Laszlo Révész, nebenamtlicher Extraordinarius für Rechts- und Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Oststaaten; Prof. Dr. Walter Rüegg, Ordinarius für Soziologie;

#### *Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Albert Senn, Ordinarius für Gefäss- und Thoraxchirurgie; Prof. Dr. Ernst Friedrich Lüscher, Ordinarius für Anwendungen der Biochemie auf medizinische Fragestellungen; Prof. Dr. François Reubi, Ordinarius für innere Medizin; Prof. Dr. Silvio Weidmann, Ordinarius für Physiologie; Prof. Dr. Silvio Barandun, Ordinarius für Tumorummunologie; Prof. Dr. Walter Züblin, vollamtlicher Extraordinarius für Jugendpsychiatrie; Prof. Dr. Gerhard Lebek, vollamtlicher Extraordinarius für spezielle Mikrobiologie und Hygiene für Zahnärzte sowie medizinische Mikrobiologie für Pharmazeuten; Prof. Dr. Paul Cottier, nebenamtlicher Extraordinarius für innere Medizin; Prof. Dr. Alfred Hässig, nebenamtlicher Extraor-

dinarium für Immunpathologie, Transfusionswesen und forensische Serologie; Prof. Dr. Werner Koella, Honorarprofessor für Physiologie und Pharmakologie des Zentralnervensystems; Prof. Dr. Walter Strupler, Honorarprofessor für Otorhinolaryngologie; Dr. Ulrich Frey, Lektor für sozial- und präventivmedizinische Fragen; Dr. Hermann Lüdi, Lektor für Chirurgie;

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

Prof. Dr. Kurt Klingler, Honorarprofessor für Wild-, Fisch- und Geflügelkrankheiten;

#### *Philosophisch-historische Fakultät*

Prof. Dr. Roland Donzé, Ordinarius für französische Philologie; Dr. Walter Jöhr, Lektor für grammatische Übungen im Fach Französisch; Prof. Dr. Kurt Siegfried, Honorarprofessor für Aufgaben und Methoden der Erziehungsberatung; Prof. Dr. Hans Utz, Ordinarius für ältere englische Sprache und Literatur; Prof. Dr. Johannes Hubschmid, Honorarprofessor für romanische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Vorrromanischen; Prof. Dr. Max Eigeldinger, Honorarprofessor für neufranzösische Literatur mit besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts; Prof. Dr. Louis-Edouard Roulet, Honorarprofessor für Geschichte in französischer Sprache;

#### *Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Franz Aebi, Honorarprofes-

sor für angewandte Chemie, insbesondere Werkstoffkunde; Prof. Dr. Georges Grosjean, Ordinarius für Kultur- und Wirtschaftsgeographie, Raumplanung und Kartographie; Prof. Dr. Walter Nabholz, Ordinarius für Geologie; Prof. Dr. Ernst Niggli, Ordinarius für Mineralogie und Petrographie; Dr. Hans Bürki, Lektor für Einführung in die Röntgenographie der Kristalle; Prof. Dr. Charles Peyron, Honorarprofessor für Experimentalphysik.

#### **Austritte**

#### *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Peter Nobel, Lehrbeauftragter für Bankenrecht; Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre; Prof. Dr. Bruno Fritzsche, nebenamtlicher Extraordinarius für Wirtschafts- und Sozialgeschichte;

#### *Medizinische Fakultät*

Dr. Kurt Kipfer, Lektor für Arbeitsmedizin;

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

Prof. Dr. Samuel Debrot, Honorarprofessor für Fleischhygiene; Prof. Dr. Hans Keller, nebenamtlicher Extraordinarius für Tierseuchenlehre und -gesetzgebung;

#### *Philosophisch-historische Fakultät*

René Richterich, Lehrbeauftragter für die Einführung in die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunter-

richts und für das Vermitteln von Grundlagen der angewandten Linguistik; Prof. Dr. Eberhard Ulich, nebenamtlicher Extraordinarius für Arbeits- und Betriebspsychologie; Prof. Dr. Christian Strahm, nebenamtlicher Extraordinarius für Urgeschichte;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Dr. Emil Kowalski, Privatdozent für angewandte Physik; Prof. Dr. René Germanier, Honorarprofessor für allgemeine Mikrobiologie, insbesondere Physiologie der Mikroorganismen.

## Ernennungen

### zu ordentlichen Professoren

*Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Edouard Gugler, für Pädiatrie; PD Dr. Gunther Klosinski, für Kinder- und Jugendpsychiatrie;

*Philosophisch-historische Fakultät*

PD Dr. Werner Stöckli, für Urgeschichte; Dr. Margaret Giacone-Bridges, für ältere Englische Literatur und englische Philologie;

### zu vollamtlichen ausserordentlichen Professoren

*Christkatholisch-theologische Fakultät*

Dr. Urs von Arx, für neues Testament;

*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

PD Dr. Walter Kälin, für eidgenössisches und vergleichendes Staatsrecht, Völkerrecht und Einschluss des Rechts internationaler Organisationen;

*Medizinische Fakultät*

PD Dr. Hans Trachsel, für Molekularbiologie;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

PD Dr. Victor Bangert, für Mathematik;

### zu Honorarprofessoren

*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Dr. Fritz Leutwiler, für ausgewählte Fragen der Geld- und Währungspolitik;

*Medizinische Fakultät*

Dr. Frantisek Skvaril, für Immunchemie.

## Beförderungen

### zu ordentlichen Professoren

*Veterinärmedizinische Fakultät*

Prof. Dr. Urs Schatzmann, für allgemeine und spezielle Anästhesiologie;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Horst Bunke, für Informatik;

### **zum vollamtlichen ausserordentlichen Professor**

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

PD Dr. Marc Vandeveld, für Tierneurologie;

### **zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren**

#### *Medizinische Fakultät*

PD Dr. Jürg Reichen, für klinische Pharmakologie und innere Medizin; PD Dr. Ekkehard Dreher, für Gynäkologie und Geburtshilfe;

### **zu Honorarprofessoren**

#### *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Oskar Troehler, für procédure pénale cantonale et d'exercices pratiques de procédure et de droit pénal;

#### *Medizinische Fakultät*

PD Dr. Renato Galeazzi, für innere Medizin; PD Dr. Francesco Guiseppe Cavalli, für innere Medizin, speziell Onkologie;

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

Dr. Hansueli Kupferschmid, für künstliche Besamung der Haustiere;

#### *Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Dr. Robert Sandrin, für Chemie am französischsprachigen Sekundarlehramt.

## **Habilitationen**

### **Die Venia docendi erhielten:**

#### *Evangelisch-theologische Fakultät*

Dr. Manfred Kwiran, für Religionspädagogik;

#### *Medizinische Fakultät*

Dr. Max Stäubli, für innere Medizin; Dr. Jean-Claude Reubi, für experimentelle Neuroendokrinologie und Neurobiologie; Dr. Urs E. Studer, für Urologie; Dr. Wolfgang Zaunbauer, für diagnostische Radiologie; Dr. Borut Marincek, für medizinische Radiologie/Radiodiagnostik; Dr. Ulrich Heinz Büchler, für Chirurgie, speziell Chirurgie der Hand; Dr. Liane Gerber-Bologa, für Neurobiologie der Entwicklung; Dr. Peter Vock, für diagnostische Radiologie; Dr. Edgar Wegmüller, für innere Medizin; Dr. Hans Rudolf Koelz, für innere Medizin, speziell Gastroenterologie; Dr. Andreas Blaser, für klinische Psychologie;

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

Dr. Victor Cecil Speirs, für Pferdechirurgie;

#### *Philosophisch-historische Fakultät*

Dr. Urs Martin Zahnd, für Schweizergeschichte des Mittelalters; Dr. Bruno Brülisauer, für Philosophie; Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, für Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungspsychologie;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Dr. Matthias Winiger, für physikalische und regionale Geographie, insbesondere Fernerkundung; Dr. Willy Lüthy, für angewandte Physik, insbesondere experimentelle Optik; Dr. Thomas Armbruster, für Mineralogische Kristallographie; Dr. Christian Mätzler, für angewandte Physik, insbesondere Methoden der Fernerkundung; Dr. Jürg Fuhrer, für pflanzliche Stressphysiologie unter besonderer Berücksichtigung von Schadstoffen; Dr. Roland Oberhänsli, für Mineralogie/Petrographie; Dr. Samuel Leutwyler, für physikalische Chemie; Dr. Paul Messerli, für Geographie; Dr. Yvan Mercolli, für Mineralogie/Petrographie.

**Lektoren**

*Medizinische Fakultät*

Dr. Jürg F. Steiger, für Medienunterricht; Dr. Charles Chappuis, für innere Medizin, speziell Geriatrie;

*Philosophisch-historische Fakultät*

Emanuel Frautschi, für philologie française; Dr. Urs Meier, für allgemeine Didaktik.

**Beurlaubungen**

**Beurlaubt waren im Wintersemester:**

*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Klaus Jacobi; Prof. Dr.

Fritz Gygi; Prof. Dr. Jörg Paul Müller; Prof. Dr. Gunther Arzt; Prof. Dr. Albert Kaufmann;

*Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Jean-Pierre Colombo;

*Philosophisch-historische Fakultät*

Prof. Dr. Roland Donzé; Prof. Dr. Philippe Gern; Annette Buess;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. René Herb; Prof. Dr. Klaus Aerni; Prof. Dr. Rudolf Hauser; Prof. Dr. Jürg Rätz; Prof. Dr. Peter Eberhardt; Dr. Niklaus Ragaz;

**Beurlaubt waren im Sommersemester:**

*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Klaus Jacobi; Prof. Dr. Joachim Griese; Prof. Dr. Michel Catalan;

*Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Wolfgang Böker; Prof. Dr. Niklaus Lang; Prof. Dr. Rolf Hoigné; Prof. Dr. Norbert Herschkowitz;

*Veterinärmedizinische Fakultät*

Prof. Dr. Hansruedi Luginbühl;

*Philosophisch-historische Fakultät*

Prof. Dr. Philippe Gern; Mirta Geiger-Figini; Dr. Rolf von Felten;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Dr. Niklaus Ragaz; Prof. Dr. Karl

Erismann; Prof. Dr. Peter Mani;  
Prof. Dr. René Germanier.

## **Gastdozenten**

### *Medizinische Fakultät*

Dr. Umeo Ito, für Neurochirurgische Klinik (Japan); Prof. Dr. William Edward Kotowicz, für zahnärztliche Prothetik (USA); Prof. Dr. Yochanan Ramon, für Kieferchirurgie (Israel);

### *Philosophisch-historische Fakultät*

Dr. Anders Hjort, für pastorale Gesellschaften in Afrika: ausgewählte

Probleme (Schweden);

### *Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. J. Becker, für Mathematik (Deutschland); Prof. Dr. Norbert Straumann, für Physik (Zürich); Prof. Dr. David Larmann, für Mathematik (England); Prof. Dr. James R. Arnold, für Physik (USA); Prof. Dr. John A. Lockwood, für Physik (USA); Prof. Dr. Janos D. Aczél, für Mathematik (Canada); Prof. Dr. Tom Savits, für mathematische Statistik und Versicherungslehre (USA).

## Ehrungen

Prof. Dr. Hans Aebli	Ehrendoktor Turku/Finnland
Prof. Dr. Rudolf Berchtold	Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie
PD Dr. Jean-François Borel	Gairdner Foundation International Award 1986, Toronto/Canada
Prof. Dr. Urs Boschung	Membre effectif der Académie internationale d'histoire de la médecine
Prof. Dr. Urs Brodbeck	Jahrespräsident der SNG
Prof. Dr. Rolf Fieguth	Auszeichnung des polnischen Kulturministeriums «Verdienste um die polnische Kultur»
PD Dr. Josef Flammer	Internationaler CIBRET-Preis; Alfred-Vogt-Preis
Prof. Dr. Mihael Furlan	Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Hämatologie
Prof. Dr. Johannes Geiss	Ehrendoktor, University of Chicago/USA
PD Dr. Andreas Gerber	Corresponding Fellow, Infectious Diseases Society of America
Prof. Dr. Andreas Graeser	Visiting Professor am Department of Philosophy der University of Texas-at-Austin/USA
Prof. Dr. Rudolf Groner	Gastprofessor Humboldtuniversität, Berlin/DDR
Prof. Dr. Eduard Hüttinger	Socio Straniero des Ateneo Veneto, Venedig/Italien
PD Dr. André Kléber	Preis der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie
Prof. Dr. Alfred Krebs	Ehrenmitgliedschaft der Münchener Dermatologischen Gesellschaft
Prof. Dr. Niklaus P. Lang	President International Association for Dental Research, Periodontal Research Group
PD Dr. Borut Marincek	Jubiläumspreis 1986 Schweizerische Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin
PD Dr. Rupert Moser	Vice-chairman International Association on Swahili Language and Society Research, Wien/Österreich; Governing Body Member International African Institute, School of Oriental and African Studies, London/England
Prof. Dr. Georg Pilleri	Foreign Member of the Linnean Society, London/England
Prof. Dr. Harald Reuter	Marcel-Benoist-Preis 1985

- 
- Prof. Dr. Louis-Edouard Roulet Ehrendoktor der Sorbonne Paris/Frankreich; Médaille d'argent de la ville de Paris/France; Membre correspondant de l'Académie des Sciences, Art et Belles-Lettres de Besançon/France; Membre correspondant de l'Academia portuguesa da Historia/Portugal
- Prof. Dr. Willy Sanders Wahl zum Ausländischen Ehrenmitglied der Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal – en Letterkunde Gent/Belgien
- Prof. Dr. Erwin Schanda Member of the International Academy of Astronautics
- Prof. Dr. Conrad H. Schneider Max-Bergmann-Medaille, München/BRD
- Prof. Dr. Ernst Schumacher Ehrendoktor Universität Fribourg/Schweiz
- Prof. Dr. Matthias Steinmann Chairman des Group of European Audience Researchers-Kongresses 1986 Dublin/Irland; Co-Programmleitung des European Society for Opinion and Marketing Research-Seminars, Englefield Green/England; Vorsitz des Jahreskongresses der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft zum Thema «Das Publikum der 80iger Jahre als Gegenstand der Forschung für Film, Rundfunk und Fernsehen» in Salzburg/Österreich
- Prof. Dr. Hugo Studer Paul Starr Prize Lecture American Thyroid Association, Phoenix/USA; Joel Hamburger Prize Lecture, University Haifa/Israel.



## Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds

	WS 1985/86	SS 1986
Geisteswissenschaften	Fr.1 325 892.-	Fr. 550 848.-
Exakte und Naturwissenschaften	4 031 899.-	4 407 075.-
Biologie und Medizin	6 442 154.-	2 402 583.-
<b>Total</b>	<b>Fr. 11 799 945.-</b>	<b>Fr. 7 360 506.-</b>
<b>Jahrestotal</b>	<b>Fr. 19 160 451.-</b>	

**Im Berichtsjahr wurden unter anderem für folgende Forschungsprojekte (Laufzeit Monate bis Jahre) Beiträge gesprochen:**

### Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. E. Baltensperger	Forschungs- und Druckkosten für Referate der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkswirtschaft und Statistik	Fr. 105 126.-
Prof. Dr. K. Brunner, PD Dr. W. Wasserfallen	Die Preisbildung von Aktien und Obligationen in der Schweiz	78 808.-
Prof. Dr. J. Griese	Forschungsprojekt: Einsatz von Expertensystemen zur betrieblichen Entscheidungsunterstützung	147 931.-
Prof. Dr. J. Jánoska	Kommentar zu: Karl Marx, Die Methode der politischen Ökonomie	56 475.-
Prof. Dr. W. Popp	Möglichkeiten der Modellbildung und des Modelleinsatzes zur Auslese von Forschungs- und Entwicklungsprojekten	21 000.-
Prof. Dr. P. Saladin, Dr. P. Tschannen	Das Recht auf unverfälschte Äusserung des politischen Willens	108 279.-
Prof. Dr. P. Saladin, J. Leimbacher	Rechtssubjektivität des Bodens?	51 553.-

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. A. Azzi	Proteins of biological membranes: Structure analysis and biological significance	313 663.-
PD Dr. C. Bachmann	Stoffwechseluntersuchungen im Rahmen angeborener Störungen der Ammoniakentgiftung	274 336.-
Prof. Dr. M. Baggiolini	Neutrophil and Macrophage Activation Related to Host Defense and Inflammation	505 915.-

Prof. Dr. M. Baggiolini, Dr. B. Dewald	Cellular models for the evaluation of modulators of the activation of human phagocytes	65 038.-
Prof. Dr. E.A. Beck, Prof. Dr. M. Furlan	Struktur und biologische Funktionen von Fibrinogen und Faktor VIII	424 711.-
Prof. Dr. M. Bettex, Dr. M. Bettex-Galland	Forschungsprojekt National Fonds: Osteoneogenese	62 033.-
Prof. Dr. M. Bettex, Dr. B. Kehrer, Dr. Th. Slongo	C.I.O.M.S. – Round Table Conference on «Battered Children and Child Abuse»	5 000.-
PD Dr. K. Blaser, Prof. Dr. A. de Weck, Prof. Dr. P. Zahler	Regulation of antigen-specific IgE antibody response in mice	118 571.-
Dr. H. Blattmann, PD Dr. A. Zimmermann, Prof. Dr. C.F. von Essen, PD Dr. R. Greiner PD Dr. E. Bossi	Untersuchungen über die Toleranzdosis für gesunde Gewebe als Grundlage für Radiotherapie mit Pionen	243 110.-
Prof. Dr. U. Brodbeck	Zerebrale Verwertung von -OH-Butyrat und von Ölsäure zur Energieproduktion in der Neonatalzeit bei Hypoglykämie, Hypoxie und erhöhten Aminosäurekonzentrationen	64 696.-
Dr. G. Brun del Re, Prof. Dr. U. Bucher, Dr. Ch. Baumgartner	Biosynthesis and clinical significance of neuron specific enzymes	176 171.-
Prof. Dr. U. Bucher, Dr. G. Brun del Re, Dr. Ch. Baumgartner	In vitro Behandlung von menschlichem Knochenmark zur Entfernung von Tumorzellen (im Rahmen der autologen Knochenmarkstransplantation)	162 000.-
PD Dr. H.U. Fisch	In vitro Behandlung von menschlichem Knochenmark zur Entfernung von Tumorzellen (im Rahmen der autologen Knochenmarkstransplantation)	201 471.-
PD Dr. H.U. Fisch, Prof. Dr. R. Groner PD Dr. J. Flammer	Psychopharmaka und Informationsverarbeitung im peripheren visuellen System des Menschen Nachkredit Apparat	213 083.- 59 000.-
Prof. Dr. H. Fleisch, PD Dr. U. Trechsel, Dr. R. Felix, Dr. H. Guenther	Art und klinische Relevanz glaukomatöser Frühveränderungen in der computergesteuerten Perimetrie	57 901.-
PD Dr. F.J. Frey, PD Dr. B.M. Frey PD Dr. P. Gehr	Calcium-, Phosphat- und Knochenstoffwechsel	353 549.-
	Kinetics and dynamics of prednisone	324 762.-
	Partikelablagerung und -entfernung im Respirationstrakt	216 458.-

PD Dr. A. Gerber	Experimental approach to antibiotic treatment failures. The impact of dosage scheduls and bacterial load	197 209.-
Prof. Dr. H.P. Gurtner	Pathophysiologie und Klinik der ischämischen Herzkrankheit und der Herzrhythmusstörungen	83 682.-
Prof. Dr. E. Heim, PD Dr. A. Blaser, Dr. M. Walter, K.F. Augustiny	Krankheitsverhalten bei Patientinnen mit Mamma-Erkrankungen	204 066.-
Prof. Dr. N. Herschkowitz Prof. Dr. H.-D. Höltje	Genetische Störungen der Myelinisierung Molekulare Wirkungsmechanismen von Calcium-Antagonisten	78 000.- 90 867.-
Dr. E.B. Hunziker	Strukturanalyse des Zell- und Matrixumbaus am Wachstums- und Gelenkknorpel	242 557.-
Prof. Dr. B. Ingervall	Einfluss der Muskulatur auf die Entwicklung des Gebisses und des Gesichts und Studien der mandibulären Dysfunktion	86 820.-
Dr. Th. Juni, Prof. Dr. A. Morell, Prof. Dr. F. Skvaril, Prof. Dr. S. Barandun	Interaction between phagocytes and blood platelets	114 867.-
Prof. Dr. H.U. Keller, Dr. M. Schmitt, PD Dr. A. Zimmermann, Dr. R. Kraft PD Dr. A. Kléber	Regulation of locomation and related functions in leucocytes and tumor cells	417 952.-
PD Dr. A. Kléber, PD Dr. R. Weingart Prof. Dr. H. Koblet	Elektrische und ionale Veränderungen im Myokord unter Hypoxie und Ischaemie International Symposium on Cardiac Electrophysiology	199 777.- 8 000.-
PD Dr. A.H. Küpfer	Studien mit Semliki Forest Virus, Cytopathische Effekte	60 000.-
PD Dr. A.H. Küpfer	Inherited defects of hepatic and extrahepatic drug hydroxylation in man and in selected animal models	219 885.-
Prof. Dr. N.P. Lang, Dr. F.A. Gusberti	Bedeutung von hormonell bedingten Veränderungen der subgingivalen Mikroflora für die Prävention und Therapie der Parodontopathien	84 614.-
Prof. Dr. N.P. Lang, PD Dr. P. Gehr, Dr. M. Brex Prof. Dr. B. Lauterburg	Vergleich klinischer und histologischer Parameter der Gingivitispathogenese und -heilung beim Menschen	21 250.-
Prof. Dr. G. Lebek,	Regulation and toxicologic significance of sulfhydryl homeostasis	266 785.-
	Epidemiologische und genetische Aspekte von	

Dr. F. Mathez-Loic	Virulenzeigenschaften bei E. coli und anderen Enterobacteriaceae-Species aus Patientenmaterial	130075.-
Prof. Dr. J.A.S. McGuigan	Calcium homeostasis in cardiac muscle	112642.-
Dr. M. Michel	Influence of C-protein of Semliki Forest Virus on hoat and viral polypeptide synthesis	31000.-
Prof. Dr. A. Morell, Prof. Dr. F. Skvaril, Prof. Dr. W. Riesen, Prof. Dr. S. Barandun PD Dr. H. Moser	Human antibodies to group A streptococcal carbohydrate and streptolysin 0: Development, genetics and functional aspects	284739.-
Dr. H. Noack	Kosten-, Nutzen-Relation bei der genetischen Prävention X-chromosomaler Muskeldystrophien durch Analysen von DNA-Morphismen	107833.-
PD Dr. U. Nydegger	Health Promotion at the Workplace: A randomized trial in reducing elevated blood-pressure	436625.-
PD Dr. W.J. Pichler	The human blood platelet as a target for specific and non-specific humoral immune recognition: laboratory and clinical studies	117109.-
Prof. Dr. R. Preisig, Prof. Dr. St.E. Bradley Prof. Dr. J. Reichen	Forschungsprojekt: Mechanisms of T-Cell-Activation	57541.-
Prof. Dr. E. Rossi, PD Dr. M.J. Lentze, Dr. E.E. Sterchi	Coffeinstoffwechsel, hepatisch-lobuläre Gradienten	25500.-
Prof. Dr. E. Rossi, PD Dr. M.J. Lentze, Dr. H.Y. Naim	Fortbildungsbeitrag klinische Medizin	354237.-
PD Dr. Th. Schaffner, Prof. Dr. M. Hess, Prof. Dr. H. Cottier Prof. Dr. M. Scherrer	Pathophysiology of cholestatic and cirrhotic liver disease	347579.-
PD Dr. H.P. Schwarz Prof. Dr. H. Studer	The study of growth and differentiation of rat and human small intestinal epithelial cells in culture	16317.-
PD Dr. U.E. Studer, Dr. M. Bertschmann, Prof. Dr. E.J. Zingg	Effects of fetal bilio-pancreatic secretions on the development of intestinal enteropeptidase and alterations in disease	73975.-
	Mechanisms of tissue repair, with particular reference to arterial atherosclerosis	86170.-
	Freitextanalyse des ärztlichen Gesprächs (weiche Daten) verbunden mit Speicherung und Abrufen harter ärztlicher Befunde in formdatierten Feldern	persönlicher Beitrag
	Kohlehydratstoffwechsel im Kindesalter	91896.-
	Wachstum und Funktion der Schilddrüse unter verschiedenen experimentellen Bedingungen	238000.-
	Quantifizierung der humoralen Immunantwort beim Nieren- und Urothelkarzinom	67000.-

Dr. S. van der Linden	Prevalence and incidence of HLA-B27 associated diseases in relatives and evaluation of criteria for early diagnosing AS	181 000.- 30 000.-
PD DR. J.-C. Vuille	Evaluation pädiatrischer Vorsorgeuntersuchungen durch erweiterte schulärztliche Untersuchung von 7jährigen	318 097.-
Prof. Dr. E.R. Weibel	Struktur und funktionelle Grenzen im respiratorischen System	955 000.- 75 300.-
Prof. Dr. S. Weidmann	Stereologische Grundlagenforschung	4 000.-
PD Dr. R. Weingart	Elektrisches Feld und Membranpotential der Herzmuskelzelle.	213 000.-
Dr. U. Zappa	Electrical properties of gap junctions Microbial populations and progressing tissue destruction in human periodontitis	88 021.-

#### Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. G. Bestetti	In vitro study of medio-basal hypothalamus of rats with streptozotocin induced diabetes	2 750.-
Prof. Dr. M. Vandevelde	Hundestaupevirus - Gliazellinteraktionen in vitro	87 716.-

#### Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. H. Aebli, Dr. K. Reusser	Computer-Stimulation von Textverständnis, Fragegenese und Mathematisierung beim Lösen von Textrechnungen	24 968.-
Prof. Dr. P. Blickle	Bäuerliche Reformation im oberdeutsch-schweizerischen Raum	341 000.-
Prof. Dr. R. Fieguth, Prof. Dr. G. Küng	Roman Ingarden, Gesammelte Werke (Neuausgabe seiner deutschen und deutschsprachigen Erstausgaben seiner polnischen philosophischen Schriften)	100 000.-
Prof. Dr. A. Flammer	Kontrollattribution bei Jugendlichen	220 969.-
Prof. Dr. N. Foppa, Dr. H.-P. Hirsbrunner, Dr. R. Hänni, Dr. M.-L. Käsermann	Dialogsteuerung	299 392.-
Prof. Dr. A. Graeser	Mathematik und Metaphysik bei Aristoteles, Druckkostenzuschuss	23 000.-
PD Dr. Ch. Graf	Papierrestaurierung	80 000.-
Prof. Dr. K. Grawe	Differentielle Psychotherapieforschung	120 000.-
Prof. Dr. R. Groner, Dr. M. Groner	Theoretische und experimentelle Analyse visueller Bewegungswahrnehmung	205 890.-

Prof. Dr. R. Groner, PD Dr. H.U. Fisch, Dr. M. Groner Prof. Dr. E. Hüttinger	Psychopharmaka und Informationsverarbeitung im peripheren visuellen System des Menschen	264 133.–
	Les «Méninas» von Diego Velázquez: Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte in Kunst- historiographie; Malerei und Literatur	20 400.–
Dr. G. Lapp	Entwicklung und Dekoration und Texte der Särge des Mittleren Reiches	50 000.–
PD Dr. R. Moser	Die Mwera von Südtanzania: Kultur und Sprache im Wandel	60 000.–
PD Dr. Ch. Pfister	Untersuchungen zur raum-zeitlichen Entwick- lung von Bevölkerung und Wirtschaft im Kan- ton Bern 1750–1920	171 860.–
Dr. S. Rutishauser	Die Hallenkrypta – ihre Entstehung, Bedeu- tung und Entwicklung in vor- und frühromani- scher Zeit	7 375.–
Prof. Dr. W. Sanders	Etymologisch-sprachgeschichtliches Sachwör- terbuch der deutschen Sprache	140 110.–
Prof. Dr. Ch. Schäublin	Publikationsbeitrag an Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft (Bernhard Neuschäfer, Origenes als Philologe)	43 500.–
Prof. Dr. D. Willers	Die rundplastischen Bildnisse des Kaisers Claudius	4 539.–
	Rotfigurige und weissgrundige Keramik aus Eritrea	27 502.–

---

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
 

---

Dr. J. Ansorge	Struktur der Erdkruste unter der Vorland- molasse und dem Aar-Massiv	206 710.–
PD Dr. Th. Armbruster	Kristallchemie von Mineralien: Tetraeder- gerüststrukturen	38 817.–
PD Dr. I. Bauersima	Satelliten-Beobachtungsstation Zimmerwald Coupled Quasar, Satellite and star posi- tioning	75 000.– 35 000.–
Dr. R. V. Blau	Natürlicher und künstlicher Wärmeeintrag – Auswirkungen auf den Grundwasserhaushalt im Testareal Kirchberg 1984–1987	500 000.–
Prof. Dr. Ch. Brunold	Regulation of gen expression of seed storage proteins from barley	48 469.–
	Gegenseitige Beeinflussung der assimilatori- schen Sulfat- und Nitratreduktion	165 900.–
Prof. Dr. H.-B. Bürgi	Strukturelle Untersuchungen an organischen und anorganischen Verbindungen	119 062.–
PD Dr. G. Calzaferri	Chemical consequences of long range interac- tions of electronically excited states	229 707.–

Prof. Dr. H. Carnal, PD Dr. G.T. Rüttimann PD Dr. K. Clemetson	Nicht-kommutative Mass- und Wahrscheinlichkeitstheorie	34 061.-
	Studies on platelet glycoproteins in relation to haemostasis and thrombosis	402 972.-
Prof. Dr. H. Debrunner PD Dr. W. Eichenberger	Kosmische Strahlung	195 765.-
	Biosynthese, Stoffwechsel und Funktion pflanzlicher Lipide, besonders der Membranlipide des Photosyntheseapparates	32 000.-
Prof. Dr. D. Felix	Angiotensin action on central neurones.	
	Angiotensin receptors in the brain	63 300.-
Dr. B. Flury, Prof. Dr. H. Riedwyl	Gemeinsame Hauptkomponenten und verwandte multivariate Modelle	14 873.-
PD Dr. J. Gasser, PD Dr. P. Hajicek, Prof. Dr. P. Hasenfratz, Prof. Dr. H. Leutwyler, Prof. Dr. P. Minkowski	Elementarteilchenphysik und Feldtheorie	397 582.-
Prof. Dr. J. Geiss, Prof. Dr. P. Eberhardt, Prof. Dr. H. Balsiger, Dr. E. Kopp	Massenspektrometrie, Isotopenforschung und Raumforschung	1 612 370.-
Prof. Dr. R. Giovanoli, Prof. Dr. W. Stumm	Chemie der Sedimentminerale: Oberflächenkomplexbildung und ihr Einfluss auf Keimbildungs- und Auflösungsprozesse	238 017.-
Prof. Dr. B. Hahn, Prof. Dr. E. Hugentobler	Untersuchungen in Hochenergiephysik und Instrumentation	729 239.-
Prof. Dr. R. Herb	Paläoökologische Untersuchungen an altertären benthonischen Foraminiferen	125 714.-
	Die Bedeutung der Rawil-Depression im Alpenbau	44 559.-
Dr. P. Hoyningen	Die Wissenschaftstheorie Thomas S. Kuhns, Rekonstruktion und Grundlagenprobleme	92 935.-
PD Dr. J. Hunziker, Dr. A. Hurford	Neogene bis rezente Hebungs- und Abkühlungsgeschichte der Gesteine entlang der Traversen der NFP 20	150 146.-
Prof. Dr. E. Jäger, PD Dr. J.C. Hunziker, Dr. A.J. Hurford	Geochronologische Daten als Grundlage für regionale und angewandte Geologie	238 734.-
Prof. Dr. R. Keese	Chemie polyquinaner und gespannter Verbindungen	150 000.-
PD Dr. J. Kohli, Dr. P. Munz, Prof. Dr. U. Leupold	Genetische und molekulare Analyse von tRNA-Genen und der genetischen Rekombination in der Hefe <i>S. pombe</i>	8 500.-

PD Dr. B. Lanzrein	Endokrinologische Untersuchungen bei Insekten	104 150.-
Dr. Ch. Leibundgut	Abschätzung der Abflüsse in Fliessgewässern an Stellen ohne Direktmessung – Regimetypisierung	75 000.-
PD Dr. R. Leuthold	Übertragungsfunktionen von Niederschlag-Abfluss in schweizerischen Einzugsgebieten	118 292.-
PD Dr. R. Leuthold	Kommunikation und soziale Integration bei Termiten	82 565.-
Prof. Dr. A. Matter	Diagenese und Geochemie von Sandsteinen	270 909.-
Prof. Dr. B. Messerli, Dr. H.J. Zumbühl	Die Geschichte der Alpengletscher in den historischen Bild- und Schriftquellen des 16. bis 19. Jahrhunderts	46 000.-
Prof. Dr. M. Neuenschwander	Synthese und Reaktionen ungesättigter Verbindungen	130 000.-
Prof. Dr. Hp. Pfander	Untersuchungen zur Chemie und Biochemie der Carotinoide	54 000.-
Prof. Dr. H. Porzig, Dr. E. Sigel	Immunologische Charakterisierung und Regulation von Kalziumtransportsystemen in erregbaren Zellen	42 208.-
Prof. Dr. H.M. Reimann	Harmonische Analysis auf homogenen Räumen	170 000.-
Prof. Dr. W. Riesen	Pathophysiology of lipoprotein metabolism with special emphasis on the role of apolipoproteins	229 300.-
Prof. Dr. U.P. Schlunegger	MS-MS: Strukturanalysen, Quantifizierungen und Anwendungen auf biologische Probleme	115 000.-
PD Dr. J. Schmid, Prof. Dr. Hj. Mey	Darstellungstheorie bei PCS und Komplexität algebraischer Konstruktionen in endlichen Algebren	70 036.-
PD Dr. J. Schmid	Modelltheorie von p-Algebren	75 867.-
Prof. Dr. E. Schmidt	Elektrochemie an nichtidealen Elektrodenoberflächen	118 556.-
Prof. Dr. Ernst Schumacher	Mikroheterogene Katalyse wichtiger chemischer Prozesse und Reaktionen mit systematisch hergestellten und charakterisierten Molekülen aus Metallen	448 428.-
PD Dr. Th. Seebeck	Bakterielle Synthese von Parasiten-Antigenen	140 000.-
PD Dr. H. Sigrist, Prof. Dr. P. Zahler	Hydrophobic domains of membrane proteins	297 231.-
PD Dr. H. Sigrist	Hydrophobic domains of membrane proteins	99 070.-
Prof. Dr. H.R. von Gunten, PD Dr. U. Krähenbühl	Grundwasser, Sedimente	165 000.-
Prof. Dr. H.R. von Gunten	Schwerionenreaktionen	10 000.-
PD Dr. H. Wanner	Zur Durchlüftung der Täler und Vorlandsenken der Schweiz	150 000.-



Prof. Dr. H.P. Weber, PD Dr. M. von Allmen	Neue Verglasungsmethoden	204510.-
Prof. Dr. H.P. Weber, Dr. W. Schilt	Laser Mikrochirurgie mit optischen Glasfasern	1132919.-
Prof. Dr. H.P. Weber, Dr. J. Balmer	Untersuchung von lasererzeugten Plasmen	534681.-
Prof. Dr. R. Weber, Dr. J. Stalder	Organisation, expression and evolution of globin genes in lower vertebrates	308645.-
PD Dr. M. Winiger	Wettersatellitendaten in der Geländeklimatologie	90000.-
Prof. Dr. P. Zahler, PD Dr. H. Sigrist	Selektive chemische Modifikation der Erythrozyten von Duchenne-Muskeldystrophie-Patienten	9000.-
Prof. Dr. P. Zahler	Lipolytic events in signal-release coupling of chromaffine cells	204162.-
PD Dr. J. Zettel	Ökologie alpiner Springschwänze (Apterygota-Collembola). Anpassungen an extreme Klimabedingungen	25072.-
PD Dr. J. Zettel, Prof. Dr. W. Matthey, Dr. M. Bieri	Bodenfauna als Bioindikator für die Bodenqualität	107336.-

### **Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern**

#### **Medizinische Fakultät**

Prof. Dr. U. Boschung	Albrecht von Hallers ärztliche Praxis in Bern (1729-1736)	1000.-
Dr. H. Fahrer	Prävalenz und Inzidenz der Symptome der Lyme-Erkrankung bei schweizerischen Orientierungsläufern	4500.-
PD Dr. F.J. Frey	Nephrotoxizität von Cyclosporin A und NMR bei der Ratte	4000.-
PD Dr. T. Hess	Untersuchungen zur Therapie von Intoxikationen mit trizyklischen Antidepressiva	5000.-
PD Dr. R. Kraemer	Intrapulmonary Gas Distribution in Healthy Children	3900.-
Prof. Dr. J.A.S. McGuigan	Calcium homeostasis in cardiac muscle	5200.-
PD Dr. R. Weingart	XXX International Congress of Physiological Sciences, Vancouver/Canada, Reisespesen	1000.-

---

 Veterinärmedizinische Fakultät
 

---

PD Dr. G. Bestetti	Beitrag zum Aufbau eines integrierten Systems für Bild- und Datenanalyse	13 146.-
Prof. Dr. J. Blum	Teilfinanzierung bei Anschaffung eines pH-Blutgasanalysators	5 000.-

---

 Philosophisch-historische Fakultät
 

---

Prof. Dr. A. Flammer	Forschungsprojekt: Planung einer psychologischen Längsschnittstudie	9 698.-
Prof. Dr. Th. Gelzer	Lamella Bernensis, Ausgabe und Kommentar	500.-
Prof. Dr. J.-C. Joye	Publikation «Amour, Pouvoir et Transcendance chez Pierre Corneille», 1986	3 000.-
Prof. Dr. W. Marschall	Publikation eines Sprachführers «Indonesisch», nach einheimischen Kategorien aufgebaut	3 000.-
Prof. Dr. H.A. Michel	Reproduktion der ältesten geologischen Karte der Schweiz in der Berner Stadt- und Universitätsbibliothek in den «Eclogae Geologicae Helvetiae» 1986	2 300.-
PD Dr. Ch. Pfister	Studien zur Entwicklung und zum Altersaufbau der Bevölkerung des Kantons Bern 1650-1850	6 000.-

---

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
 

---

PD Dr. Th. Armbruster	International Mineralogical Association-Kongress in Stanford, California/USA	2 300.-
Prof. Dr. Ch. Brunold	Anschaffung eines Elektrophoresegeräts	5 000.-
Prof. Dr. H.-B. Bürgi	International Symposium on Molecular Structure in Peking/China; Gordon Research Conference on Electron Distributions and Chemical Bonding, Plymouth State College/USA	3 000.-
Prof. Dr. D. Felix	Die Wirkung von Calcitonin auf die nozizeptische Übertragung im Thalamus	1 500.-
Prof. Dr. R. Giovanoli	Reisekostenbeitrag zum Besuch des 13th Congress of the International Society for Soil Science in Hamburg BRD	800.-
Prof. Dr. B. Hahn	Anschaffung eines Transientenrecorders für die Teilchenbolometrie	10 165.-
Prof. Dr. R. Keese	Theoretische Untersuchungen zur asymmetrischen Induktion bei organisch-chemischen Reaktionen	5 700.-

PD Dr. J. Kohli	Besuch der 13. International Conference of Yeast Genetics and Molecular Biology in Banff und Vorträge am First International Workshop on Genetics and Molecular Biology of <i>S.pombe</i> in Calgary	2300.-
PD Dr. B. Lanzrein	Beitrag an Kongressbesuch in Toronto/Canada: 4th International Symposium on Juvenile Hormones	2100.-
PD Dr. R. Leuthold	Felduntersuchung zum Verhalten afrikanischer Graserntetermiten	5910.-
Prof. Dr. Hp. Pfander	15th International Symposium on Natural Products, Den Haag/Holland, Reisespesen	800.-
Prof. Dr. J. Rätz	24th International Symposium on Functional Equations, South Hadley, MA/USA	1000.-
Prof. Dr. H. Riedwyl, Dr. B. Flury	Beitrag an Publikationen	2000.-
Prof. Dr. U.P. Schlunegger	Computerisierung des Hybrid-Massenspektrometers	7000.-
Prof. Dr. A. Scholl	Forschungsprojekt Genetische Differenzierung von Insektenpopulationen	1600.-
Prof. Dr. H.P. Weber	Videorecorder für Laserchirurgische Untersuchungen	8368.-

### Forschungsbeiträge von dritter Seite

#### Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. J. Krippendorf, B. Kramer	Freizeitkonzept für die Stadt Zürich	Stadt Zürich	ungenannt
Prof. Dr. J. Krippendorf, Dr. HR. Müller, M. Egger	Wald und Tourismus	Diverse von Bund, Verkehr, Tourismus	ungenannt
Prof. Dr. W. Popp	Entwicklung eines Informationssystemsystems	Max Felchlin AG, Schwyz	48600.-
B. Seiler	Kennziffern einer «harmonisierten touristischen Entwicklung»	Kanton Bern, Biga	55000.-
Prof. Dr. M. Steinmann	Begleitstudie für Radio Extrabe und Radio Förderband	Verschiedene Interessenten	10000.-

Publikumsforschung für Radio/Fernsehen/Werbe- fernsehen als Delegierter für Medienforschung SRG	SRG/AGW	3 300 000.-
--	---------	-------------

---

 Medizinische Fakultät
 

---

Prof. Dr. A. Azzi Proteins of biological mem- branes: Structure analysis and biological significance	Verschiedene Spender	22 000.-
Prof. Dr. M. Baggiolini Human macrophage- activating factor	Hoffmann-La Roche, Basel	130 000.-
Prof. Dr. S. Barandun, Prof. Dr. A. Morell, Prof. Dr. F. Skvaril, Dr. Th. Jungi Projekt Immunglobulin i.v.	Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes SRK	265 000.-
Prof. Dr. S. Barandun Klinisch-pathologische Stu- dien zur Physiologie und Pathophysiologie des Immunsystems des Menschen	Stiftung Schweiz. Institut für klinische-experi- mentelle Tumorforschung, Saläre Diverses	98 788.- 37 730.-
Prof. Dr. E.A. Beck, Prof. Dr. M. Furlan, Struktur und Funktion von Faktor VIII	Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes SRK	53 000.-
Prof. Dr. M. Bettex, Dr. B. Kehrer, Dr. Th. Slongo, C.I.O.M.S. Round Table Conference on «Battered Children and Child Abuse»	Beer-Brawand-Fonds Schweiz. Akademie für Medizinische Wissen- schaft	30 000.- 10 000.-
Prof. Dr. M. Bettex, Dr. J. Weissen Studie über Sprachentwick- lung bei operierten Lippen- Kiefer-Gaumenspalten, Anschaffung eines Tonband- gerätes	Wissenschaftlicher Fonds der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik Bern	1 515.-

Dr. M. Bettex-Galland Osteoneogenese: Teilnahme am 19. European Symposium on Calcified Tissue, Stock- holm/Schweden	Wissenschaftlicher Fonds der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik, Bern	1 589.-
PD Dr. K. Blaser Regulation of the IgE anti- body response by anti-idio- lyptic interactions in human	Stanley Thomas Johnson Foundation	56 300.-
Regulation der Immunantwort in vitro	Ciba-Geigy AG	75 000.-
PD Dr. K. Blaser, Prof. Dr. H. Kaeser Biochemische und immuno- logische Charakterisierung menschlicher Neuroblaston- zellen	Bernische Krebsliga	55 247.-
Characterization of human neuroblastoma cells by monoclonal antibodies	Schweiz. Krebsliga	120 000.-
Prof. Dr. U. Boschung Studien in der Handschrif- tenabteilung der UB Erlan- gen	Dr. Alfred-Vinzl-Stiftung an der Universität Erlangen-Nürnberg	1 000.-
PD Dr. H.D. Brenner, Prof. Dr. N. Foppa Kommunikatives (Bewe- gungs)-Verhalten von Schizo- phrenen in belastenden Gesprächssituationen und sein Zusammenhang zu autonomer Erregung	Roche Research Foundation, Basel	19 800.-
Prof. Dr. U. Bucher, Dr. G. Brun del Re In vitro Behandlung von menschlichem Knochenmark zur Entfernung von Tumor- zellen (im Rahmen der auto- logon Knochenmarktransplan- tation)	Hoffmann-La Roche, Basel	50 000.-
Prof. Dr. K. Bürki Typisierung maligner Lym- phome im Rahmen von Stu- dien der SAKK	Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung	24 000.-

PD Dr. H.U. Fisch Nonverbal behaviour of depressed patients	Wander Research Institute Bern	12000.-
PD Dr. H.U. Fisch, Dr. M. Groner, Prof. Dr. R. Groner Das periphere visuelle System als Modell zur Untersuchung der Wirkung von Nootropica	Ciba-Geigy AG, Basel	25000.-
Beitrag zum Ankauf eines Kartenwechslers zum bestehenden Tachistoskop	Hoffmann-La Roche, Basel	3000.-
PD Dr. J. Flammer Grundlagenforschung im Glaukom	ALCON	17784.-
Prof. Dr. H. Fleisch Calcium- und Knochenstoffwechsel	Ausbildungs- und Förderungsfonds der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese, Chur verschiedene Spender	50000.- 1061000.-
PD Dr. F. J. Frey Einfluss der Urämie auf den nicht-renalen Metabolismus von Xenobiotika beim Menschen	Hoffmann-La Roche, Basel	50000.-
Dr. K.H. Gänger Experimentelle Pankreas-Verbundtransplantation	Clark-Joller-Fonds, Legate Spirig und Lingner	7334.-
PD Dr. P. Geehr Die Auswirkung von Zigarettenrauch auf die Motilität und das Zytoskelett von Lungenmakrophagen	Bernische Krebsliga	14800.-
Zusammenhänge zwischen Zellbewegungen und Zytoskelett bei Lungenmakrophagen	Inpharzam S.A.	3000.-
PD Dr. A. Gerber Impact of the inoculum size and inflammatory response on the in vivo efficacy of Cef-tazidine	Glaxo AG	14000.-
Prof. Dr. H. Graf Klinische Evaluation von Mundhygienebehilfsmitteln	Mibelle AG, Buchs	24000.-

Dr. F. Hasler Analyse der Dissoziation zwischen Interleukin-1- und Interleukin-2-Effekt auf Lymphozyten von Patienten mit chronischer Polyarthritits	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bundesbei- trag an die Bekämpfung der rheumatischen Krankheiten	60000.-
Prof. Dr. R. Hoigné, PD Dr. T. Hess, Prof. Dr. R. Galeazzi Komprehensives Spital-Drug- Monitoring Bern für Medika- mentnebenwirkungen	Ciba-Geigy AG, Basel Hoffmann-La Roche, Basel Sandoz AG, Basel Verbindung der Schweizer Ärzte Schweizerischer Apothekerverein	62000.- 62000.- 62000.- 30000.- 20000.-
Fortbildungsstipendium für Dr. E. Stodolnik	Ciba-Geigy AG, Basel Hoffmann-La Roche, Basel Sandoz AG, Basel	gemeinsam 25000.-
Prof. Dr. R. Hoigné, PD Dr. U. Müller Klinische Prüfung eines Anti- biotikums	Hoffmann-La Roche, Basel	25000.-
Prof. Dr. H.-D. Höltje Molecular Modeling von Pharmako Rezeptor-Kom- plexen	Tripos Associates St. Louis USA	45000.-
Dr. B. Kehrer Studienaufenthalt in For- schungslaboratorien für Kin- derchirurgische Forschung, Chicago USA	Wissenschaftlicher Fonds der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik, Bern	2875.-
Prof. Dr. H.U. Keller Lokomotion und Polarisie- rung von Tumorzellen	Schweiz. Krebsliga	48275.-
Zeiss Inverses Mikroskop IM mit DIC-Einrichtung zu Forschungszwecken Heraeus-Brutschrank	Jubiläumstiftung der Schweiz. Lebensversi- cherungs- und Rentenanstalt für Volksgesund- heit und medizinische Forschung Bernische Krebsliga	17092.- 14915.-
PD Dr. R. Kraemer Fast real-time moment-ratio analysis of multibreath nitro- gen washout in children Cardiorespiratory response to physical conditioning in children with bronchial asthma	Schweizerische Gesellschaft für Cystische Fibrose Mundipharma Basel Fonds für langandauernde Krankheiten des Kantons Bern	21000.- 15000.- 50000.-

Effects of regular inhalation of beclomethasone dipropionate and sodium cromoglycate on bronchial hyperreactivity in asthmatic children Prof. Dr. N.P. Lang	Glaxo AG, Bern	24000.-
Klinische Untersuchungen und Einfluss antimikrobieller Substanzen auf die Plaquebildung und Entwicklung der experimentellen Gingivitis	Procter & Gamble Co, Cincinnati USA	165326.-
Vergleich zwischen histologischen mit klinischen Parametern während der Physiogenese der Heilung nach experimenteller Gingivitis beim Menschen Prof. Dr. N.P. Lang, Dr. F.A. Gusberti, Dr. S.A. Syed	Procter & Gamble Co, Cincinnati USA	48892.-
Wirkung von Ornidazol auf die subgingivale Mikroflora während der Therapie von refraktären Parodontaltaschen Prof. Dr. B. Lauterburg	Hoffmann-La Roche, Basel	44030.-
Regulation and toxicologic significance of sulfhydryl homeostasis PD Dr. M.J. Lentze, PD Dr. U.B. Schaad, PD Dr. E. Bossi, Prof. Dr. A. Morell	National Foundation for Ileitis and Colitis	35525.-
Quantitative, halbautomatische, kinetische, nephelometrische Bestimmung verschiedener Proteine in Körperflüssigkeiten im Bereich des Antikörper-Überschusses PD Dr. C. Meier	Clark-Joller-Fonds, Legate Spirig und Lingner Brunnmattstiftung für das kranke Kind Forschungsfonds der Medizinischen Universitäts-Kinderklinik gemeinsam	24995.-
Disulfiram-Neurotoxizität Dr. M. Michel	Trans Bussan SA, Genf	20000.-
Sbidy on the role of Semliki Forest virus core protein in the regulation of translation	Roche Research Foundation, Basel	58000.-



PD Dr. I. Oesch, Dr. Th. Slongo Lebertransplantation beim Kinde, Studie in Pittsburg und Bern	Wissenschaftlicher Fonds der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik, Bern	6483.-
PD Dr. I. Oesch Blasenvergrößerung mittels desepithelisiertem Coecum beim Schwein	Wissenschaftlicher Fonds der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik, Bern	2000.-
Prof. Dr. S.M. Perren Biomechanik der Fraktur- heilung, Lehrfilme und post- graduate Ausbildung	AO-Stiftung	700000.-
Prof. Dr. H. Rösler Leaky Lung, Quantifizierung globaler und regionaler Per- meabilitätsstörungen in der Lunge	Boehringer Ingelheim (Schweiz) GmbH, Basel	10000.-
PD Dr. U.B. Schaad Amikacin-Surveillance Study Ceftazidim bei Patienten mit Cystischer Fibrose	Bristol-Myers, Cham Glaxo AG, Bern	20000.- 20000.-
Augmentin im Kindesalter	Beecham AG, Bern	10000.-
Prof. Dr. R. Schenk Histo- und Cytomorpho- metrische Untersuchungen am Gelenkknorpel	AO/ASIF Stiftung Schweiz	45000.-
Prof. Dr. M. Scherrer Freitextanalyse des ärztlichen Gesprächs (weiche Daten), verbunden mit Speicherung und Abrufen harter ärztlicher Befunde in formatierten Fel- dern	IBM Schweiz Schweiz. Vereinigung gegen Lungenkrank- heiten	10000.- 10000.-
Prof. Dr. H. Studer Wachstumsregulation der Schilddrüsenzelle	Kamillo Eisner Stiftung	80000.-
Intrazelluläre Wachstums- faktoren in der Schilddrüse	Alberto und Neni Bonizzi-Theler Stiftung	70000.-
PD Dr. U.E. Studer, Dr. D. Ackermann Antibiotikaphylaxe bei der ESWL-Behandlung	Hoffmann-La Roche, Basel	50000.-

Dr. S. van der Linden Prevalence and incidence of HLA-B27 associated diseases in relatives and evaluation of criteria for early diagnosing AS	Ciba-Geigy, Basel	180 000.-
Prof. Dr. H.R. von Gunten Analyse kontaminierter Umweltproben	GRD	90 000.-
Prof. Dr. H.P. Wagner Forschungsbeitrag an die Schweiz. Pädiatrische Onko- logie Gruppe	Bundesamt für Gesundheitswesen	280 000.-
Prof. Dr. E.R. Weibel Distribution of alveolar fluid in hydrostatic and permeabi- lity lung edema: a morpho- metric study	Roche Research Foundation, Basel	18 000.-

#### Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. J. Blum Insulinähnlicher Wachstums- faktor I: Fütterungseffekte und Beziehungen zu Milch und Mastleistung beim Rind	Schweiz. Verband für künstliche Besamung	60 000.-
Effekte einer $\beta$ -adrenergen Substanz auf N-Bilanz und Körperzusammensetzung beim wachsenden Schwein	Hoffmann-La Roche, Basel	20 000.-
Effekte eines $\beta$ -adrenergen Agonisten beim Kalb	Bayer AG	65 000.-
Ausscheidung von Catecho- laminen im Urin in Abhän- gigkeit von der Energie- und Proteinversorgung beim Rind	Stiftung zur Förderung der Ernährungsfor- schung in der Schweiz	21 600.-
Eisenmangelanämie beim Kalb	Bundesamt für Veterinärwesen	55 000.-
3-Methylhistidin als Indika- tor für die intestinale Ab- sorption von Aminosäuren beim Rind	Bundesamt für Veterinärwesen	31 000.-

Prof. Dr. C. Gaillard, Prof. Dr. E. Peterhans Bekämpfung der Ziegen- arthritis (CAE-Virus)	Bundesamt für Landwirtschaft Schweiz. Verband für künstliche Besamung Ziegenzuchtorganisationen	30000.-
Prof. Dr. C. Gaillard Untersuchung der Euter- gesundheit in der Fleckvieh- population	Bundesamt für Landwirtschaft Zentralverband der Milchproduzenten Zuchtverbände Schweiz. Verband für künstliche Besamung	25000.-
PD Dr. S. Lazary Untersuchungen über Histo- kompatibilitätsantigene beim Schwein	Trägerschaft für die Arbeitsgruppe «Histo- kompatibilität Schwein»	100500.-
Leukozytenantigene und Eutergesundheit Genetische Aspekte der Regulation der Phagozytose beim Rind	Bundesamt für Landwirtschaft Zentralverband Schweiz. Milchproduzenten Bundesamt für Veterinärwesen	44000.- 40650.-
Prof. Dr. H. Luginbühl Ausbildungs- und For- schungsunterstützung	Sandoz, Toxikologie	75000.-
Prof. Dr. J. Nicolet Erhebung über die Resistenz- Situation bei Mastitis- Erregern im Jahre 1985	Eidg. Forschungsanstalt für Milchwirtschaft	7000.-
Epidemiologie der Anti- biotika-Resistenz	Bundesamt für Veterinärwesen	76000.-
Prof. Dr. U. Schatzmann Untersuchungen zur Tötung von Schlachtgeflügel mit Mikrowellen	Schweizer Tierschutz	50000.-
Prof. Dr. H. Sonderegger Untersuchungen über den Nährstoffgehalt von Rauh- futter	Vereinigung Schweizerischer Futtermittel- fabrikanten	32000.-
Prof. Dr. M. Vandavelde Pathogenese der Hundes- taupevirusinfektion	Schweiz. Multiple Sklerose-Gesellschaft	37007.-

## Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. R. Groner		
Entwicklung von Methoden zur Evaluation und Optimierung von Bildschirm-Textsystemen	Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	19746.-
Prof. Dr. J. Hubschmid		
Forschungsprojekt: Rumänisches etymologisches Wörterbuch	Dr. A. Pârvulescu, Suffern USA	750.-
Prof. Dr. H.A. Michel		
Erschliessung und Konservierung der Kartensammlung Rhyiner der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern	Burgergemeinde der Stadt Bern	30000.-
PD Dr. Ch. Pfister		
Bevölkerung und Wirtschaft im Kanton Bern 1700-1980	Berner Versicherung Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	3000.- 500.-
Raum-zeitliche Analyse der Klimaentwicklung in Europa seit dem Beginn der Instrumentenmessungen als Vorstufe zum Aufbau einer gesamteuropäischen klimageschichtlichen Datenbank	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	130000.-
Prof. Dr. D. Willers		
Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms: Druckkostenzuschuss an eine Dissertation	SAGW Böhringer-Stiftung, Ingelheim Karl-Jaberg-Stiftung, Bern Münzen und Medaillen Stiftung, Basel	8000.- 5000.- 3000.- 2000.-
Historische Daktylotheken Ausgrabungen in Palmyra: Das Tempelgrab der Familie des Vorodes	Burgergemeinde Bern Deutsches Archäologisches Institut Berlin BRD	1800.- 30000.-

## Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. K. Aerni		
Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz	Bundesamt für Forstwesen und Landschaftschutz	1300000.-
Prof. Dr. H. Arm		
Naturstoffanalytik	HACO AG, Gümliigen	90000.-

PD Dr. I. Bauersima Satellitengeodäsie Arbeiten auf dem Gebiet der Satellitenforschung	Schweizerische Geodätische Kommission EMD (GRD)	20000.- 70000.-
Prof. Dr. Ch. Brunold Einfluss der Luftverschmut- zung auf physiologische Pa- rameter bei Sommerweizen	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	120000.-
PD Dr. G. Calzaferri Photochemische Prozesse zur Erzeugung von Strom und zur chemischen Speicherung von Sonnenenergie	Nationaler Energie-Forschungs-Fonds	498000.-
Prof. Dr. D. Felix, Prof. Dr. J.W. Harding Electrophysiological studies of brain angiotensin	US Dept. of Health and Human Services, NIH	68400.-
Prof. Dr. D. Felix Die Wirkung von Calcitonin bei der Schmerzübertragung	Sandoz AG, Basel	Gratislieferung reiner Substanzen
Prof. Dr. D. Felix, Prof. Dr. N. Herschkowitz, PD Dr. H.-U. Fisch Unterstützung zur Gründung der «Interessengemeinschaft Neurobiologie Bern»	Wander AG, Bern UCB Pharma AG, Zürich Upjohn SA, Zürich Upjohn GmbH, Heppenheim/BRD	2000.-
Prof. Dr. D. Felix Neuropeptide im Zentral- nervensystem	Wander AG, Bern	4000.-
Prof. Dr. D. Felix, Y. Yao Neuronales Netzwerk im Pleuralganglion der Süs- swasserschnecke Planorbis corneus (Dissertations- stipendium)	Erziehungsministerium, Volksrepublik China	15000.-
Prof. Dr. P. Grieder Deep Underwater Muon and Neutrino Detector Projekt	COMET SA, Bern	10000.-

Dr. O. Hegg Vegetation der aubalpinen und alpinen Mähwiesen im Kanton Bern, als Vorberei- tung der Kartierung Trocken- standorte für den Natur- schutz	SEVA	15000.-
Vegetation des Naturschutz- gebietes Aletsch und seiner Umgebung	Schweiz. Bund für Naturschutz	freie Kost und Logis im Naturschutzzentrum
Naturschutzpflege der Frei- burger Moore, Rot-, Enten- und Schwandmoos	Kanton Freiburg	25000.-
Prof. Dr. R. Herb Grabungs- und Bergungs- arbeiten an der Fundstelle fossiler Schildkröten des Jura von Solothurn	Kanton Solothurn	415000.-
Prof. Dr. R. Keese Synthese von stereoisomeren (5.5.5.5.) Fenestranen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Indu- strie	12000.-
Planoid Deformations in Bridged Spirocompounds	Van't Hoff Fund of the Royal Netherlands Academy of Sciences	1438.-
PD Dr. B. Lanzrein Spezifische Bindung von Dotterprotein an Oocyten- membranen eines Insekts	Roche Research Foundation	21750.-
Dr. Ch. Leibundgut Tracerhydrologisches Pro- jekt «Oberharz» BRD	Deutsche Forschungsgemeinschaft	55000.-
Tracerhydrologische Unter- suchungen in Oberkirch	Wasserversorgung Oberkirch	7000.-
Übertragungsfunktionen von Niederschlag-Abfluss in schweizerischen Einzugs- gebieten	Landeshydrologie BUS	73000.-
Prof. Dr. A. Matter Sedimentpetrographische Untersuchungen	TEXACO, Houston USA	55000.-
Prof. Dr. B. Messerli, PD Dr. M. Winiger Research Programme Laiki- pia, Kenia	DEH	405000.-

Prof. Dr. B. Messerli, Dr. H. Hurni		
Symposium «African Mountains and Highlands» in Addis Abeba	UNU UNESCO	80000.- 14000.-
Prof. Dr. B. Messerli, PD Dr. Ch. Pfister		
EG-COST-Programm «Raum-zeitliche Analyse des Klimas Mitteleuropas seit dem 18. Jahrhundert»	Europäische Gemeinschaft	130000.-
Prof. Dr. B. Messerli, PD Dr. H. Wanner		
Meteorologisch-lufthygieni- sche Untersuchungen im Raum Biel-Seeland	Raumplanungsamt des Kantons Bern Gemeinderat der Stadt Biel	65000.-
Prof. Dr. M. Neuenschwander		
Synthese und Reaktionen reaktiver Polymerer	Ciba-Geigy, Basel	50000.-
Prof. Dr. Hp. Pfander		
Chemie und Biochemie der Carotinoide	Hoffmann-La Roche, Basel	26000.-
Prof. Dr. W. Riesen		
Untersuchung affinitätschro- matographisch gereinigter atherogener und nicht athe- rogener Lipoproteine bei Patienten mit koronarer Herzkrankheit	Schweizerische Stiftung für Kardiologie	24050.-
Prof. Dr. E. Schumacher		
Chemische und katalytische Eigenschaften von Metallclu- ster und analytischer Service	Ciba-Geigy, Basel	50000.-
PD Dr. Th. Seebeck		
Bakterielle Synthese von Parasiten-Antigenen	Thomas Stanley Johnson Stiftung	130000.-
PD Dr. H. Sigrist		
Chemisch stabilisierte Membransysteme	Roche Research Foundation	40000.-
PD Dr. H. Wanner Dr. P. Filliger		
Ausbreitungsmeteorologie des Raumes Innerschweiz	Umweltschutzämter der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden und Zug	120000.-

---

Prof. Dr. H.P. Weber, PD Dr. W. Lüthy		
Untersuchungen Er-Laser	Wild, Heerbrugg	39 000.-
Er-Laser	Eidg. Volkswirtschaftsdepartement	432 800.-
Er-Laser für Chirurgie	Comet AG, Liebefeld	10 000.-
	Laser Photonics, Brügg	110 000.-
	Bystronic AG, Bützberg	4 933.-
Prof. Dr. H.P. Weber, Dr. B. Zysset		
Ultrakurze Lichtpulse	PTT	150 000.-
Fiber-Temperatursensor	Kabelwerke Brugg	60 000.-
Prof. Dr. H.P. Weber		
Laser-Schneiden	Zürcherische Beuteltuchfabrik	28 000.-
PD Dr. M. Winiger		
Ausbau	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	40 000.-
Wettersatellitenstation		
Prof. Dr. P. Zahler		
Studium der Erythrozyten- membran	Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes SRK	50 000.-

---

 Institut für Sport und Sportwissenschaften
 

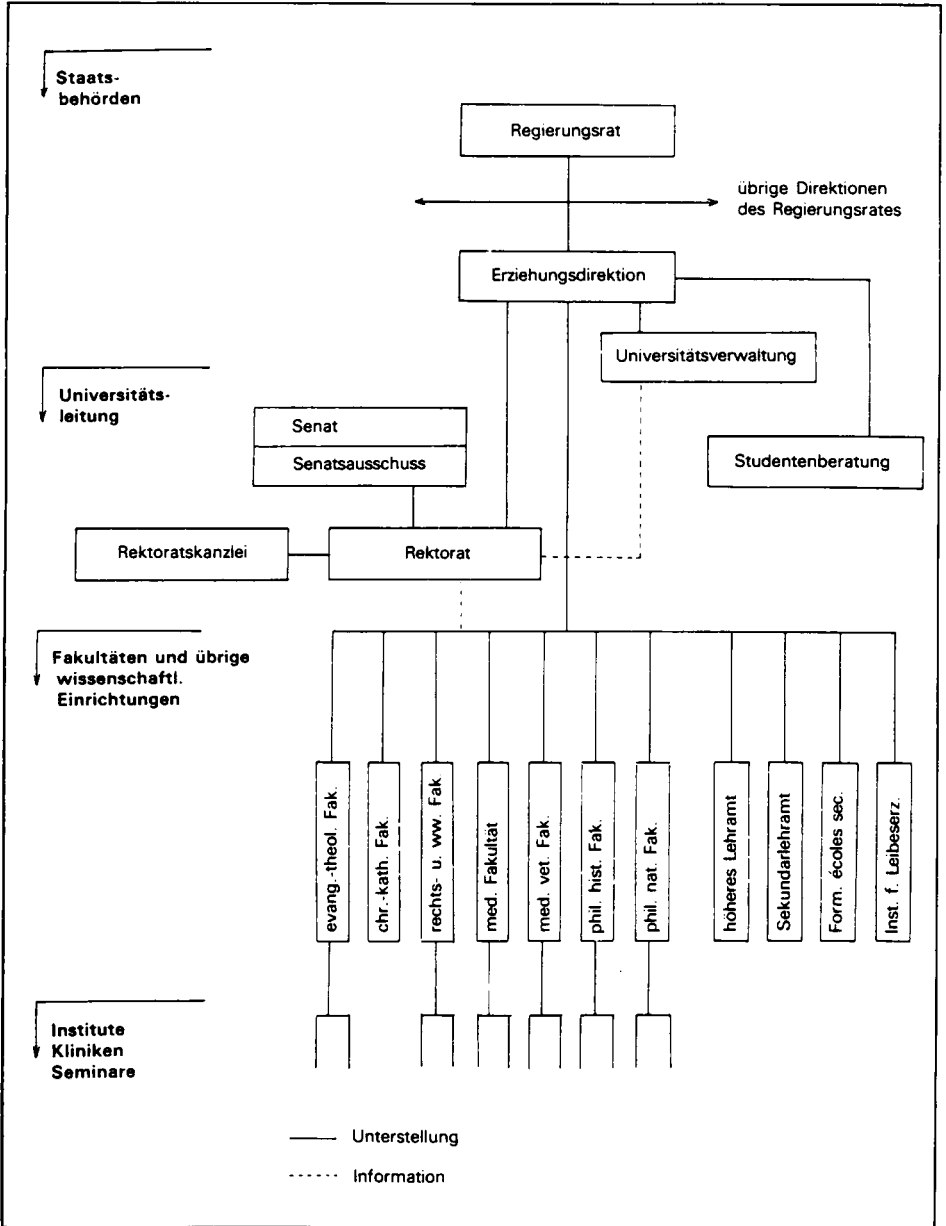
---

Prof. Dr. K. Egger		
Optimierung eines rechner- gestützten Muskeltrainings- systems	Kommission zur Förderung der wissenschaftli- chen Forschung	92 500.-



# Die Universität Bern und ihre vorgesetzten Staatsbehörden

(Gesetz vom 7. Februar 1954 über die Universität)





## Finanzstatistik

Rechnungsjahr 1985 (in 1000 Fr.)		Ausgaben	
<b>Einnahmen</b>		Besoldungen inkl. Sozialleistungen	153 683
Dienstleistungsverrechnung	14 967	Betriebsaufwand	18 658
Kollegiangelder	2 961	Investitionen	5 774
Subventionen des Bundes	46 664	Miete	4 879
Beiträge der Nichthochschulkantone	12 667	Energie, Heizung	6 212
Diverse Einnahmen	2 700	Beitrag an das Inselspital	50 324
	<b>79 959</b>	Beitrag an die Stadt- und Universitätsbibliothek	5 377
		Beiträge an andere Hochschulkantone	5 478
		Diverses	11 381
			<b>261 766</b>

### Einnahmen 1976–1985 (in 1000 Fr.)

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Erlös aus										
Dienstleistungen	10 615	10 799	11 084	11 960	12 678	13 786	14 311	14 287	15 093	14 967
Subventionen	32 506	33 171	34 138	32 698	34 074	33 809	33 562	40 481	46 338	46 664
Beiträge										
der Gemeinden	8 428	7 625	6 786	5 953	8 988	10 238	12 214	9 924	19 721	— <sup>1</sup>
Diverses	2 024	1 899	2 121	2 599	2 637	9 739	10 839	11 710	15 645	18 328
<b>Total</b>	<b>53 573</b>	<b>53 494</b>	<b>54 129</b>	<b>53 210</b>	<b>58 377</b>	<b>67 572</b>	<b>70 926</b>	<b>76 402</b>	<b>96 797</b>	<b>79 959</b>

<sup>1</sup> Ab 1985 in Rechnung Gesundheitsdirektion

### Ausgaben 1976–1985 (in 1000 Fr.) (siehe auch graphische Darstellung Seite 122 oben)

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Personal	113 903	115 465	120 649	127 400	140 894	156 018	169 923	185 918	194 324	153 683 <sup>2</sup>
Staatsbeitrag										
Inselspital	44 845	42 192	41 485	45 878	49 820	57 553	53 914	52 933	52 033	50 324
Diverses	30 046	31 189	31 494	30 503	33 412	50 789	48 294	52 790	54 562	57 759
<b>Total</b>	<b>188 794</b>	<b>188 846</b>	<b>193 628</b>	<b>203 781</b>	<b>224 126</b>	<b>264 360</b>	<b>272 131</b>	<b>291 641</b>	<b>300 919</b>	<b>261 766</b>

<sup>2</sup> Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselskliniken dem Inselspital weiterverrechnet

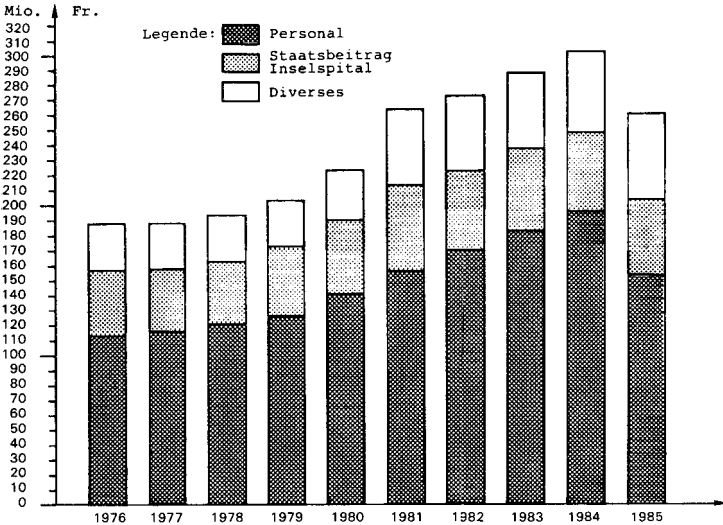
### Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat (1976–1985, in 1000 Fr.)

(siehe auch graphische Darstellung Seite 122 unten)

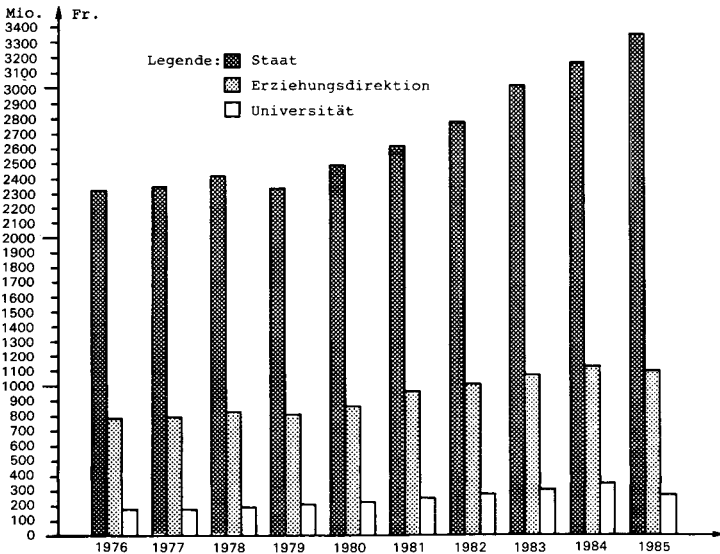
	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Universität	188 794	188 846	193 628	203 781	224 126	264 360	272 131	291 641	300 919	261 766
Erziehungsdirektion	775 778	794 079	826 117	804 700	870 581	952 565	1 012 794	1 068 076	1 107 979	1 084 285
Staatsausgaben	2 325 042	2 350 155	2 413 416	2 346 396	2 486 366	2 616 020	2 777 425	3 019 697	3 148 122	3 348 208
Anteil Universität an										
Staatsausgaben in %	8,12	8,03	8,02	8,68	9,01	10,1	9,8	9,65	9,56	7,82

Graphische Darstellungen zu Finanzstatistik

Ausgaben 1976-1985



Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat 1976-1985



**Dienstleistungseinnahmen 1976–1985 (in 1000 Franken)**

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Institut f. Biochemie u. Molekularbiologie	823	731	661	719	681	729	722	695	659	345
Institut f. Hygiene u. med. Mikrobiologie	2413	2678	2789	2952	2943	3433	3781	3793	3887	3776
Patholog. Institut	1969	1922	1967	1982	2019	2030	2022	2272	2367	2479
Klin. Eiweissforsch. Institut für klin. Pharmakologie	578	523	554	630	657	706	735	629	646	531
Pharmakologie	5	–	78	302	335	409	402	423	513	526
Pathophysiolog. Inst.	–	–	–	–	33	16	35	57	63	91
Gericht.-med. Institut	205	247	192	218	226	246	252	252	288	390
Zahnmed. Kliniken	2262	2205	2037	1929	2230	2789	2721	2669	3147	3174
Klinik f. kl. Haustiere Klinik für Nutztiere und Pferde	613	717	659	718	765	753	813	826	930	933
Inst. f. Tierpathologie	121	120	100	139	114	157	129	174	183	179
Veterinär- bakteriolog. Institut	821	775	1039	1600	1695	1341	1457	1282	1313	1176
Institut für Tierzucht	100	110	108	86	93	86	86	85	96	110
Diverse	1	8	6	24	9	10	20	16	57	19
<b>Total</b>	<b>10615</b>	<b>10799</b>	<b>11084</b>	<b>11960</b>	<b>12678</b>	<b>13756</b>	<b>14311</b>	<b>14287</b>	<b>15093</b>	<b>14967</b>

**Kostenstatistik****Ausgaben 1985**

	Personal	Betrieb	Diverses	Investitionen	Total
Evang.-theol. Fakultät	3341382	198305	–	27030	<b>3566717</b>
Christkath.-theol. Fakultät	264096	4402	–	–	<b>268498</b>
Rechts- und wirtschaftsw. Fakultät	13621969	800308	402704	197795	<b>15022776</b>
Medizinische Fakultät	46316684 <sup>1</sup>	7427780	51118190 <sup>2</sup>	2092804	<b>106955458</b>
Veterinär-med. Fakultät	15229002	2780228	128164	355056	<b>18492450</b>
Phil.-hist. Fakultät	21381581	1370663	1168830	208197	<b>24129271</b>
Phil.-nat. Fakultät	39648238	4686645	4276655	2732489	<b>51344027</b>
Lehrerausbildung	7668388	445081	198175	32966	<b>8344610</b>
Zentrale Einrichtungen <sup>3</sup>	1755349	281274	36285	29774	<b>2102682</b>
Rektorat, Verwaltung	4456809	530487	820787	98052	<b>5906135</b>
Nicht zurechenbare Kosten	–	132647 <sup>4</sup>	25501127 <sup>5</sup>	–	<b>25633774</b>
<b>Total</b>	<b>153683498</b>	<b>18657820</b>	<b>83650917</b>	<b>5774163</b>	<b>261766398</b>

<sup>1</sup> Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Inselspital weiterverrechnet

<sup>2</sup> Staatsbeitrag an Inselspital 50,3 Mio. Franken

<sup>3</sup> Theodor-Kocher-Institut, Fachbereichsbibliothek Bühlplatz

<sup>4</sup> Gastdozenten

<sup>5</sup> nicht zurechenbare Kosten wie Energie, Heizung, Miete, Telefon, Beiträge usw.

**Entwicklung der Personalkosten 1981–1985**

	1981	1982	1983	1984	1985
o. Professoren	25690865	28303862	30632969	31476032	27835609
a.o. Professoren, Abteilungsleiter	12751028	13173984	14120478	14884551	11044427
Lehrbeauftragte	4835235	5593654	6310485	6476726	6091123
Oberärzte, Oberassistenten, wiss. Beamte	32858777	36288915	40100798	41283017	28714795
Assistenzärzte, Assistenten	38121295	40731824	44741424	48247140	28891017
Hilfsassistenten	3467499	3891043	4372272	4673257	5546597
Technisches Personal	22664433	25563432	27065215	28348165	27593168
Verwaltungspersonal	11908526	13260682	14394236	15327929	14096000
Lehrlinge	724412	783132	807057	766565	814837
Reinigungs- und Aushilfspersonal	2995886	2333124	3372625	2841297	3055925
<b>Total</b>	<b>156017956</b>	<b>169923652</b>	<b>185917559</b>	<b>194324679</b>	<b>153683498</b>

**Forschungskredite 1985**

	Personal	Betrieb	Diverses	Investitionen	Total
Evang.-theol. Fakultät	30375	5246	-	1514	37135
Christkath.-theol. Fakultät	-	-	-	-	-
Rechts- und wirtschaftsw. Fakultät	964589	142607	-	7907	1115103
Medizinische Fakultät	8739615	1760772	-	654404	11154791
Veterinär-med. Fakultät	905535	530065	-	127279	1562879
Phil.-hist. Fakultät	1732875	90919	-	60489	1884283
Phil.-nat. Fakultät	11871824	3647776	76115	1949079	17544794
Lehrerbildung	149647	85860	-	41104	276611
Zentrale Einrichtungen	456679	161129	-	150224	768032
Rektorat, Verwaltung	1594	50852	-	-	52446
Nicht zurechenbare Kosten	880135	319515	-	41952	1241602
<b>Total</b>	<b>25732868</b>	<b>6794741</b>	<b>76115</b>	<b>3033952</b>	<b>35637676</b>

## Stellenbewirtschaftungssystem

	Evang.-theol. Fakultät	Christkath.-theol. Fak.	Rechts- und wirtschaftswissenschaftl. Fakultät	Medizinische Fakultät	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	Lehrerausbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verwaltung	Total
<b>Total der Stellenpunkte (Stand 1.1.1986)</b>											
o. Professoren	800	200	2845	5160	900	4200	4390	-	100	-	<b>18595</b>
a.o. Prof., Abt.-Leiter	240	56	508	6768	664	888	1560	320	-	160	<b>11164</b>
Lehrbeauftragte	60	-	222	346	40	1030	304	1564	-	20	<b>3586</b>
Oberärzte, Oberassistenten, wissenschaftliche Beamte	174	-	780	11625,5	1695	1800	5184	1572	300	400	<b>23530,5</b>
Assistenzärzte, Assistenten	360	-	3000	16282,5	1672,5	2126,25	3399,75	164,25	135	45	<b>27185,25</b>
Hilfsassistenten	36	-	141	6	48	729	1080	81	33	-	<b>2154</b>
Höhere Verw.beamte, höheres techn. Personal	-	-	22,5	270	-	-	495	45	-	90	<b>922,5</b>
Technisches Personal	-	-	-	9097,5	2825	45	2994	90	195	865	<b>16111,5</b>
Verwaltungspersonal	127,5	-	747	3292,5	643	964,25	1179	271,5	135	825	<b>8184,75</b>
<b>Total</b>	<b>1797,5</b>	<b>256</b>	<b>8265,5</b>	<b>52848</b>	<b>8487,5</b>	<b>11782,5</b>	<b>20585,75</b>	<b>4107,75</b>	<b>898</b>	<b>2405</b>	<b>111433,5</b>

	Evang.-theol. Fakultät	Christkath.-theol. Fak.	Rechts- und wirtschaftswissenschaftl. Fakultät	Medizinische Fakultät	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	Lehrerausbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verwaltung	Total
<b>Anzahl Stellen (zu 100% zusammengefasst, Stichtag 1.1.1986)</b>											
o. Professoren	8,0	2,0	28,5	51,6	9,0	42,0	43,9	-	1,0	-	<b>186,0</b>
a.o. Prof., Abt.-Leiter	3,0	0,7	6,4	84,6	8,3	11,1	19,5	4,0	-	2,0	<b>139,6</b>
Lehrbeauftragte	1,5	-	5,6	8,7	1,0	25,8	7,6	39,1	-	0,5	<b>89,8</b>
Oberärzte, Oberassistenten, wissenschaftliche Beamte	2,9	-	13,0	193,8	28,3	30,0	86,4	26,2	5,0	6,7	<b>392,3</b>
Assistenzärzte, Assistenten	8,0	-	67,2	362,8	37,2	47,3	75,6	3,7	3,0	1,0	<b>605,8</b>
Hilfsassistenten	1,5	-	5,9	0,3	2,0	30,4	45,0	3,4	1,4	-	<b>89,9</b>
Technisches Personal	-	-	-	308,3	94,2	1,5	110,8	3,6	6,5	29,8	<b>554,7</b>
Verwaltungspersonal	4,3	-	24,9	109,8	21,4	32,1	39,3	9,0	4,5	28,5	<b>273,8</b>
Lehrlinge	-	-	-	39,0	9,0	-	28,0	-	4,0	-	<b>80,0</b>
<b>Total</b>	<b>29,2</b>	<b>2,7</b>	<b>151,5</b>	<b>1158,9</b>	<b>210,4</b>	<b>220,2</b>	<b>456,1</b>	<b>89,0</b>	<b>25,4</b>	<b>68,5</b>	<b>2411,9</b>

	Evang.-theol. Fakultät	Christkath.-theol.Fak.	Rechts- und Wirtschaftswissenschaftl. Fakultät	Medizinische Fakultät	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	Lehrerbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verwaltung	Total
--	------------------------	------------------------	--	-----------------------	--------------------	----------------------	---------------------	---------------	------------------------	----------------------	-------

**Anzahl beschäftigte Personen (Stichtag 1.1.1986)**

o. Professoren	7	1	27	49	9	40	42	-	1	-	176
a.o. Prof., Abt.-Leiter	2	1	12	86	8	14	20	4	-	2	149
Lehrbeauftragte	17	1	28	36	5	86	33	125	-	-	331
Oberärzte, Oberassistenten, wissenschaftliche Beamte	4	-	7	235	24	30	81	31	6	2	420
Assistenzärzte, Assistenten	8	-	101	399	57	71	123	8	2	1	770
Hilfsassistenten	16	-	48	13	2	126	208	18	7	-	438
Technisches Personal	-	-	-	331	95	3	119	5	8	26	587
Verwaltungspersonal	6	-	43	136	30	47	63	12	9	30	376
Lehrlinge	-	-	-	40	9	-	28	-	4	-	81
<b>Total</b>	<b>60</b>	<b>3</b>	<b>266</b>	<b>1325*</b>	<b>239</b>	<b>417</b>	<b>717</b>	<b>203</b>	<b>37</b>	<b>61</b>	<b>3328</b>

\* inkl. Assistenz- und Oberärzte, die durch das Inselspital direkt bezahlt werden

**Studierende**

**Wintersemester 1985/86**

Fakultät	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studentinnen	Auskultantinnen
Evangelisch-theologische	171	77	90	338	45	383	125	22
Christkatholisch-theologische	-	7	7	14	-	14	4	-
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche	1331	972	112	2415	43	2458	577	4
Medizinische	746	659	63	1468	1	1469	568	1
Veterinär-medizinische	90	206	8	304	1	305	142	-
Philosophisch-historische	1097	727	189	2013	131	2144	986	101
Philosophisch-naturwissenschaftliche	897	430	106	1433	19	1452	246	5
Turnlehrer	57	81	2	140	-	140	48	-
Sekundarlehrer	436	216	19	671	1	672	334	-
<b>Total</b>	<b>4825</b>	<b>3375</b>	<b>596</b>	<b>8796</b>	<b>241</b>	<b>9037</b>	<b>3030</b>	<b>133</b>



Sommersemester 1986	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studentinnen	Auskultantinnen
Evangelisch-theologische	165	74	79	318	47	365	111	19
Christkatholisch-theologische	-	6	5	11	-	11	3	-
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche	1210	888	119	2217	17	2234	544	4
Medizinische	728	637	63	1428	2	1430	550	-
Veterinär-medizinische	88	201	7	296	1	297	139	-
Philosophisch-historische	1018	667	198	1883	110	1993	915	79
Philosophisch-naturwissenschaftliche	834	400	106	1340	18	1358	226	3
Turnlehrer	54	79	4	137	-	137	48	-
Sekundarlehrer	393	202	21	616	5	621	307	2
<b>Total</b>	<b>4490</b>	<b>3154</b>	<b>602</b>	<b>8246</b>	<b>200</b>	<b>8846</b>	<b>2843</b>	<b>107</b>

**Das Staatsexamen haben bestanden:**

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	18
Christkatholische Pfarrer	2
Fürsprecher und Fürsprecherinnen	96
Notare und Notarinnen	25
Handelslehrer und -lehrerinnen	10
Ärzte und Ärztinnen	159
Zahnärzte und Zahnärztinnen	32
Apotheker und Apothekerinnen	26
Tierärzte und Tierärztinnen	48
Gymnasiallehrer und -lehrerinnen	47
Sekundarlehrer und -lehrerinnen	142
Turnlehrer und -lehrerinnen	51
<b>Insgesamt</b>	<b>656</b>

**Zum Doktor wurden promoviert:**

	Studierende
ev.-theol.	4
iur.	19
rer. pol.	13
med.	145
med. dent.	14
pharm.	7
vet.-med.	41
phil.-hist.	24
phil.-nat.	63
<b>Insgesamt</b>	<b>330</b>

**Zum Licentiat wurden promoviert:**

ev.-theol.	1
iur.	75
rer. pol.	44
phil.-hist.	78
phil.-nat.	90
<b>Insgesamt</b>	<b>288</b>

**Lehrtätigkeit**

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1985/86 und Sommersemester 1986 wurden 1556 bzw. 1447 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

**Zahlen der letzten fünfzehn Jahre 1971/72–1986**

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinär-medizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer	Turnlehrer	Total
1971/72	106	10	1594	1549	224	1319	1199		52	5955
1972	99	6	1434	1411	216	1238	1118		56	5578
1972/73	106	8	1603	1547	225	1417	1254		83	6243
1973	91	7	1511	1402	198	1327	1182		79	5797
1973/74	95	7	1606	1497	212	1501	1318		78	6314
1974	88	9	1539	1299	199	1375	1194		79	5782
1974/75	92	10	1677	1487	218	1642	1356		70	6552
1975	89	9	1563	1297	201	1489	1274		76	5998
1975/76	112	9	1758	1532	216	1724	1379		87	6817
1976	109	9	1674	1359	190	1564	1246		91	6242
1976/77	128	9	1812	1576	218	1281	1077	688	90	6879
1977	109	8	1694	1447	201	1156	988	626	88	6317
1977/78	121	6	1956	1536	244	1337	1094	636	85	7015
1978	119	6	1799	1440	228	1246	1008	497	83	6426
1978/79	141	6	1963	1538	268	1410	1102	628	102	7158
1979	124	7	1815	1443	241	1321	1031	618	98	6698
1979/80	151	7	1973	1510	297	1528	1094	649	101	7310
1980	156	8	1829	1423	269	1429	1012	608	97	6831
1980/81	202	8	2017	1504	316	1659	1109	686	100	7601
1981	189	8	1857	1408	298	1535	1027	629	96	7047
1981/82	206	12	2047	1522	324	1747	1127	714	110	7809
1982	202	11	1877	1390	298	1627	1056	689	110	7260
1982/83	222	12	2015	1477	297	1769	1116	748	111	7767
1983	212	10	1853	1425	280	1603	1017	701	106	7207
1983/84	257	12	2112	1516	301	1924	1248	753	122	8245
1984	280	10	1978	1459	286	1949	1165	508	122	7757
1984/85	308	10	2269	1489	307	2002	1344	724	136	8597
1985	295	10	2130	1421	298	1842	1239	674	129	8038
1985/86	338	14	2415	1468	304	2013	1433	671	140	8796
1986	318	11	2217	1428	296	1883	1340	616	137	8246

**Studienanfänger Wintersemester 1979/80–1985/86**

1979/80	27	1	253	225	60	293	120	151	27	1157
1980/81	34	-	286	228	63	308	169	169	34	1291
1981/82	26	3	319	260	52	328	167	203	39	1397
1982/83	43	1	367	255	52	341	199	202	36	1496
1983/84	41	1	364	230	61	383	251	189	39	1559
1984/85	62	1	411	221	71	366	244	177	40	1593
1985/86	31	3	421	216	61	323	259	138	41	1493

## **Ehrungen Dies academicus 1986**

### **Ehrendoktoren**

**Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus (6. Dezember 1986) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Medizinischen und der Philosophisch-historischen Fakultät vollzogen.**

*Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn Pfarrer Dr. Hinrich Stoevesandt, Kurator des Karl-Barth-Archivs, Basel*

Laudatio:

Hinrich Stoevesandt

Qui toto animo studioque flagranti et theologiae et scientiae addictus eruditione quadam singulari et intelligentia rerum perfectissima opera omnia, quae Carolus Barth in scriniis reliquerat, edenda curavit et hoc labore cum ardo tum difficillimo effecit, ut theologiae et ecclesiae cogitationes et verba illius doctoris inter omnes clarissimi et gravissimi denuo aperirentur.



*«Hinrich Stoevesandt, dem engagierten Theologen und Forscher, der sich mit einzigartiger Gelehrsamkeit und Sachkunde der Herausgabe der nachgelassenen Werke Karl Barths widmet und durch seine entsagungsvolle Arbeit der Theologie und der Kirche das Werk eines ihrer bedeutendsten Lehrer neu zugänglich macht.»*

## Biographie

Hinrich Stoevesandt, geboren am 13. Mai 1931, entstammt einer kirchlich und theologisch gleichermassen aufgeschlossenen Bremer Arztfamilie. Sein Vater war während der Zeit des Dritten Reiches Vorsitzender der Bekennenden Gemeinde in der Bremischen Evangelischen Kirche.

Nach dem Besuch der Grundschule und des Alten Gymnasiums in Bremen nahm er das Theologiestudium auf, das ihn über Mainz, Göttingen und München nach Basel führte. Der Begegnung mit Karl Barth, die zu den menschlich wichtigsten Beziehungen seines Lebens gehört, verdankt er seine theologisch entscheidende Prägung. Dem Studium folgten mehrere Forschungsaufenthalte – in Göttingen und immer wieder in Basel –, die mit einer Dissertation über Bonaventura zum Abschluss kamen.

Die Weichen für seine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit wurden in diesen frühen Jahren gestellt. Die Kenntnis des holländischen Sprachraumes liess ihn schon während seines Vikariates und der anschliessenden Dozententätigkeit an der Evangelischen Jugendakademie in Radevormwald (Rheinland) zum Übersetzer wichtiger theologischer Werke, namentlich von Kornelis H. Miskotte (Leiden) werden. Durch begleitende umsichtig interpretierende Einführungen und Aufsätze hat er als einer der ersten die holländische Theo-

logie der Nachkriegszeit im deutschen Sprachgebiet wirksam bekannt gemacht.

Einen zweiten Schwerpunkt hat der leidenschaftliche Prediger in der Mitarbeit und Herausgeberschaft praktisch-theologischer Standardwerke («hören und fragen»; Göttinger-Predigt Meditationen) gesetzt.

Das bedeutsamste dritte Arbeitsfeld ist ihm nach dem Tode seines grossen Lehrers zugewachsen. Er wurde 1971 mit der Verwaltung des umfangreichen literarischen Nachlasses von Karl Barth und wenig später mit der Leitung der Edition der Gesamtausgabe der Werke Barths betraut. Dieser Aufgabe hat er sich mit der entsagungsvollen Hingabe des Gelehrten und mit der Geduld und Freude des seiner Sache verpflichteten Theologen zugewandt. Unter seiner souveränen, kenntnisreichen Leitung sind bisher 17 sorgfältig kommentierte Nachlassbände und Neuauflagen erschienen, die den höchsten qualitativen Anforderungen historischer Editionen entsprechen. Sie haben sich in kürzester Zeit als unentbehrliches Instrument der Forschung bewährt und gehören darüber hinaus zu den wichtigsten theologisch-geschichtlichen Dokumenten unseres Jahrhunderts. Die Theologische Fakultät ehrt im Jahre des 100. Geburtstages Karl Barths die ebenso bedeutsame wie selbstlose Leistung dieser im Entstehen begriffenen Gesamtausgabe.

*Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn Professor Willy Burgdorfer, Scientist Emeritus, Laboratory of Pathobiology, Rocky Mountain Laboratory, Hamilton, Montana/USA*

Laudatio:

Willy Burgdorfer

qui diligentissime morbos illos investigavit qui per arthropodes sanguisugas hominum quoque corpora invadunt, qui etiam Borrelia burgdorferi invenit, illud videlicet animal quod morbum erythematis migrantis per ricinos transmissum et per omnem orbem terrarum notissimum excitat, morbum spirochaetarum syphilitidi simillimum qui varia systemata membrorum corporis humani opprimere solet et causa manifesta polyarthritidis gravissimae et meningo-encephalitis rectissime habetur.



*«Willy Burgdorfer, dem Erforscher der durch blutsaugende Arthropoden auf den Menschen übertragenen Krankheiten und Entdecker der Borrelia burgdorferi, des Erregers der durch Zecken übertragenen weltweit verbreiteten Erythema migrans-Krankheit, einer Syphilis-ähnlichen Spirochäten-Erkrankung, welche verschiedene Organsysteme befällt und namentlich eine schwere Polyarthrititis und eine Meningo-Encephalitis verursacht.»*

## Biographie

Willy Burgdorfer, von Eggiwil BE und Basel, wurde am 27. Juni 1925 in Basel geboren. Er studierte Zoologie in Basel und war 1948–1951 am dortigen Tropeninstitut tätig. Er ist verheiratet, hat 2 Kinder und war Feldweibel der Schweizer Armee.

1952 ist Willy Burgdorfer nach den USA ausgewandert und ist seither am Rocky Mountain Laboratory des National Institutes of Health, in Hamilton, Montana, tätig. Seit 1957 ist er US-Bürger.

Burgdorfer war schon als Student Mitglied einer Forschergruppe, welche eine Q-Fieber-Epidemie in der Schweiz untersuchte.

Während seiner Karriere in den USA erlangte Burgdorfer internationale Anerkennung für seine Forschungen über Beziehungen zwischen Erregern tierischer und menschlicher Krankheiten und über deren Übertragung durch Insekten, namentlich durch Zecken. Seine mehr als 170 Publikationen und Buchbeiträge decken ein sehr weites Gebiet ab, umfassend insbesondere die Rückfallfieber-Krankheiten, die Tularaemie, das Colorado-Zecken-Fieber, das Rocky-Mountain-Fleckfieber sowie andere Rickettsien- und Viruskrankheiten. 1964 erhielt er ein John Simon Guggenheim Fellowship, um während eines Jahres in der London School of Tropical Medicine and Hygiene in Elektronenmikroskopie ausge-

bildet zu werden. 1974 erhielt er den DHEW Superior Service Award in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten über Epidemiologie und Eindämmung der Rickettsien-Krankheiten, insbesondere der Erarbeitung der Grundlagen für die biologischen Beziehungen zwischen den Rickettsien und den Zecken, die sie übertragen. Ein von ihm entwickelter Test erlaubte in der Folge zu entscheiden, ob von Zecken gebissene Personen vorbeugend gegen das Rocky Mountain-Fleckfieber zu behandeln seien.

Ein entscheidender Durchbruch gelang Burgdorfer mit der Entdeckung der nach im benannten Spirochäte *Borrelia burgdorferi*, des Erregers der Lyme Krankheit beziehungsweise der bei uns weit verbreiteten Erythema migrans Krankheit, welche schwere Arthritis, Carditis und Meningo-Encephalitis verursachen kann. 1978 hat er während eines halben Jahres an der Universität Neuchâtel zusammen mit Prof. A. Aeschlimann auf dem gleichen Gebiet gearbeitet. 1979 wurde er Direktor der Arthropod-borne Disease Section in der Epidemiology Branch des Instituts in Hamilton. Im Frühjahr 1986 wurde er Scientist emeritus unter Weiterführung seiner Arbeiten in den NIAID Rocky Mountain Laboratories.

*Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn Hans Traber, Zürich (verliehen am 18. Juni 1986, verstorben am 10. September 1986)*

Laudatio:

Hans A. Traber

Qui arte perfectissima studio infatigabili intelligentia subtili compositiones imaginum per pelliculas mobilium ad vitam rerum naturalium spectantes creavit ornavit explicavit qui auctoritate sua homines, qui talia contemplantur, monet, ut rationes totius vitae qua circumfusi sunt, intelligant et officii sui conscii fiant, qui labore suo salubritatem victus populi universi felicissime et utilissime confirmat et auget.



*«Hans A. Traber, dem engagierten Referenten und Gestalter meisterhafter Filme über das Leben in der Natur, der es versteht, im Betrachter das Verständnis und die Verantwortung gegenüber den ihn umgebenden Lebensräume zu wecken und damit auch einen wesentlichen Beitrag an die Volksgesundheit liefert.»*



## Biographie

Hans A. Traber wurde am 10. Januar 1921 in Zürich geboren. Bereits während seiner Gymnasialzeit entwickelte er eine grosse Vorliebe für die filmische Dokumentation biologischer Vorgänge und die technischen Möglichkeiten der Naturphotographie. Nach der Matura im Jahre 1940 widmete er sich zunächst an der Universität Zürich dem Studium der Medizin und Biologie, wechselte dann aber 1944 zur Zeitschrift «DU», an deren Verbreitung er bis 1946 als Bildredaktor wesentlichen Anteil hatte. 1947 wurde er Leiter der biologischen Abteilung der Schweizer Kulturfilm AG, und 1948 nahm er die Stelle des Abteilungsleiters für Mikroskopie bei der Wild Heerbrugg AG an. Die auf die Erfordernisse der Praxis abgestimmte Gestaltung der in den folgenden Jahren herausgebrachten Produktreihe hat viel zum Erfolg des damals noch jungen Zweiges der schweizerischen optisch-feinmechanischen Industrie beigetragen.

1955 gab er die sichere Stelle bei der Industrie auf, um sich ganz seinem privaten, auf naturwissenschaftliche Themen ausgerichteten Filmschaffen zu widmen, dessen Produktionen auch internationale Anerkennung fanden. Er ist freier Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens und Berater verschiedener Hersteller von audiovisuellen Programmen. Ausserdem entfaltet er eine rege Vortragstätigkeit in Kreisen, die dem Naturschutz nahestehen und deren Veranstaltungen er durch seine technisch und inhaltlich hervorragenden Filme und Ton-

dokumente bereichert.

Seine Produktionen sind zum einen Teil durch die souveräne Beherrschung der Möglichkeiten geprägt, welche die moderne Kinematographie im Lupen- und im mikroskopischen Bereich bietet. Sein besonderes Anliegen ist es, mit seinen Filmen und Sendungen Kontakte zu alltäglichen Vorgängen in der unmittelbaren Umwelt zu vermitteln, welche den meisten Menschen sonst verborgen bleiben.

Aus der Einsicht in die elementaren biologischen Zusammenhänge und die offenkundige Bedrohung der natürlichen Lebensräume hat sich bei Hans A. Traber in den letzten Jahren ein Engagement entwickelt, das weit über die ursprüngliche Zielsetzung hinaus geht. Den Gefahren, die in der heutigen Industrialisierung, aber auch in den wachsenden Ansprüchen einer Konsum- und Freizeitgesellschaft entspringen, kann man nur begegnen, wenn man sich ernsthaft um die Aufklärung jedes Einzelnen bemüht.

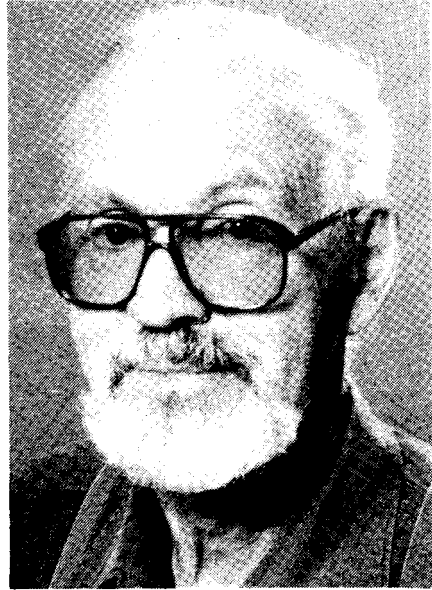
Durch seine neutrale und unpolitische Vertretung der natürlichen Lebensinteressen hat sich Hans A. Traber bei einem breiten Publikum die Chance einer Einflussnahme auf die Bewusstseinsbildung gesichert und wesentlich dazu beigetragen, gestörte oder nicht mehr vorhandene Beziehungen zur Umwelt zu korrigieren oder wieder herzustellen. Damit leistet er nicht nur einen Beitrag an die Anliegen des Umweltschutzes, sondern im weitesten Sinn einen Dienst an die Volksgesundheit.

*Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Armon Planta, pensionierter Sekundarlehrer in Sent, Graubünden (verliehen am 13. August 1986, verstorben am 14. August 1986)*

Laudatio:

Armon Planta

Qui summa cum diligentia et infinito labore nec non certissima experientia et intelligentia illa perspicaci hominis in mediis Alpibus viventis vias antiquas, per quas olim montes superabant, investigavit et permultas vias furcasque Alpinas quibus et imperii Romani et medii aevi et saeculorum recentiorum temporibus utebantur, postea autem crassa oblivione obrutas in Helvetiae et Austriae regionibus felicissime invenit, descripsit, persecutus est, qui talibus inventis totam investigationem scientiamque viarum antiquarum auctoritate sua optime adjuvit et prudentissime auxit.



*«Armon Planta, dem renommierten Erforscher historischer Passwege, der unter persönlichen Opfern, mit der Erfahrung des Berggängers und dem sicheren Blick für die Gegebenheiten der Landschaft die Tracen römischer, mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Passstrassen in der Schweiz und in Oesterreich rekonstruiert hat und damit für die Praxis der Altstrassenforschung richtungsweisend geworden ist.»*

## Biographie

Armon Planta, geboren am 28. Mai 1917, heimatberechtigt in Susch, wohnt heute in Sent im Unterengadin.

Nach dem Studium als Sekundarlehrer war er in Sta. Maria, in Sent und in Scuol tätig. Daneben trat er als engagierter rätoromanischer Schriftsteller, als Mitarbeiter der kritischen Monatszeitschrift «Il Chardun» an eine weitere Öffentlichkeit. Während den langen Sommerferien stand er jahrelang als Ausgräber im Dienste des Rätischen Museums und erwarb sich so das Rüstzeug für eigene Grabungen, was ihm bei der Erforschung alter Strassen sehr zustatten kam. Auf diesem Gebiet erreichte Planta bald grosse Kompetenz. Der erfahrene Berggänger und gründliche Kenner der Landschaft packte sein Thema anders an als die zünftigen Historiker; er mass die Möglichkeiten einer Strassenführung an den natürlichen Gegebenheiten und fand

so mit sicherem Blick Spuren alter Passwege. Seine Thesen zur relativen Chronologie alter Strassen, die er in verschiedenen Zeitschriftenartikeln publizierte, blieben zwar nicht unwidersprochen, doch gelang es Planta sie durch Grabungen und genaue Beobachtung zu belegen. So erwarb er sich die Anerkennung der Strassenforscher des In- und Auslandes und erhielt 1981/82 auch die Unterstützung des Nationalfonds für seine Arbeit über den Berninapass. Heute weist er eine stattliche Sammlung von Aufsätzen vor, von denen ein Teil 1985 unter dem Titel «Verkehrswege im alten Rätien» in Buchform erschienen ist.

Armon Planta hat unter persönlichen Opfern der Erforschung alter Wege neue Impulse gegeben, und auf seine Arbeiten wird kein professioneller Forscher verzichten können.

*Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Gottfried Tritten, Grimisuat*

Laudatio:

Gottfried Tritten

eximio paedagogo, cuius libri ad institutionem artificum pertinentes cum admirabili diligentia tum scientia optima scripti fines Helvetiae longe lateque transgressi sunt, qui etiam fautor strenuus instructionis praeceptorum picturae in schola universitatis Bernensis quae «Brevet d'enseignement secondaire» appellatur, gloriam iustam sibi adeptus est, qui ipse artifex nobilis et probstus multorum admirationem excitavit.



*«Gottfried Tritten, dem hervorragenden Pädagogen, dem weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannten Autor von Schriften über die bildnerische Erziehung, dem Förderer der Zeichenlehrausbildung am Brevet d'enseignement secondaire unserer Universität, dem bildenden Künstler.»*

## Biographie

Gottfried Tritten wurde am 13. Dezember 1923 in Lenk im Simmental geboren. Nach der Matura besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel, um das Zeichenlehrerdiplom zu erwerben. Anschliessend belegte er an den Universitäten Basel und Bern die Fächer Kunstgeschichte, Archäologie, Philosophie und Psychologie. Die folgenden Jahre brachten entscheidende Aufenthalte in Marokko und in Griechenland, ferner einen langen, der Kunst und der Kunsterziehung dienenden Studienaufenthalt in den USA und in Kanada. In seiner Heimat unterrichtete er in dieser Zeitspanne am Lehrerinnenseminar in Thun und an der Berner Kunstgewerbeschule. In- und Ausland zeigten Ausstellungen, es entstanden die Tapiserie für das Rathaus und das Mosaik für die Kantonalbank in Thun sowie das Glasrelief für das Spital in Herisau. Zu voller Entfaltung kam Gottfried Tritten im Rahmen seines Lektorats an der Universität Bern als Leiter der Ausbildung in den Fächern «Education artistique» und «Activités créatrices manuelles» am Brevet d'enseignement secondaire und als Leiter von Kaderkursen zuhanden der Weiterbildung des Lehrkörpers.

In seinem eigenen künstlerischen Schaffen, unabdingbare Voraussetzung für sein Wir-

ken als Pädagoge, führte der Weg von Arbeiten, die unter dem Einfluss der «Action painting»-Strömung standen, zur «peinture gestuelle», zu Experimenten mit Bildern und mit Reliefs mit auswechselbaren Elementen und zur «rhythmisch-farbigem» Gestaltung mit geometrischen Elementen. Er mündete in die Synthese: Realitätsbezug, Farbraum, Rhythmus in Zeichen und Linie, Einbezug von sprachlichen Elementen. Hierauf folgten auswechselbare Bilder zu verschiedenen Themen.

In den fünfziger Jahren hat Gottfried Tritten begonnen, seine Gedanken zur bildnerischen Erziehung schriftlich niederzulegen. Seine Publikationen «Gestaltende Kinderhände», «Erziehung durch Farbe und Form» und andere mehr – sie sind ins Französische und ins Englische übertragen worden – haben selbst in Übersee einen grossen Widerhall gefunden und zählen heute zu den massgebenden Schriften zur «Education artistique» oder «Art éducation». In bemerkenswerter Kenntnis der Psyche der Heranwachsenden entwickelt der Autor auf verschiedensten Ebenen des Gestaltens ganz neue didaktische Schritte, die zu einem disziplinierten und gleichzeitig befreienden Nachbilden oder Umsetzen des Erschauten oder des Erdachten führen.

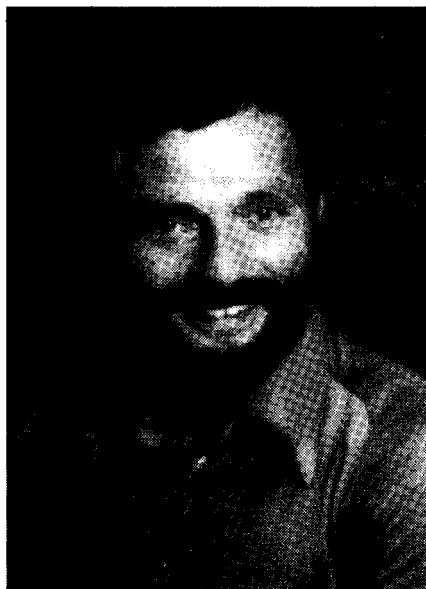
Theodor Kocher-Preis

Im Andenken an den grossen Forscher und Lehrer Theodor Kocher verleiht die Universität alle zwei Jahre einen besonderen Preis an verdiente Wissenschaftler.

*Auf Antrag der Philosophisch-historischen Fakultät wird dieser Preis zuerkannt an: Herrn Dr.phil. Christian Pfister, Privatdozent für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Oberassistent-Lektor am Historischen Institut der Universität Bern.*

Laudatio:

«Christian Pfister hat durch seine Arbeit in vorbildlicher Weise Ansätze verschiedener Disziplinen verbunden und dadurch einen Beitrag zum Verständnis ökologischer Zusammenhänge geleistet.»



## Biographie

Christian Pfister, geboren 1944, besuchte in Bern die Primarschule und das Gymnasium. Nach der Ausbildung zum Sekundarlehrer studierte er an der Universität Bern Geschichte und Geographie. 1970 erwarb er das Diplom für das Höhere Lehramt und schloss sein Studium mit der Dissertation «Agrarkonjunktur und Witterungsverlauf im westlichen Schweizer Mittelland 1755–1797» ab. 1969–1975 war er Assistent am Geographischen Institut der Universität Bern, wo er unter anderem Übungen zur Länderkunde leitete. 1974–1978 erhielt er ein Forschungsstipen-

dium des Schweizerischen Nationalfonds, verbrachte einen einjährigen Studienaufenthalt in Rochester, USA, und einen kürzeren Aufenthalt in Norwich, England. 1982 habilitierte er sich in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit einer Untersuchung über «Das Klima der Schweiz und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft». Seit 1981 ist Dr. Pfister Oberassistent-Lektor am Historischen Institut und Leiter grösserer Forschungsprojekte zur demographischen Entwicklung des Kantons Bern und zur Klimageschichte.

Die Haller-Medaille wird seit 1809 Persönlichkeiten verliehen, welche «in Durch-  
gehung der bernischen Schulen und Akademien sich durch Aufführung, Fleiss und  
Talente am meisten ausgezeichnet und ihre hiesigen Studien vollendet haben».

*Auf Antrag der Medizinischen Fakultät wird die Haller-Medaille verliehen an Herrn  
Dr.med. André Georges Kléber, Privatdozent für Physiologie.*

Laudatio:

«André Georges Kléber,

als Auszeichnung für seine originellen  
experimentellen Arbeiten zur Entste-  
hung von Rhythmusstörungen am Sau-  
erstoff-verarmten Herzmuskel und als  
Anerkennung für die wichtige Mittler-  
rolle, die er mit seiner Forschung zwi-  
schen Grundlagenmedizin und Klini-  
scher Medizin einnimmt.»





## Biographie

André Georges Kléber wurde am 9. Dezember 1944 in Bern geboren. Er besuchte die Primarschulen und das Progymnasium in Bern. Im Herbst 1963 bestand er am Gymnasium Kirchenfeld die Maturität Typus C, ein Jahr darauf die eidgenössische Zusatzprüfung für den Typus B. Von 1963 bis 1970 studierte er Medizin an der Universität Bern. Ein Studienaufenthalt während der klinischen Ausbildung führte ihn nach Paris. Im Sommer 1970 bestand er das Staatsexamen und erhielt den Dokortitel der Universität Bern. Von 1970–1972 arbeitete er als Assistent von Prof. Silvio Weidmann am Physiologischen Institut der Universität Bern auf dem Gebiet der Herzelektrophysiologie. In den Jahren 1973–1976 erfolgte die Ausbildung in klinischer Kardiologie an den Kardiologischen Abteilungen der Medizinischen Poliklinik der Universität Zürich und der Medizinischen Klinik der Universität Bern. Vom

Sommer 1976 bis Herbst 1977 arbeitete er am Institut für klinische Physiologie der Universität Amsterdam bei Professor Dirk Durrer. Hier wurde sein Interesse geweckt für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen der Zellfunktion und dem Elektrokardiogramm. Bis 1980 war er zuerst Assistent an der Medizinischen Klinik der Universität Bern und später Oberarzt am Zieglerspital. Nach Abschluss der klinischen Ausbildung als Spezialarzt für Innere Medizin und Herzkrankheiten, wechselte Kléber als Oberassistent des Physiologischen Institutes wieder ins theoretische Fach. In dieser Funktion ist er seither tätig. Im Jahre 1983 erfolgte die Habilitation im Fach Physiologie, 1985 wurde er für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der zellulären Veränderungen der Herzischaemie mit dem Schweizerischen Kardiologiepreis bedacht.

## Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise

### Professor Walther-Hug-Preis

#### *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Für ihre Dissertationen mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden 1986 ausgezeichnet:

Hans Munz: Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit aus der Sicht des schweizerischen Kartellprivatrechts; Hans Gruber: Forschungsförderung und Erkenntnisfreiheit; Thomas Schrepfer: Datenschutz und Verfassung. Eine Untersuchung zur verfassungsrechtlichen Relevanz der Erfassung, Aufbewahrung und Weitergabe personenbezogener Daten.

### Preis des Gewerbeverbandes der Stadt Bern

Für wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiet oder Interessenbereich des Handwerks und des Gewerbes (einschliesslich des Detailhandels). Es wird je ein Preis zugesprochen an:

Hansjörg Leibundgut für seine Dissertation «Die Bedeutung der beruflichen Mobilität als arbeitsmarktlischer Ausgleichsprozess» und Hans-Peter Mürger für seine Lizentiatsarbeit «Das Kornhausprojekt in Burgdorf».

### Preis der SSO

Der Preis wird von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für eine

ausgezeichnete Leistung am Staatsexamen ausgerichtet. Er wurde 1985 Ernst Herren zuerkannt.

### Kärnän-Stiftung

Aus der Kärnän-Stiftung wurden an folgende Kandidaten Stipendien ausgerichtet: Alice Bianchi, Claudia Bossert, Claudia Bourloud, Jacqueline Bühlmann, Daniel Dall'Agnolo, Franziska Espinoza, Andreas Gunkel, Wilhelm Häberle, Rosanna Janke, Daniela Lederer, Thomas Meier, Peter Moser, Eric Oberli, Peter Rupp, Fritz Schuppisser, Marc Wasmer, Marc Wirzer, Rolf Wolfensberger

### Fakultätspreise

#### *Medizinische Fakultät*

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt: Ernst Schürch für seine Arbeit «Wirkung von Aminoglutethimid auf die Zellproliferation in der Nebenniere der Maus».

Ein zweiter Fakultätspreis wurde zuerkannt: Walter Angehrn für seine Arbeit «Wir haben ein Asthmakind...».

#### *Veterinärmedizinische Fakultät*

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt: Beat Hähni für seine Arbeit «Perorale Penicillintherapie bei der Pneumonie des Kalbes».

#### *Philosophisch-historische Fakultät*

Erste Fakultätspreise für ihre Disser-

tation mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden zuerkannt an: Martin Bondeli: «Hegel in Bern»; Emil Erne: «Die schweizerischen Sozietäten – Eine lexikalische Darstellung von Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz»; Bernhard Fibicher: «‹Süsser Schlaf› und ‹Schatten-seite dieses Lebens›. Zur Darstellung Schlafender in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Mit einem thematischen Rückblick»; Michael Krumme: «Datur haec venia antiquitati. Bilder römischer Sagen auf antiken Münzen»; Clà Riatsch: «‹Pipina felix!› Pluridiscorsività e metalinguistica ne ‹L'Adalgisa› die C.E. Gadda»; Heinz Schüpbach: «Grundlagen der Arbeits- und Organisationsgestaltung in der Arbeitstherapie einer psychiatrischen Klinik»; Beatrice Sendner: «Die Bahnhöfe der Ludwig-Süd-Nord-Bahn. Zur Geschichte des bayrischen Staatsbauwesens im 19. Jahrhundert»; Alex Sutter: «Die göttlichen Maschinen der Natur. Studien zu einer Leitmetapher der Philosophie des 17./18. Jahrhunderts»; Stefan Trümpler: «Untersuchungen zum Kreuzgang von Moissac».

#### *Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

Erste Fakultätspreise wurden zuerkannt an: Beda Hofmann für seine Diplomarbeit «Mineralisationen von Pb, Zn, Cu und As in der Trias des südöstlichen Schwarzwaldes. Das Kristallin an der oberen Wutach als Beispiel eines möglichen Liefergebietes von Sedimentmaterial und erzbildenden Elementen»; Robert Siegenthaler für sei-

ne Dissertation «Alter und Geochemie von Glimmern und Feldspäten».

### **Seminarpreise**

#### **Romanistisches Seminar**

(Prof. A. Kaufmann)

**1. Seminarpreise:** Paolo Grassi: «La surrogazione patrimoniale nell'eredità della sostituzione fedecommissaria con particolare riferimento ai presupposti oggettivi e soggettivi»; Toni Hess: «Gedanken zum neuen Ehe- und Erbrecht (unter besonderer Berücksichtigung des neuen ordentlichen gesetzlichen Güterstandes der Errungenschaftsbeteiligung), vor allem im Hinblick auf ihre Auswirkung auf das Unternehmertum»;

**2. Seminarpreis:** Jörg Zurkirchen: «Teilfrage und Vorfrage im Internationalen Privatrecht: die Abgrenzung dieser Begriffe und ihrer Rechtsfolgen nach Doktrin und Rechtsprechung aufgrund des geltenden Rechts sowie nach dem IPR-Geszentwurf von 1982».

#### **Zivilistisches Seminar**

(Prof. E. Bucher)

**1. Seminarpreis:** Hans M. Greuter: «Vorschlag eines Systems von Sanktionen bei Übermässigkeit vertraglicher Bindung i.S. von Art. 27 Abs. 2 ZGB»;

**2. Seminarpreis:** Daniel Berger: «Quelques considérations de principe concernant l'avant-projet d'une loi fédérale sur la protection des données personnelles».

**Handelsrechtliches Seminar**

(Prof. R. Bär)

**1. Seminarpreise:** Konrad Bähler: «Kritische Betrachtung der international-privatrechtlichen Qualifikationslehre von Martin Wolff»; Berat Gürzumar: «Die Einredenordnung bei der Wechselbürgschaft»;

**2. Seminarpreis:** Carla Spezioli: «Zur Abgrenzung zwischen einer dürftigen einfachen Gesellschaft und einer Schenkung mit Modalitäten».

**Seminar für öffentliches Recht**

(Prof. P. Saladin)

**1. Seminarpreis:** Pierre Tschannen: «Der Verfassungsauftrag gemäss Art. 22quater BV»;

**2. Seminarpreise:** Christoph Pappa: «Umweltschutz als Staatsziel im Rechtsvergleich»; Bianca Maria Wiki: «Stato e Chiesa nel Canton Ticino».

**Seminar für öffentliches Recht**

(Prof. J.P. Müller)

**1. Seminarpreise:** Ruth Herzog: «Elemente zum Menschenrechtsverständnis afrikanischer und arabischer Staaten»; Franz Zeller: «Hat die Presse eine Pflicht zur Annahme von politischen Inseraten?»;

**2. Seminarpreise:** Daniele Clavarese: «Die Haltung des Ostblocks in den internationalen Menschenrechtsverhandlungen unter besonderer Berücksichtigung der Sowjetunion»; Daniel Fässler: «Art. 74 Abs. 4 der BV im Verhältnis zu Art. 4 Abs. 2 BV».

**Seminar für öffentliches Recht**

(Prof. R. Bäumlin)

**1. Seminarpreise:** Jean-Daniel Martz: «Die «Konservative Revolution» in der Weimarer Republik, dargestellt anhand der Geschichte und Ideologie des Jungkonservatismus»; Lothar Seethaler: «Social formation in Transformation: The case of Thailand».

**Institut für Strafrecht und****Kriminologie**

(Prof. K.L. Kunz)

**1. Seminarpreis:** Martin Wyss: «Die Eignung der sehr kurzen Freiheitsstrafen (Short Sharp Shock) als Reaktion auf leichte und mittlere Wirtschaftskriminalität».

**Volkswirtschaftliches Institut****Abteilung Ökonometrie**

(PD W. Wasserfallen)

**1. Seminarpreise:** René Dubacher: «Die Varianz von Wechselkursrenditen»; Stefan Felder: «Die Varianz von Wechselkursrenditen».

**Betriebswirtschaftliches Institut****Abteilung Operations Research**

(Prof. W. Popp)

**1. Seminarpreise:** Ernst Felchlin: «Optimalplanung von Kapitalbeschaffung und Kapitalverwendung bei Banken. Ein Modell»; Joel Gähwiler: «Untersuchung eines neuen Lösungsverfahrens für lineare Programme»; Andreas Gfeller: «Die kurzfristige Liquiditätsplanung einer Bank».

**Betriebswirtschaftliches Institut**

(Prof. P. Tlach)

**1. Seminarpreis:** Hans-Peter Münger: «Ausbildungsplanung im Verkäuferinnenberuf. Eine Untersuchung über die Planung der betrieblichen Berufsausbildung im Lebensmitteldetailhandel».

**Betriebswirtschaftliches Institut**

(Prof. W. Müller)

**1. Seminarpreis:** Bruno Nauer: «Beiträge von Organisationskultur und Organisationsentwicklung zur Überwindung von Widerständen in Innovationsprozessen».

**Institut für Soziologie**

(Prof. W. Rüegg)

**2. Seminarpreis:** Stefan Felder: «Bereitschaft zur geographischen Mobilität bei Jugendlichen und ihren Eltern»; Mimy Marbach: «Erziehungswerte – Einschätzung der Arbeitssituation und allgemeiner Arbeitszufriedenheit».

**Abteilung neuere deutsche Literatur**

**1. Seminarpreis:** Herbert Binggeli: «Max Frisch: Die Ideenskizze der Dramaturgie der Permutation in der Schillerpreis-Rede und deren Durchführung in ›Biographie: ein Spiel‹»; Margaretha Becker-Kunz: «Stillers Bericht über seinen Selbstmordversuch und das ›Triptychon‹ (Max Frisch)»; Peter Naef: «Der Traum in Ludwig Tiecks ›Des Lebens Überfluss‹»;

**2. Seminarpreis:** Anna Maibach: «Diktieren in Schilten. Ein Text-Bild-Vergleich zu ›Schilten‹ von Hermann Burger und Beat Kuert».

**Abteilung Germanische Philologie**

**1. Seminarpreis:** Inés De la Cuadra: «Wege zur Selbstfindung im höfischen Roman und in der Mystik»; Heinz Wyder: «Aspekte von Frauenlobs Künstlertum».

**Abteilung für Schweizergeschichte**

**1. Seminarpreis:** Jürg von Dach: «Die Gewerbepolitik der bernischen radikalen Regierung 1846–1850»; Thomas Fischer/Peter Hilfiker: «Helft der Familie! Eine Studie zur Familien- und Bevölkerungspolitik in der Schweiz von 1930 bis 1945»; Daniel Kaeser: «Die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Hasle bei Burgdorf im 19. Jahrhundert»; Karl Schwaar: «Aus Heloten wurden Sozialisten. Zur Geschichte der Arbeiterbewegung von Herzogenbuchsee»; Regula Stämpfli: «Der Frauenhilfsdienst von 1938–1945»; Ursula Späti: «Die schweizerische Gesellschaft für ethische Kultur»;

**2. Seminarpreis:** Claudia Heeb: «Das Mutterbild in der ›Schweizerischen Elternzeitschrift‹ in der Zwischenkriegszeit (1923–1939)»; Karl Kronig: «Das Tramway-Projekt Patru 1800/1900».

**Abteilung Neuere Geschichte**

**1. Seminarpreis:** Walter Frey: «Die russische Landwirtschaft zwischen 1861 und 1917 im Spannungsfeld staatlicher Politik»; Regula Hadorn: «Aspekte des schweizerisch-deutschen Pressekonfliktes 1933–1939»; Hermann Anthamatten: «Der Fall Bardi»; Gabriela Neuhaus: «Zwangsarbeit im Afrika der Zwischenkriegszeit»; Marc Stämpfli: «Die russische Land-

wirtschaft zwischen 1871 und 1917 im Spannungsfeld staatlicher Politik»;

**2. Seminarpreise:** Malgorzata Bauer: «Die Konstitution von 1791»; Urs Bosshart: «Die Revolution von 1905/06 im Baltikum. Nationale Unruhen oder sozio-politische Revolution?» Vinzenz Schnell: «Die Zemstvo-Bewegung 1905»; Peter Schwab: «Stalin und die KPdSU. Kommentierte Quellentexte aus den Jahren 1924–39».

### **Mittelalterliche Geschichte**

**1. Seminarpreis:** Christian Stalder: «Zur Geschichte der Landwirtschaft im Amt Aarwangen 1300–1530».

### **Abteilung für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft**

**1. Seminarpreise:** Judit-Margrit Moser-Kovacs: «Der Nominalsatz, besonders bei E. Benveniste»; Hansmartin Zimmermann: «Die Sprachklassifikationen».

### **Abteilung für Geschichte der Philosophie, Analytische Philosophie und Wissenschaftstheorie**

**1. Seminarpreise:** Marcello Monaldi: «Einige Bemerkungen zur Frage nach der Individualität in dem Kapitel «Selbstbewusstsein» der «Phänomenologie des Geistes»»; Thomas Schindler: «Zum Problem der Exaktheit in der «Nikomachischen Ethik»»;

**2. Seminarpreis:** Mathias Stettler: «Bemerkungen zur Einleitung der «Phänomenologie des Geistes»».

### **Psychologisches Institut**

**1. Seminarpreise:** Reto List/Bruno Sauer: «Kontrollthemen in der Autowerbung; Autoreklame und Waldsterben».

### **Seminar für Ethnologie**

**1. Seminarpreise:** Ulla Kilchenmann: «Autonomiebestrebungen der grönländischen Bevölkerung seit 1953»; Elisabeth Sigrist: «Eine Analyse zur Lebensgeschichte von Consuelo Sánchez als Beitrag zu Oscar Lewis' «Die Kinder von Sánchez»».

### **Seminar für Klassische Philologie und Antike Philosophie**

**1. Seminarpreise:** Marianne Ruff: ««Amor und Psyche» im gesamten von Apuleius' Metamorphosen»; Hansueli Flückiger: «Aristoteles' Bericht über die Seelenlehre Demokrits in De Anima»;

**2. Semesterpreise:** Esther Hawker: «Der homerische Demeterhymnus im Rahmen der «Prooimia»»; Olaf Meier: «Das Verhältnis des homerischen Demeterhymnus zu Hesiod».

### **Seminar für Urgeschichte**

**1. Seminarpreis:** Michael Pavlinec: «Muntelier – Steinberg. Eine spätbronzezeitliche Seeufersiedlung. Datierung aufgrund von Altfunden aus Metall».